



V 6458 E

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

37. Jahrgang · Heft 4

April 1985

Aufsätze: Schleswig-Holstein im Jahre 1984
Aus unserem Archiv

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

Wirtschaftsstatistische Schnellinformation

		Jüngster Monat		Monatsdurchschnitt	
		absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleicher Monat) in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleiche Zeit) in %
Verarbeitendes Gewerbe ¹		Januar 1985		Januar bis Dezember 1984	
Beschäftigte	1000	164	+ 1,2	165	- 0,8
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std.	16	- 2,0	16	- 0,7
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	489	+ 5,3	513	+ 1,7
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 781	+ 2,7	3 020	+ 6,0
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 192	+ 4,0	2 346	+ 1,1
Auslandsumsatz	Mill. DM	589	- 1,6	674	+ 27,4
Auftragseingang					
ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 520	- 2,8	1 647	+ 5,6
aus dem Inland	Mill. DM	986	- 12,1	1 143	+ 6,7
aus dem Ausland	Mill. DM	534	+ 20,6	504	+ 3,2
Energieverbrauch	1 000 t SKE	...	...	205	+ 11,3
Bauhauptgewerbe ²					
Beschäftigte	1000	40	- 15,4	47	- 3,9
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	2	- 53,8	5	- 5,8
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	52	- 40,9	128	- 2,4
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	148	- 24,1	364	- 3,2
Auftragseingang ³	Mill. DM	112	- 8,0	209	- 15,5
Baugenehmigungen ⁴					
Wohnbau	Wohnungen	412	- 62,8	975	- 31,5
Nichtwohnbau	1 000 m ³ umbauter Raum	215	- 30,4	408	- 31,9
Einzelhandel		Dezember 1984			
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Meßziffer 1980 = 100	135,4	- 3,7	110,0	+ 1,0
Gastgewerbe					
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Meßziffer 1980 = 100	87,0	- 2,2	106,8	- 0,8
Fremdenverkehr ⁵					
Ankünfte	1000	93	+ 6,4	215	- 0,6
Übernachtungen	1000	361	+ 14,9	1 295	- 0,9
Arbeitsmarkt		Januar 1985			
Arbeitslose	Anzahl	132 283	+ 7,4	109 423	+ 2,0
Ausfuhr		Dezember 1984			
Ausfuhr	Mill. DM	796	- 11,0	840	+ 23,8
Ausfuhr ohne Schiffe	Mill. DM	743	- 11,6	816	+ 24,6
Kredite ⁶					
Bestand am Monatsende					
kurzfristige Kredite	Mill. DM	9 466	+ 3,0	9 443	+ 5,7
mittel- und langfristige Kredite ⁷	Mill. DM	42 591	+ 5,6	41 321	+ 6,0

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1

2) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 3) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

4) Nur Errichtung neuer Gebäude 5) in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten (ohne Jugendherbergen und Campingplätze)

6) an inländische Unternehmen und Private 7) einschließlich durchlaufender Kredite

INHALT 4/1985

Seite

Aufsätze

Schleswig-Holstein im Jahre 1984	57
Wirtschaftswachstum	58
Bevölkerung	58
Schüler und Studenten	60
Erwerbstätigkeit	67
Landwirtschaft	73
Verarbeitendes Gewerbe	79
Bauen und Wohnen	83
Handel und Gastgewerbe	87
Fremdenverkehr	90
Verkehr	92
Insolvenzen	93
Steuern	94
Personal im öffentlichen Dienst	95
Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet	97
Arbeit und Verdienst	97

Aus unserem Archiv	99
--------------------------	----

Tabellenteil	Beilage
--------------------	---------

Wirtschaftskurven B (Industrie)	3. Umschlagseite
---------------------------------	------------------

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

Heft 11/1984

Umweltstatistiken in der Viehhaltung
Studenten im SS 1984

Heft 12/1984

Revision der VGR
100 Jahre Raiffeisen

Heft 1/1985

Preisindizes der Lebenshaltung seit 1970
Investitionen 1982

Heft 2/1985

Außenhandel
Öffentliche Abfallbeseitigung 1982

Heft 3/1985

Auszubildende 1983
Gemeindeanteil Einkommensteuer



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

37. Jahrgang · Heft 4

April 1985

Schleswig-Holstein im Jahre 1984

Wirtschaftswachstum

Bevölkerung

Schüler und Studenten

Allgemeinbildende Schulen
Berufsbildende Schulen
Abiturientenwünsche/Studienabsichten
Studenten
Hochschulprüfungen
Lehrernachwuchs an den Seminaren

Erwerbstätigkeit

Erwerbstätige
Versicherungspflichtig Beschäftigte
Arbeitslose

Landwirtschaft

Betriebe
Arbeitskräfte
Nutzung der Bodenflächen
Erträge und Ernten
Viehhaltung
Schlachtungen
Brütereien
Milcherzeugung

Verarbeitendes Gewerbe

Gesamtüberblick
Entwicklung
in den Wirtschaftszweigen

Bauen und Wohnen

Baugewerbe
Baugenehmigungen

Handel und Gastgewerbe

Ausfuhr
Einfuhr
Einzelhandel
Gastgewerbe

Fremdenverkehr

Verkehr

Kraftfahrzeuge
Straßenverkehrsunfälle

Insolvenzen

Steuern

Staatliche Steuern
Gemeindesteuern

Personal im öffentlichen Dienst

Land
Gemeinden und Gemeindeverbände

Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet

Arbeit und Verdienst

Arbeiter
Angestellte

Energiewirtschaft bringt hohe Wachstumsrate für Schleswig-Holstein

Nach ersten vorläufigen Berechnungen ist das Bruttoinlandsprodukt Schleswig-Holsteins 1984 real, d. h. in Preisen von 1976 gemessen, um 5,5 % gestiegen. In jeweiligen Preisen betrug der Wertzuwachs an den im Lande produzierten Gütern und Diensten 6,9 %. Diese Veränderungsrate liegt weit über dem Bundesdurchschnitt, der 2,6 % als reale und 4,5 % als nominale Zuwachsrate aufweist. Allerdings wurden etwa zwei Drittel des Zuwachses von der Energiewirtschaft erbracht, was wiederum darauf zurückzuführen ist, daß Ende 1983 das AKW Krümmel ans Netz ging und daß es auch beim AKW Brunsbüttel im Gegensatz zu 1983 kaum Produktionsausfälle gab. Diese Sonderentwicklung im Energiebereich ist quantitativ schwer einzuschätzen, weil sich mit ihr auch die Absatzstruktur der etwa verdoppelten Stromproduktion geändert haben muß. Eine zuverlässige Bewertung kann z. Zt. noch nicht vorgenommen werden.

Ohne Energiewirtschaft gerechnet bliebe lediglich ein reales Wachstum, das um etwa einen Prozentpunkt unter dem Bundesniveau läge, das aber auch dann noch Schleswig-Holstein, wie schon 1983, einen guten Rang unter den norddeutschen Ländern einräumen würde. Nur Niedersachsen hat nach diesen Berechnungen, deren vorläufigen Charakter man hervor-

heben muß, eine etwas höhere reale Zuwachsrate als Schleswig-Holstein ohne Berücksichtigung der Energiewirtschaft. Weitere Wachstumsträger im Lande waren die chemische Industrie und das Druckereigewerbe. Deutlich negativ dagegen, und zwar noch schlechter als im Bundesdurchschnitt, verlief die Entwicklung im Bauhauptgewerbe.

Da sich das Wachstum 1984 in erheblichem Maße auf kapitalintensive Wirtschaftszweige stützte, errechnet sich eine Steigerung des realen Bruttoinlandsprodukts je Erwerbstätigen, die deutlich über der des Bundes von etwa 3 % liegt. Solche Zuwächse der gesamtwirtschaftlichen Produktivität wären in Zeiten der Vollbeschäftigung uneingeschränkt erfreulich, müssen heute aber vor dem Hintergrund gesehen werden, daß sich die positive wirtschaftliche Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt nicht in gleicher Intensität niedergeschlagen hat. Die Zahl der in Schleswig-Holstein Erwerbstätigen (Jahresdurchschnitt) hat sich nämlich – allerdings ebenfalls nur geschätzt – in Bund und Land sogar leicht verringert.

1983 hatte es nach neueren Berechnungen ein reales Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 0,4 % (Bund 1,0 %) und eine Produktivitätssteigerung um 1,7 % (Bund 2,8 %) gegeben.

Bevölkerung

Die anlässlich der letzten Volkszählung 1970 ermittelten Bevölkerungszahlen der Gemeinden schreibt das Statistische Landesamt seitdem unter Berücksichtigung der Geburten und Sterbefälle sowie der Zu- und Fortzüge (Wanderungen) monatlich fort. So wurden in Schleswig-Holstein am 30. November 1984 2 613 880 Personen, 3 635 weniger als im November 1983, ermittelt. Von Januar bis November 1984 kamen zwar 4 190 Menschen mehr nach Schleswig-Holstein als von hier fortzogen. Es starben im gleichen Zeitraum jedoch 6 908 Personen mehr als geboren wurden.

1984 erwarben 461 Ausländer, davon 225 männliche, durch Einbürgerung die deutsche Staatsangehörigkeit, 127 weniger als 1983. Die meisten von ihnen besaßen vorher die polnische Staatsangehörigkeit, und zwar 144.

Die Zahl der Ausländer teilt das Bundesverwaltungsamt in Köln, das das Ausländerzentralregister führt, der amtlichen Statistik jeweils zum 30. September eines Jahres mit. In Schleswig-Holstein lebten am 30. September 1984 86 219 Ausländer; das waren 3,3 % der Gesamtbevölkerung. Den größten Anteil, nämlich 38,2 %, bildeten 33 000 Türken. In der Entwicklung der Bevölkerungszahlen der Ausländer zeigt sich von 1975 bis 1977 zunächst ein Rückgang von 77 300 auf 74 500, danach bis 1982 ein Anstieg auf 94 500. Seit 1983 fällt die Zahl wieder. Betrug der Rückgang 1983 gegenüber 1982 nur 2 000, so waren es 1984 im Vergleich zu 1983 immerhin 6 200. Den Grund dafür stellt hauptsächlich die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt dar. Seit 1984 wirken sich daneben die finanziellen Hilfen aus, die der Bund den in ihre Heimat zurückkehrenden Ausländern gewährt.

Bei den Eheschließungen hielt die seit 1979 positive Entwicklung auch 1984 an. Allein von Januar bis November 1984 heirateten 13 862 Paare. Die Zahl wird in den nächsten Jahren noch ansteigen, da weiterhin die geburtenstarken Jahrgänge in das Heiratsalter kommen. Während etwa die Hälfte der Frauen bei der Heirat jünger als 25 Jahre war, war es bei den Männern nur knapp ein Viertel.

Aufgrund der bisher vorliegenden Zahlen werden 1984 deutlich mehr Scheidungsurteile rechtskräftig. 5 454 Fällen 1983 stehen schon 4 514 Fälle für die ersten drei Vierteljahre 1984 gegenüber. Das Verhältnis von Eheschließungen zu rechtskräftigen Scheidungen wird 1984 ebenso wie 1983 noch nicht einmal 3 : 1 betragen.

Mit ungefähr 22 900 Geburten wird es 1984 die zweitniedrigste Geborenenzahl seit Kriegsende geben. Die Fruchtbarkeit ist weiter gefallen.

Aus der natürlichen Bevölkerungsstatistik

	Januar bis November		Zunahme oder Abnahme (-)	
	1983	1984	Anzahl	%
Eheschließungen	13 369	13 862	493	3,7
Lebendgeborene insgesamt	21 523	21 018	- 505	- 2,3
Deutsche	20 449	20 122	- 327	- 1,6
Ausländer	1 074	896	- 178	- 16,6
Nichteheliche	2 334	2 430	96	4,1
Gestorbene insgesamt	28 091	27 926	- 165	- 0,6
unter 1 Jahr	210	190	- 20	- 9,5
Gestorbenenüberschuß	6 568	6 908	340	5,2
Von 1 000 Lebendgeborenen starben im 1. Lebensjahr	9,8	9,0	X	X
waren nichtehelich	108,4	115,6	X	X

Von Januar bis November 1984 wurden 21 018 Kinder geboren. Der Rückgang der Geburten um 505 gegenüber dem Vorjahr fiel damit aber deutlich geringer aus als im Vergleich der Monate Januar bis November 1983 gegenüber 1982 (- 1 016). Die Zahl der geborenen Ausländer nahm mit 896 in den ersten elf Monaten des Jahres 1984 weiter ab, die der nichtehelich Geborenen stieg um 96 auf 2 430.

In den ersten 11 Monaten 1984 starben 27 926 Menschen, im Vergleichszeitraum des Vorjahres waren es 165 Personen mehr. Der geringe Rückgang der Sterbefälle, der seit einigen Jahren zu beobachten

ist, setzt sich fort. Die Säuglingssterblichkeit (sie mißt die Sterblichkeit vor Vollendung des ersten Lebensjahres) lag mit 190 Fällen im Berichtszeitraum gegenüber dem Vergleichszeitraum 1983 um 20 niedriger. Von 1 000 Lebendgeborenen starben 1984 9 Säuglinge, 1981 noch 11. Der erfreuliche Rückgang der Säuglingssterblichkeit hält somit an.

Von Januar bis November 1984 starben 14 011 Personen an einer Krankheit des Kreislaufsystems, 6 351 an einer bösartigen Neubildung. 1983 (für diesen Zeitraum liegen nur Jahresergebnisse vor) waren dies 15 269 bzw. 6 824. Die Zahl der Unfalltoten von Januar bis November 1984 betrug 981; davon starben 372 infolge eines Verkehrsunfalles. 1983 fielen 1 248 Menschen einem Unfall zum Opfer, davon 507 einem Verkehrsunfall. Selbstmord oder Selbstbeschädigung wurden im Berichtszeitraum 580mal verübt, 1983 geschah dies 661mal.

Von Januar bis November 1984 zogen in Schleswig-Holstein 233 300 Personen über die Gemeindegrenzen. Daraus folgt, daß 1984 ungefähr jeder 11. Schleswig-Holsteiner die Wohngemeinde wechselte. Wie schon 1983, nahm die Bevölkerung in der Berichtszeit durch die Wanderungen zu, nämlich um 4 200 Personen. Ins übrige Bundesgebiet zogen 41 300 Personen. Hieran hatten Hamburg und Niedersachsen die größten Anteile. Ins Ausland gingen

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerungsveränderung Januar bis November 1984		
	durch Wanderungen	Geburten und Sterbefälle	insgesamt
FLensburg	638	- 305	333
KIEL	- 1 360	- 1 172	- 2 532
LÜBECK	- 1 918	- 1 241	- 3 159
NEUMÜNSTER	- 372	- 196	- 568
Dithmarschen	- 14	- 451	- 465
Hzgt. Lauenburg	344	- 431	- 87
Nordfriesland	448	- 206	242
Ostholstein	1 587	- 684	903
Pinneberg	- 294	- 454	- 748
Plön	1 298	- 275	1 023
Rendsburg-Eckernförde	857	- 343	514
Schleswig-Flensburg	62	- 165	- 103
Segeberg	1 115	- 91	1 024
Steinburg	385	- 419	- 34
Stormarn	1 414	- 475	939
Schleswig-Holstein	4 190	- 6 908	- 2 718

16 400 Menschen. Aus den anderen Bundesländern kamen 52 300 Personen, die meisten ebenfalls aus Hamburg und Niedersachsen. Aus dem Ausland wanderten 9 500 Personen zu.

Schüler und Studenten

Die Talfahrt der Gesamtzahl der Lernenden hielt auch im Jahre 1984 an. Es wurden gegenüber 1983 nochmals 17 000 oder 3,3 % weniger Lernende gezählt. Damit beläuft sich die Zahl der Schüler und Studenten zur Zeit auf 483 000. Gegenüber der letzten Höchstzahl von 554 000 im Jahre 1977 bedeutet das einen Rückgang um 71 000 oder 13 %. Die eigentliche Problematik dieser Entwicklung liegt aber darin, daß mit diesem Rückgang eine erhebliche Strukturveränderung der Lernenden verbunden ist. Diese Strukturveränderung wird ganz wesentlich bestimmt durch die geburtenstarken Jahrgänge der sechziger und die geburtenschwachen Jahrgänge der siebziger Jahre. Sie wird verstärkt durch das erheblich verbesserte Bildungsangebot – insbesondere der berufsbildenden Schulen und der Fachhochschulen – sowie durch die ungünstige Arbeitsmarktlage, denn Ausbildung kann auch ein Schutz vor Arbeitslosigkeit sein. So ist in diesen sieben Jahren seit 1977 der Anteil der Grundschüler von 29 % um 9 Punkte auf 20 % der Lernenden insgesamt gesunken. Dafür nahm der Anteil der Schüler in berufsbildenden Schulen um 9 Punkte von 16 % auf 25 % zu. Schon an diesen Zahlen wird deutlich, daß im Rahmen der Bildungspolitik hinsichtlich der Aufnahmekapazitäten der verschiedenen Einrichtungen erhebliche Vorkehrungen zu treffen waren.

	Schuljahr	
	1977/78	1984/85
Lernende insgesamt	554 362	483 471
davon in	%	
Grundschulen	29	20
übrigen allgemeinbildenden Schulen	51	48
berufsbildenden Schulen	16	25
Hochschulen	4	6

Allgemeinbildende Schulen

Heute besuchen in Schleswig-Holstein 330 000 Schüler öffentliche und private allgemeinbildende Schulen

Bis auf Dithmarschen und Pinneberg erzielten die Kreise in den ersten 11 Monaten 1984 Wanderungsgewinne, die kreisfreien Städte mit Ausnahme von Flensburg deutliche Wanderungsverluste.

(einschließlich vorschulischer Einrichtungen und Abendschulen). Das sind 22 000 oder 6,3 % weniger als im Schuljahr 1983/84. Damit hat sich gegenüber der Vorperiode der Rückgang nochmals um gut 2 000 oder einen Prozentpunkt erhöht. Am stärksten davon betroffen sind die Hauptschulen und Realschulen, die zusammen mit über 13 000 Schülern 61 % des Gesamtrückgangs getragen haben.

Die letzte Höchstzahl der Schüler in allgemeinbildenden Schulen mit 446 000 im Schuljahr 1976/77 hat sich in nur acht Jahren um 116 000 oder 26 % verringert. Die gleiche Zeitspanne davor, nämlich im Schuljahr 1968/69, war wiederum die Gesamtzahl der Schüler in allgemeinbildenden Schulen etwa genauso hoch wie heute. Dem rapiden Rückgang ist also ein entsprechender Anstieg vorangegangen. Noch deutlicher wird das Ausmaß der Strukturveränderung, wenn man die Entwicklung in den einzelnen Schularten der allgemeinbildenden Schulen betrachtet. Dazu ist vorauszuschicken, daß sich hierin fast ausschließlich die demographische Komponente niederschlägt, denn in dem hier beschriebenen Zeitraum sind die Übergangsquoten von der Grundschule in die weiterführenden Schulen nahezu konstant geblieben.

In der Grundschule wurde die letzte Höchstzahl im Schuljahr 1973/74 mit 184 000 ermittelt, der stetige Rückgang um insgesamt 88 000 Schüler auf nur gut die Hälfte des damaligen Bestandes erstreckte sich also über elf Jahre. Die Hauptschule hatte ihre höchste Schülerzahl mit 82 000 im Schuljahr 1977/78; auf den Rückgang um 22 000 oder 26 % mußte hier in sieben Jahren reagiert werden. Nahezu parallel zur Hauptschule verlief die Entwicklung in der Realschule, in der sich die Schülerzahl in sechs Jahren um 21 000 oder 23 % verringerte. Allerdings erstreckte sich hier die Aufbauphase über einen längeren Zeitraum als bei der Hauptschule. Das Gymnasium wird mit dem Problem des Abbaus der Schülerzahl dagegen erst in der jüngsten Zeit konfrontiert, nachdem sich hier wie bei der Realschule ein langzeitiger Aufbau mit Beginn der sechziger Jahre vollzog. Die höchste

Zahl an Gymnasiasten wurde im Schuljahr 1980/81 mit 88 000 gezählt, aber schon ein Jahr davor und noch ein Jahr danach war mit 87 000 Schülern nahezu der gleiche Bestand vorhanden. Heute – also nur vier Jahre danach – gibt es nur noch 77 000 Gymnasiasten und damit 11 000 oder 12 % weniger. Auch in den Sonderschulen ist die Zahl der Schüler nach einem stetigen Aufbau bis zu 22 000 Schülern im Schuljahr 1977/78 in einen stetigen Rückgang bis zu heute 15 000 übergegangen. Die heutige Zahl der Sonderschüler ist damit auf 70 % des Höchststandes geschrumpft.

Bei den Grundschulern hat sich 1984 der Rückgang wiederum abgebaut, und zwar auf 4 000 oder 4,0 %, nachdem er 1978/79 noch 14 000 oder 9,5 % betragen hatte. Er vollzieht sich aber, wie bereits gesagt, seit nunmehr elf Jahren. Für die kommenden Jahre ist mit einer gewissen Konstanz in der Zahl der Grundschüler auf dem jetzigen Niveau von 96 000 zu rechnen, denn die Zahl der Schulanfänger schwankte in den letzten vier Jahren nur geringfügig um 24 000, und auch die Zahl der Geburten stabilisierte sich in den letzten fünf Jahren auf etwa diesem Niveau. Wir werden also in fünf Jahren bei Hochrechnung des bereits lebenden Schülernachwuchses etwa ebenso viele Grundschüler haben wie heute.

Schulart	Schüler im Schuljahr		Rückgang	
	1983/84	1984/85	Anzahl	%
Grundschule	99 711	95 699	4 012	4,0
Hauptschule	67 245	60 320	6 925	10,3
Schule für Behinderte	16 473	15 495	978	5,9
Realschule	75 613	69 175	6 438	8,5
Gymnasium	81 059	77 234	3 825	4,7

Diese langjährige Konstanz der Zahl der Grundschüler insgesamt und in den einzelnen Klassenstufen wird sich mit der entsprechenden Zeitverschiebung auf die weiterführenden Schulen übertragen, denn die Übergangsquoten sind schon seit mehreren Jahren nahezu konstant. In der Hauptschule ist der Rückgang im Schuljahr 1984/85 gegenüber dem Vorjahr deswegen noch so besonders groß, weil die 9. und letzte Klasse des Schuljahres 1983/84 mit 16 000 Schülern durch eine 5. Klasse im Schuljahr 1984/85 von nur 8 000 Schülern ersetzt wurde. Und auch die jetzige 9. Klasse der Hauptschule ist noch mit gut 15 000 Schülern besetzt. Die nachrückenden Schülerjahrgänge werden dann in fünf Jahren den Bestand in den Hauptschulen auf etwa 45 000 Schüler reduzieren.

Auch in der Realschule hat sich bei langjährig sinkender Tendenz der Rückgang der Schülerzahlen in diesem Schuljahr nochmals verstärkt. Es gehen heute 6 400 oder 8,5 % weniger Jungen und Mädchen in die Realschule als vor einem Jahr. Auch in der Realschule sind die höheren Klassen wesentlich stärker besetzt als die Eingangsklassen. So wurde hier die 10. Klassenstufe des Schuljahres 1983/84 mit 14 000 Schülern ersetzt durch knapp 9 000 Realschulanfänger im Schuljahr 1984/85. In den Klassenstufen 8 bis 10 sitzen heute 40 000 und in den Klassenstufen 5 bis 7 29 000 Realschüler.

Dagegen liegt die Abnahme der Schülerzahl im Gymnasium um 3 800 oder 4,7 % unter dem durchschnittlichen Rückgang in allen allgemeinbildenden Schulen. In dieser Schulart herrschen aber durch stärkere Ausleseprozesse und vorgeschaltete Abschlüsse mit der mittleren Reife und Fachhochschulreife besondere Gegebenheiten. Nur dadurch ist auch zu erklären, daß die Schulentlassenen aus der 13. Klasse des Schuljahres 1983/84 noch durch die Anfänger des folgenden Schuljahres leicht überkompensiert wurden. Auch in der Schule für Behinderte werden heute 1 000 oder 5,9 % weniger Schüler unterrichtet als vor einem Jahr.

Zu den Schülern in den öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen gehören in Schleswig-Holstein neben jenen in Grund-, Haupt-, Realschulen, Gymnasien und Schulen für Behinderte auch noch 5 100 in Vorklassen, 1 500 in Schulkindergärten, 2 200 in Angebotsschulen (vormals Integrierte Gesamtschulen), 2 000 in Freien Waldorfschulen, 600 in Abendrealschulen und 500 in Abendgymnasien.

Bei den ausländischen Schülern hat sich die im Schuljahr 1983/84 einsetzende rückläufige Entwicklung in diesem Schuljahr verstärkt fortgesetzt. Sie läuft parallel zu den Daten des Ausländerzentralregisters und wurde ausgelöst durch die angespannte Arbeitsmarktlage und 1984 verstärkt durch finanzielle Anreize der Bundesregierung für den Rückzug der Ausländer in ihre Heimatländer. So wurden im Schuljahr 1984/85 nur noch 11 000 ausländische Schüler in den allgemeinbildenden Schulen insgesamt gezählt, das sind gut 2 000 Schüler weniger als im Schuljahr davor. Da die prozentuale Veränderung mit – 16 % wesentlich stärker ausfiel als bei den Schülern in den allgemeinbildenden Schulen insgesamt, verringerte sich auch der Anteil der ausländischen Schüler, und zwar von 3,8 % auf 3,6 %.

Nach Abschluß des Schuljahres 1983/84 verließen 20 800 Schülerinnen und 22 100 Schüler, also ins-

gesamt rd. 43 000 Abgänger, die öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen des Landes Schleswig-Holstein. Das ist jetzt schon über mehrere Jahre nahezu die gleiche Anzahl an Schulentlassenen. 38 % beendeten die Vollzeitschulpflicht mit dem Hauptschulabschluß. Jeder Dritte konnte einen Real- schul- oder diesem gleichwertigen Abschluß vorweisen. Das höchste Ziel auf einer allgemeinbildenden Schule, die allgemeine Hochschulreife, erreichten 7 200 Schüler und damit jeder sechste Schulentlassene. Ein Jahr früher, also mit der Fachhochschulreife, stiegen nur 1 % aus. Damit wurde gut der Hälfte (51 %) der Schulentlassenen mindestens die mittlere Reife zuerkannt. Jeder neunte Schüler mußte die Schule nach der Vollzeitschulpflicht ohne einen Hauptschulabschluß verlassen.

Die entsprechenden Anteilswerte nach dem Geschlecht der Schüler sehen bemerkenswert anders aus. So wurde 55 % der weiblichen Schulentlassenen mindestens die mittlere Reife zuerkannt, während sich bei den männlichen Schulentlassenen nur ein Anteilswert von 47 % ergibt. Andererseits mußten 13 % der Schüler und nur 9 % der Schülerinnen die Schule ohne Hauptschulabschluß verlassen.

Berufsbildende Schulen

In den schleswig-holsteinischen berufsbildenden Schulen werden zur Zeit 123 000 Schüler unterrichtet. Damit hat sich die Zahl der Schüler gegenüber dem Vorjahr um 3 100 oder 2,6 % erhöht. Etwas aussagefähiger wird diese Veränderungsmeldung, wenn man ergänzt, daß die Zahl der Berufsschüler um 4 200 oder 4,6 % gestiegen ist, während die Zahl der Schüler in den übrigen berufsbildenden Schulen um 1 100 oder 4,0 % gesunken ist.

Der größte Teil der Schüler in berufsbildenden Schulen, nämlich 96 200 oder 78 %, besucht eine Berufsschule. Von den Berufsschülern gehen wiederum die meisten, nämlich 84 600, in die Berufsschule altbekannter Art, die Jugendlichen in einem Ausbildungsverhältnis gemeinsam mit ihren jeweiligen Betrieben (sogenanntes duales System) eine Berufsausbildung in einem dafür anerkannten Beruf vermittelt. Darüber hinaus stehen noch weitere 1 800 Berufsschüler in einem Ausbildungsverhältnis und zwar diejenigen, die sich für das sogenannte kooperative Berufsgrundbildungsjahr entschieden haben. Dabei werden die Jugendlichen im ersten Ausbildungsjahr mit den gemeinsamen Grundkenntnissen und Fertigkeiten mehrerer Berufe vertraut gemacht. Damit besuchen heute 86 400

Schulart	Schüler im Schuljahr		Veränderung	
	1983/84	1984/85	Anzahl	%
Berufsschule für Jugendliche in einem Ausbildungsverhältnis	81 941	86 423	+ 4 482	+ 5,5
darunter im Berufsgrundbildungsjahr/kooperativ	1 962	1 827	- 135	- 6,9
im Berufsgrundbildungsjahr/schulisch	2 252	2 283	+ 31	+ 1,4
im berufsbefähigenden Jahr	1 216	1 173	- 43	- 3,5
in Berufsvorbereitungsmaßnahmen	3 851	3 934	+ 83	+ 2,2
ohne Ausbildung	2 751	2 398	- 353	- 12,8
Berufsschule zus.	92 011	96 211	+ 4 200	+ 4,6
Berufsfachschule	11 758	11 108	- 650	- 5,5
Berufsaufbauschule	387	406	+ 19	+ 4,9
Fachoberschule	1 025	923	- 102	- 10,0
Fachgymnasium	5 586	5 153	- 433	- 7,8
Berufsakademie	346	459	+ 113	+ 32,7
Fachschule	4 996	4 722	- 274	- 5,5
Schule des Gesundheitswesens	3 717	3 953	+ 236	+ 6,3
Studienkolleg für Ausländer	64	47	- 17	- 26,6
Übrige berufsbildende Schulen zus.	27 879	26 771	- 1 108	- 4,0
Berufsbildende Schulen insgesamt	119 890	122 982	+ 3 092	+ 2,6

Jugendliche mit Ausbildungsverhältnis die schleswig-holsteinischen Berufsschulen, das sind 4 500 oder 5,5 % mehr Ausbildungsplätze als vor einem Jahr.

Die Zahl der Berufsschüler ohne Ausbildungsverhältnis ist dagegen um 300 auf 9 800 leicht zurückgegangen. Nach der Landesverordnung über die Berufsschule (Berufsschulordnung-BO) vom 17. Februar 1984 werden diese Berufsschüler ohne Ausbildungsverhältnis in die Bildungsgänge für Jugendliche im Berufsgrundbildungsjahr mit Vollzeitunterricht (2 300), im berufsbefähigenden Jahr (1 200), in Berufsvorbereitungsmaßnahmen (3 900) und ohne Ausbildung (2 400) untergliedert. In das Berufsgrundbildungsjahr mit Vollzeitunterricht wird aufgenommen, wer die Vollzeitschulpflicht erfüllt hat und für die Ausbildung im angestrebten Berufsfeld geeignet ist. Die Eignung ist gegeben, wenn der Hauptschulabschluß oder ein gleichwertiger Abschluß nachgewiesen wird oder die Berufsberatung die Eignung festgestellt hat. In das berufsbefähigende Jahr mit einjährigem Vollzeitunterricht werden Jugendliche aufgenommen, die nicht

bereits an einem vergleichbaren Bildungsgang mit Erfolg teilgenommen haben. In den Bildungsgang für Jugendliche in Berufsvorbereitungsmaßnahmen wird aufgenommen, wer an einer berufsvorbereitenden Maßnahme teilnimmt und nicht bereits an einer gleichen Maßnahme mit Erfolg teilgenommen hat.

Neben der Berufsschule gibt es im vielseitigen System des beruflichen Schulwesens weitere Arten von berufsbildenden Schulen. Den stärksten Zulauf hat hier die Berufsfachschule mit 11 100 Schülern, wenn auch die Zahl gegenüber dem Vorjahr um 650 zurückgegangen ist. Daneben sind vor allem das Fachgymnasium und die Fachschule von der allgemeinen rückläufigen Tendenz in diesen übrigen berufsbildenden Schulen betroffen. Eine Ausnahme macht die Schule des Gesundheitswesens, deren Zahl in diesem Jahr nochmals um 240 angestiegen ist, nachdem auch schon im Jahr davor 440 Schüler mehr unterrichtet wurden, so daß jetzt insgesamt fast 4 000 Jugendliche diese Schule besuchen. Bemerkenswert ansteigendes Interesse findet auch die Berufsakademie, die jetzt auf 460 Schüler verweisen kann.

Abiturientenwünsche/Studienabsichten

Das seit 1980 rückläufige Interesse an einem Studium setzte sich nach der Abiturientenbefragung 1984 fort. Zu der jährlichen Befragung – ein Vierteljahr vor der Schulentlassung – nach ihren Studien- und Berufsvorstellungen äußerten sich 10 049 Schüler (97 % der gemeldeten Sollschülerzahl). 56 % oder 5 665 von ihnen wollten studieren, 18 % oder 1 769 verneinten eine Studienabsicht, und 26 % oder 2 615 waren noch unentschlossen. Von den 1 769 Befragten ohne Studienabsicht bevorzugten 640 eine Tätigkeit in kaufmännischen Berufen, 312 im öffentlichen Dienst, 248 im Gesundheits- und Sozialwesen, 129 in Handwerk und Landwirtschaft, 205 in anderen Berufen, während 235 Befragte keine Angaben zum gewünschten Beruf machten. Der Anteil der Unentschlossenen stieg im Vergleich zum Vorjahr um 3 Prozentpunkte. Der hohe Prozentsatz an Unentschlossenen dürfte auf der allgemeinen Verunsicherung angesichts der Beschränkungen des Arbeitsmarktes und der schwer abschätzbaren Chancen und Risiken verschiedener Studien- und Berufswege beruhen. Bei den männlichen Befragten kommt hinzu, daß notwendige Entscheidungen infolge des bevorstehenden Wehr- oder Zivildienstes zeitlich verschoben werden können.

Der angestiegene Anteil derjenigen, die nicht studieren wollen, und der Unentschlossenen läßt weitere Aus-

wirkungen auf den Bereich der beruflichen Bildung vermuten. In zunehmendem Maße ziehen Abiturienten Berufsausbildungen ins Kalkül, die unterhalb einer (Fach-)Hochschulausbildung liegen. Aus Untersuchungen des Bundesinstituts für Berufsausbildung geht hervor, daß nichtstudienwillige Abiturienten sich auf wenige Ausbildungsberufe konzentrieren, die als attraktiv gelten und in denen sie hohe Anteile erreichen. So betrug bereits 1982 im Bundesdurchschnitt der Abiturientenanteil beim Ausbildungsberuf Buchhändler 65 %, beim Werbekaufmann 63 %, beim Datenverarbeitungskaufmann 59 %, beim Kaufmannsgehilfen im Hotel- und Gaststättengewerbe 41 %, beim Reiseverkehrskaufmann 41 % und beim Verlagskaufmann 37 %. Gefragt sind bei Abiturienten auch Handwerksberufe wie Augenoptiker, Zahntechniker, Radio- und Fernsehtechniker sowie Goldschmied.

Die wachsende Erkenntnis, daß ein Hochschulbesuch keine Garantie mehr für entsprechende Tätigkeiten bedeutet, veranlaßt die Abiturienten auch Berufsausbildungsmöglichkeiten zu nutzen, wie sie z. B. von den Berufsakademien angeboten werden. Die kombinierte Methode „praktische Ausbildung im Betrieb und theoretisches Studium“, zeitlich überschaubar, wird in zunehmendem Maße angenommen, zumal die Chancen, nach Abschluß einen Arbeitsplatz im Ausbildungsbetrieb zu bekommen, größer sind. Die 1984 gestiegene Zahl der Absolventen der Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein bestätigt diesen Trend.

Von den 10 049 befragten Abiturienten waren 5 430 männlich und 4 619 weiblich. Eine Aufschlüsselung nach Geschlechtern ergab folgende Verteilung in %:

	Männlich	Weiblich
Mit Studienabsicht	65	47
Ohne Studienabsicht	10	26
Unentschlossen	25	27

Wie in den Vorjahren waren es vor allem die Schülerinnen, die Abstand von einem Studium nahmen. Waren 1983 noch 53 % der Schülerinnen studierwillig, so ging die Zahl 1984 auf 47 % zurück gegenüber 65 % männlichen Studierwilligen. Für diese Einstellung sind die schlechten Berufsaussichten für weibliche Hochschulabgänger die Ursache. Das gilt speziell für pädagogische Berufe, die traditionell einen hohen Frauenanteil haben.

Auf diesen Umstand ist auch das geringere Interesse am Lehrstudium generell zurückzuführen. Hatte der Anteil der Studierwilligen, die ein Lehramt anstreben,

1980 noch 19 % betragen, so ging er 1982 auf 13 % zurück und erreichte 1984 mit 5 % den bisher niedrigsten Wert. Von 5 665 studierwilligen Abiturienten wollten nur noch 278 Lehrer werden.

Von den Schülern, die eine wissenschaftliche Hochschule oder Kunsthochschule ohne Lehramt besuchen wollen, wurden folgende Fächergruppe favorisiert: Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften mit 23 %, Mathematik/Naturwissenschaften mit 21 %, Ingenieurwissenschaften mit 15 %, Sprach- und Kulturwissenschaften mit 13 %, Humanmedizin mit 10 %, Kunstwissenschaften mit 7 % und Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften mit 4 %. An den Fachhochschulen wollten schwerpunktmäßig – entsprechend dem Fächerangebot – 55 % der Schüler Ingenieurwissenschaften und 14 % Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften studieren, während die verbleibenden Fächergruppen jeweils unter 10 % blieben.

Nur 44 % der studierwilligen Schüler wollten an schleswig-holsteinischen Hochschulen studieren. Bei der Hochschulstandortwahl spielt das Bildungsangebot im Lande und der Einzugsbereich konkurrierender Hochschulstandorte außerhalb der Landesgrenzen eine wesentliche Rolle. von den 56 % „Abwanderern“ wollten beispielsweise 29 % eine Hochschule in Hamburg besuchen. Es scheint sich ein bundesweiter Trend – durch Forschungsergebnisse über Studienanfänger belegt – zu bestätigen, möglichst in der Nähe des Heimatortes zu studieren und im Elternhaus zu bleiben.

Die „Studienwunsch-Statistik“ der Schüler kann nicht zu direkten Vergleichen mit der Studienanfänger-Statistik an schleswig-holsteinischen Hochschulen herangezogen werden, weil sich Verschiebungen insbesondere aus der hohen Rate der Unentschlossenen, aus den Verzerrungen infolge des Studienplatz-Vergabeverfahrens, aus dem Trend des verzögerten Studienbeginns und infolge der Wanderung innerhalb des Bundesgebietes ergeben.

Die seit 1979 erstmals gesunkene Zahl der Studierwilligen zeigt an, daß die Spitze des Studentenberges demnächst erreicht ist. Die abnehmende Studierneigung wirkte sich auf jeden Fall dämpfend auf die Studienanfängerzahl im Wintersemester 1984/85 aus.

Studenten

Die Zahl der Studierenden der schleswig-holsteinischen Hochschulen im WS 1984/85 ist weiter ange-

stiegen. Die Belastung der Ausbildungskapazitäten hat sich damit weiterhin verstärkt. Mit 30 946 Studierenden – darunter 4 141 Studienanfänger – immatrikulierten sich 1 514 oder 5 % mehr als im WS 1983/84, allerdings unter Berücksichtigung von 832 Teilnehmern der staatlich anerkannten privaten Fernfachhochschule Rendsburg, die erstmalig in die Hochschulstatistik aufgenommen wurden.

Die quantitative Entwicklung im Hochschulbereich des Landes verdeutlicht insbesondere der folgende Vergleich der letzten Jahre (ohne Fernfachhochschule Rendsburg):

Wintersemester	Veränderung der Studentenzahlen gegenüber dem vorherigen WS			
	alle Studenten		Studienanfänger	
	absolut	in %	absolut	in %
1981/82	2 469	10,7	562	14,8
1982/83	2 204	8,6	88	2,0
1983/84	1 588	5,7	11	0,2
1984/85	682	2,3	- 370	- 8,3

Im Vergleich zu den Vorjahren hat sich der Zuwachs des Studentenbestands abgeschwächt, die Zahl der Studienanfänger hat sogar abgenommen.

Gab es im WS 1981/82 noch 15 % mehr Studienanfänger als ein Jahr zuvor, so ergab sich für das WS 1984/85 ein Rückgang von 8 %. Entsprechend nahm auch der Anteil der Studienanfänger an allen Studenten von 17 % im WS 1981/82, über 15 % im WS 1983/84 auf 13 % im WS 1984/85 ab. Abweichungen zum Bundesdurchschnitt ergaben sich insbesondere bei Studienanfängern der pädagogischen Hochschulen (Bund – 6 %, Schleswig-Holstein – 23 %) und der Fachhochschulen (Bund – 7 %, Schleswig-Holstein + 9 %).

Ein weiterer rückläufiger Trend ist beim Anteil der weiblichen Studienanfänger zu verzeichnen; betrug er im WS 1981/82 noch 48 %, so ist er seitdem kontinuierlich gefallen und erreichte im WS 1984/85 40 %.

Der auf Bundesebene vorhandene und in Schleswig-Holstein sich abzeichnende Trend einer auseinandergehenden Schere zwischen den Änderungsraten des Studentenbestandes und der Studienanfängerzahl hat mehrere Gründe:

Die rückläufige Studienanfängerzahl bestätigt die oben gemachten Aussagen zur Abiturientenbefragung.

Aus den Auswertungen der Ergebnisse der Prüfungsstatistik auf Bundesebene zeichnet sich ab, daß die durchschnittliche Studiendauer der erfolgreichen Prüfungskandidaten, d. h. der zeitliche Rahmen, innerhalb dessen ein Studium üblicherweise abgeschlossen wird, zugenommen hat; eine längere Verweildauer an den Hochschulen wirkt sich daher auf die Studentenzahl bestandserhöhend aus.

Welche Ursachen zu längeren Studienzeiten (und damit verbundenen kapazitätsbelastenden Effekten) führen, lassen sich jedoch ohne verlaufsstatistische Auswertungen nicht näher untersuchen und quantifizieren. Eine Rolle spielen können z. B. Neuregelungen der Ausbildungsordnungen, Parkstudien bis zur Zulassung im gewünschten Numerus-clausus-Fach, steigende Anteile von Studenten in Studiengängen mit längerer Ausbildungszeit, zunehmender Studiengangwechsel, Studienunterbrechungen und die Situation auf dem Arbeitsmarkt für Akademiker.

Hochschulen	Studenten im WS 1984/85	Veränderung gegenüber WS 1983/84	
		Anzahl	in %
Universität Kiel	17 269	+ 190	+ 1
Medizinische Hochschule Lübeck	990	+ 176	+ 22
Pädagogische Hochschule Flensburg	857	- 129	- 13
Pädagogische Hochschule Kiel	1 927	- 303	- 14
Musikhochschule Lübeck	364	+ 8	+ 2
Fachhochschule Flensburg	775	+ 72	+ 10
Fachhochschule Kiel	4 276	+ 534	+ 14
Fachhochschule Lübeck	1 850	+ 218	+ 13
Fachhochschule Wedel	944	+ 44	+ 5
Verwaltungsfachhochschule Altenholz	862	- 128	- 13
Fernfachhochschule Rendsburg	832	(+ 832)	.
Alle Hochschulen	30 946	+ 1 514	+ 5

Der Studentenbestand der pädagogischen Hochschulen ging weiter zurück. Dagegen verzeichneten die Fachhochschulen – mit Ausnahme der Verwaltungsfachhochschule Altenholz – hohe Zuwachsraten. Betrug hier die bundesdurchschnittliche Zuwachsrate nur 7 %, so erreichte sie für Schleswig-Holstein 12 % (unter Einbeziehung der Fernfachhochschule sogar 24 %).

Eine Differenzierung nach Ausbildungsrichtungen verdeutlicht die Umorientierung der Studierenden bei der Studiengangwahl.

Fächergruppe bzw. Studiengänge im WS 1984/85	Studenten im WS 1984/85	Veränderung gegenüber WS 1983/84 in %
Wissenschaftliche und künstlerische Studiengänge	21 407	- 0,3
davon		
Theologie	524	- 1,5
Medizin	3 457	+ 5,6
Rechtswissenschaften	2 318	+ 0,3
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1 642	+ 4,1
Philosophie, Geisteswissenschaften	2 718	+ 11,3
Mathematik, Naturwissenschaften	3 818	+ 4,8
Agrarwissenschaften	1 786	+ 0,8
Kunst, Kunstwissenschaften	259	+ 1,6
Lehramt an Grund- und Hauptschulen	1 339	- 18,3
Lehramt an Realschulen	789	- 20,0
Lehramt an Gymnasien	2 175	- 10,2
Lehramt an Sonderschulen	453	- 7,7
Diplom-Handelslehrer	129	+ 3,2
Fachhochschulstudiengänge	9 539	+ 19,7
davon		
Ingenieurwissenschaften	5 833	+ 13,0
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1 412	+ 12,6
Agrarwissenschaften	289	+ 8,2
Kunst, Kunstwissenschaften	311	+ 5,1
Verwaltungswissenschaften (Verwaltungsfachhochschule)	862	- 12,9
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Fernfachhochschule	832	
Insgesamt	30 946	+ 5,1

Wenn auch in der Belegung der wissenschaftlichen und künstlerischen Studiengänge zusammen im Vergleich zum Vorjahr keine Änderung zu verzeichnen war, so ergaben sich intern erhebliche Verschiebungen zu Lasten der Lehramtsstudiengänge, die durchschnittlich um 14 % zurückgingen. Zuwachsraten verzeichneten dagegen die Fächergruppen Philosophie/Geisteswissenschaften (11 %), Medizin (6 %), Mathematik/Naturwissenschaften (5 %) und Wirtschafts-/Sozialwissenschaften (4 %). Überdurchschnittliche Zuwachsraten ergaben sich – dem Fächerangebot entsprechend – insbesondere bei den Fachhochschulstudiengängen Ingenieurwissenschaften (13 %), Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (13 %) und Agrarwissenschaften (8 %); der seit Jahren anhaltende Zulauf verstärkt die Gefahr, daß auch an den Fachhochschulen für gewisse Fächer ein Numerus-clausus eingeführt werden könnte.

Von den 17269 Studenten der Universität Kiel studierten nach Fächergruppen: Theologie 566 (3%), Medizin 2467 (14%), Rechtswissenschaften 2318 (13%), Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 1779 (10%), Philosophie/Geisteswissenschaften 3942 (23%), Mathematik-Naturwissenschaften 4410 (26%), Agrarwissenschaften 1787 (10%).

An den Fachhochschulen (incl. der Fernfachhochschule Rendsburg) mit insgesamt 9539 Studenten ergaben sich folgende Anteile nach Fächergruppen:

Ingenieurwissenschaften	5 833 (61 %)
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	3 106 (33 %)
darunter Verwaltungswissenschaften	862 (9 %)
Agrarwissenschaften	289 (3 %)
Kunst, Kunstwissenschaften	311 (3 %)

An den pädagogischen Hochschulen in Flensburg und Kiel studierten im WS 1984/85 insgesamt 2748 Personen, darunter waren 86% mit dem Studienziel „1. Staatsexamen“ für Lehrämter an Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen eingeschrieben. Der Anteil von Lehramtsstudenten an allen Studenten in Schleswig-Holstein ging weiter zurück und lag im Wintersemester 1984/85 bei 15%.

Von den 30946 Studierenden im WS 1984/85 waren 11957 weiblichen Geschlechts. Die Anteile nach Geschlechtern haben sich nicht wesentlich verschoben. Der Frauenanteil an der Universität Kiel und an der Medizinischen Hochschule Lübeck betrug 7647 oder 42%, an den pädagogischen Hochschulen 1982 oder 71%, an den Fachhochschulen 1778 oder 20%, an der Musikhochschule Lübeck 214 oder 59% und an der Verwaltungsfachhochschule 336 oder 39%.

Auf Landesebene verringerte sich der Anteil der Studentinnen von 40 % (Vorjahr) auf 39 %; Rückgänge waren insbesondere bei den Studienanfängerinnen zu verzeichnen, wobei die Entwicklung sehr unterschiedlich verlief. Ging die Anzahl der Studienanfängerinnen an der Universität Kiel und Medizinischen Hochschule Lübeck um 10 % und an den pädagogischen Hochschulen um 23 % zurück, so konnten die Fachhochschulen mit 247 weiblichen Studienanfängerinnen einen Zuwachs von 15 % erzielen. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt von - 5 % war der Rückgang der Studienanfängerinnen in Schleswig-Holstein mit - 9,0 % fast doppelt so hoch.

Hochschulprüfungen

Erhebungen in den Fachbereichen sowie akademischen, staatlichen und kirchlichen Prüfungsämtern des Landes ergaben, daß im WS 1983/84 1869 Prüfungen abgelegt wurden, darunter vorerst ohne Erfolg 132. Die Erfolgsquote blieb damit mit 93 % im Vergleich zu früheren Jahren konstant. Von den 744 Prüfungskandidatinnen haben 699 erfolgreich abgeschlossen, so daß die Erfolgsquote bei den Frauen 94 % betrug.

372 Prüfungskandidaten bestanden eine Lehramtsprüfung. Davon qualifizierten sich für die Lehrerlaufbahn an Grund- und Hauptschulen 130, an Realschulen 105, an Gymnasien 104, an Sonderschulen 31 und als Diplom-Handelslehrer 2. Gegenüber dem Vorjahr war die Zahl der erfolgreichen Lehramtsprüfungskandidaten um 11 % gesunken. Das Staatsexamen in den anderen Studienfächern (ohne Lehramt) legten 333 Studierende erfolgreich ab.

Die Anforderungen einer Diplomprüfung an wissenschaftlichen Hochschulen erfüllten 243 Kandidaten, und der Dokortitel wurde an 201 Akademiker verliehen. Mit dem Handelslehrer-Diplom schlossen 2 Kandidaten ab. 31 Kandidaten legten erfolgreich die kirchliche Abschlußprüfung, 37 die Musikprüfung und 16 die Magisterprüfung ab. Einen im Vergleich zum WS 1982/83 überdurchschnittlichen Zuwachs an erfolgreich abgeschlossenen Prüfungen erzielten die Fachhochschulen mit 503 Diplomen oder 25 %.

Von den insgesamt 1737 erfolgreichen Prüfungskandidaten bestanden 70 die Prüfung nach der ersten und 4 nach der zweiten Wiederholung. Die Zahl der mit Erfolg abgelegten Prüfungen hat sich im Vergleich zum WS 1982/83 um 6 % erhöht.

Lehrernachwuchs an den Seminaren

Die Anwärter und Referendare für die Lehrerlaufbahnen werden nach Abschluß des ersten Staatsexamens an den Seminaren des Landesinstituts Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule (IPTs) auf die Berufspraxis vorbereitet. Diese Ausbildung dauert in der Regel drei bis vier Halbjahre und schließt mit dem zweiten Staatsexamen ab.

Am 31. 1. 1984 bereiteten sich am IPTs 1974 Lehramtsanwärter (darunter 1250 Frauen) auf die zweite

Lehrerprüfung vor, 3 % mehr als 1983. Das war der höchste Stand seit 1976. Der sich gegenwärtig an den pädagogischen Hochschulen abzeichnende Trend zu sinkenden Studentenzahlen kommt bei den Seminarteilnehmern noch nicht zum Tragen.

Außer an berufsbildenden Schulen überwogen in sämtlichen Seminaren die weiblichen Studenten. Damit ist der Anteil der Frauen weiter gestiegen. Er erreichte mit 63 % den höchsten Wert seit Beginn dieser Erhebung im Jahre 1973.

Erwerbstätigkeit

Erwerbstätige

Seit 1957 wird der Mikrozensus (Repräsentativstatistik der Bevölkerung und des Erwerbslebens) als 1 %-Stichprobe in der Bundesrepublik durchgeführt. Seine wesentliche Aufgabe besteht darin, während der langen Zeitspannen zwischen den Volkszählungen aktuelle Ergebnisse über die Erwerbstätigkeit und demographische Entwicklung zu liefern. Nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts im April 1983, die Volkszählung vorerst auszusetzen, ist nun der Mikrozensus als Folge dieser Entscheidung in den Jahren 1983 und 84 selbst ausgesetzt worden. In beiden Jahren ist jedoch im Juni eine von der EG veranlaßte Arbeitskräftestichprobe durchgeführt worden, die im wesentlichen dieselben Fragen enthält, die auch im Mikrozensus zur Erwerbstätigkeit gestellt werden. Da diese Arbeitskräftestichproben auch methodisch dem Mikrozensus entsprechen, sind ihre Ergebnisse mit ihm vergleichbar. Wegen des geringeren Umfangs der Arbeitskräfteerhebungen – es sind nur 0,4 %-Stichproben – sind ihre Ergebnisse allerdings weniger genau als die des 1 %-Mikrozensus.

In Schleswig-Holstein wurden im Juni 1984 rund 1 144 000 Erwerbstätige ermittelt, davon 710 000 Männer und 434 000 Frauen. Gegenüber dem Vorjahr haben die Erwerbstätigen um 10 000 oder 0,9% zugenommen. Trotzdem ist auch die Zahl der Erwerbslosen gestiegen, und zwar von 107 000 im Jahre 1983 auf 122 000 im Jahre 1984.¹ Das liegt vor al-

1) Da im Mikrozensus auch Arbeitslose gezählt werden, die nicht beim Arbeitsamt registriert sind, weicht seine Zahl von der arbeitsamtlich registrierten Zahl ab

Besonders beliebt und damit stärker nachgefragt als im Vorjahr war mit 602 Seminarteilnehmern das Lehramt an Grund- und Hauptschulen (30 %). Die Lehrbefähigung wollten an Realschulen 569 (29 %), an Gymnasien 479 (24 %) und an Sonderschulen 171 (9 %) Kandidaten erlangen.

Die Laufbahn der Studienräte und Fachlehrer an berufsbildenden Schulen wurde weniger häufig als im Vorjahr angestrebt: Nur noch 153 Teilnehmer (8 %) bereiteten sich auf dieses Lehramt vor.

lem an der altersstrukturell bedingten Zunahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, also dem Hineinwachsen starker Geburtsjahrgänge in das Erwerbsleben, sowie der gestiegenen Erwerbsbeteiligung der Frauen – ein Prozeß, der seit Beginn der 70er Jahre unübersehbar geworden ist.

Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen im Juni 1984

Wirtschaftsbereich	Männer	Frauen	Insgesamt
			in 1 000
Land- und Forstwirtschaft	47	25	72
Produzierendes Gewerbe	273	71	344
Handel und Verkehr	133	118	250
Übrige Dienstleistungen	259	220	479
Insgesamt	710	434	1 144

In Übereinstimmung mit dem langfristigen Trend läßt sich die sektorale Entwicklung gegenüber dem Vorjahr wie folgt beschreiben: Zunahme der Beschäftigung im Dienstleistungsbereich – hierzu zählen die Wirtschaftsbereiche Handel und Verkehr und Übrige Dienstleistungen –, Rückgang im produzierenden Gewerbe und Stagnation in der Landwirtschaft, wobei allerdings hier die langfristige Entwicklung negativ verläuft. Es wäre nun aber unvollständig, diese sektorale Entwicklung lediglich mit strukturellen Einflüssen erklären zu wollen. Für den deutlichen Rückgang im produzierenden Gewerbe – sind vor allem konjunkturelle Gründe maßgebend, wie die seit 1980 beobachtete wirtschaftliche Rezession zeigt.

Wie bereits gesagt, ist seit Anfang der 70er Jahre eine kräftige Zunahme der Erwerbsbeteiligung der Frauen festzustellen. Seit 1972 ist die Erwerbsquote – das sind die Erwerbspersonen in % der Wohnbevölkerung – bei den Frauen um rund ein Viertel auf 36% gestiegen. Entscheidenden Anteil an dieser Zunahme hatten dabei die jüngeren verheirateten Frauen. Dieser langwährende Trend hat sich auch im Jahre 1984 fortgesetzt, wenn auch nur in einer Zunahme der Erwerbspersonen (11 000 gegenüber dem Vorjahr) und nicht der Erwerbstätigen, deren Zahl gegenüber dem Vorjahr geringfügig (2 100 oder 0,5%) gesunken ist.

Leider weisen die Ergebnisse der EG-Arbeitskräfteerhebungen von 1983 und 1984 nicht die im Mikrozensus gewohnte Gliederung der Erwerbstätigen nach ihrer Stellung im Beruf aus. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter sind nämlich zu Abhängigen zusammengefaßt. Von den 1 144 000 Erwerbstätigen waren 1984 88%, nämlich 1 003 000, abhängig, also Beamter, Angestellter oder Arbeiter. 113 000, das sind 10% der Erwerbstätigen, sind selbständig. Die mithelfenden Familienangehörigen spielen eine immer geringere Rolle. Zu dieser Gruppe gehört nur jeder vierzigste Erwerbstätige oder in absoluten Zahlen 29 000.

Versicherungspflichtig Beschäftigte

Die zweite Statistik, die das Spektrum Erwerbstätigkeit breit abdeckt, ist die über die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Sie unterscheidet sich methodisch allerdings erheblich vom Mikrozensus. Während bei diesem 1% der Haushalte und damit auch der Erwerbstätigen zu Hause von Interviewern nach ihren demographischen und sozio-ökonomischen Eigenschaften und Merkmalen befragt werden, geben in der Beschäftigtenstatistik die Arbeitgeber Meldungen über die bei ihnen versicherungspflichtig Beschäftigten ab, die einige demographische und die wesentlichen sozio-ökonomischen Merkmale enthalten. Damit sind die Hauptunterschiede bereits herausgestellt:

1. Der Mikrozensus zählt am Wohnort, die Beschäftigtenstatistik am Arbeitsort des Beschäftigten – eine bedeutsame Abweichung, wenn man berücksichtigt, daß täglich weit mehr als 100 000 Schleswig-Holsteiner ihren Arbeitsplatz in Hamburg haben.
2. Der Mikrozensus umfaßt alle Erwerbstätigen, die Beschäftigtenstatistik nur die versicherungspflichtig Beschäftigten. Dazu zählen im wesentlichen alle Arbeiter und Angestellten. Es fehlen die Be-

amten, Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen sowie abhängige Teilzeitbeschäftigte unterhalb der Sozialversicherungsgrenzen.

Infolge dieser beiden Unterschiede wird ein direkter Vergleich der Ergebnisse beider Statistiken praktisch unmöglich. Der Vollständigkeit halber soll hier noch ein dritter bedeutsamer Unterschied genannt werden: Während der 1%-Mikrozensus bezogen auf einen Stichtag jährlich z. Zt. nur Ergebnisse für das gesamte Land produzieren kann (eine Erweiterung auf Kreisebene ist allerdings vorgesehen), stehen die Ergebnisse der Beschäftigtenstatistik vierteljährlich in tiefer Gliederung bis zur Gemeindeebene zur Verfügung. Damit ist die Möglichkeit einer laufenden Beobachtung raumbedeutsamer Veränderungen der Erwerbstätigkeit von Arbeitern und Angestellten und gleichzeitig des Arbeitsmarktes gegeben; denn diese beiden Gruppen bestimmen ja dessen Nachfrageseite.

Gegenüber dem Vorjahr ist die Beschäftigung am 30.6.84 auf 704 700 Personen leicht angestiegen, hat jedoch noch nicht die Höhe des Ergebnisses von 1982 (712 000) erreicht und ist noch weit vom Höchstergebnis des Jahres 1980 (733 000) entfernt. Der Hauptgrund für diese Entwicklung ist bekanntlich der Ende 1980 beobachtete Konjunkturerbruch, der jedoch den Arbeitsmarkt weit schwerer belastet hat als es die Entwicklung der versicherungspflichtigen Beschäftigung der letzten 4 Jahre vermuten läßt; seither ist nämlich die Zahl der Arbeitslosen von 30 000 auf knapp 102 000 Personen gestiegen. Die gleichzeitige Zunahme von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung scheint widersprüchlich zu sein, ist es aber nicht. Denn die Zahl der Erwerbspersonen² ist bekanntlich keine statische Größe, sondern unterliegt verschiedenen, sich im Zeitablauf ändernden Einflußgrößen: So sind die in das Berufsleben eintretenden Jahrgänge z. Zt. stärker als die ausscheidenden, Zuwanderungen und Abwanderungen (Ausländer!) beeinflussen Bestand und Struktur der Erwerbspersonen, es ziehen sich Personen vom Arbeitsmarkt zurück, weil sie sich keine Berufschancen mehr ausrechnen (Vergrößerung der Stillen Reserve) und verringern so den Bestand an Erwerbspersonen, umgekehrt treten – wenn auch vermutlich in weitaus geringerer Zahl – Personen aus der Stillen Reserve wieder auf den Arbeitsmarkt und vergrößern den Bestand an Erwerbspersonen u. a. mehr.

Betrachtet man den Beschäftigungszuwachs gegenüber den Vorjahr näher, so relativiert sich jedoch der

2) Das ist die Summe der Erwerbstätigen und Erwerbslosen

Versicherungspflichtig Beschäftigte am 30. 6. 1984 und Veränderung zum Vorjahr

Merkmal	Am 30. 6. 1984			Veränderung zum Vorjahr		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Versicherungspflichtig Beschäftigte insgesamt	704 671	407 663	297 008	+ 923	- 1 501	+ 2 424
darunter Ausländer	26 746	17 844	8 902	- 1 671	- 1 022	- 649
nach der Stellung im Beruf						
Arbeiter	378 219	276 479	101 740	- 815	- 864	+ 49
Angestellte	326 452	131 184	195 268	+ 1 738	- 637	+ 2 375
nach der Arbeitszeit						
Vollzeitbeschäftigte	625 014	403 140	221 874	- 1 527	- 1 865	+ 338
Auszubildende	73 596	40 131	33 465	+ 3 632	+ 1 578	+ 2 054
Teilzeitbeschäftigte	79 657	4 523	75 134	+ 2 450	+ 364	+ 2 086
nach dem Wirtschaftsbereich						
Landwirtschaft	20 022	15 373	4 649	+ 343	+ 195	+ 148
Produzierendes Gewerbe ¹	283 086	217 831	65 255	- 4 490	- 3 560	- 930
Handel und Verkehr	143 500	72 580	70 920	- 191	+ 173	- 364
Sonstige Wirtschaftsbereiche	258 063	101 879	156 184	+ 5 261	+ 1 691	+ 3 570

1) einschließlich Person „ohne Angabe“ der Wirtschaftsabteilung

ohnehin bescheidene Erfolg erheblich. Während die Beschäftigung nämlich insgesamt um 923 Personen zunahm, sank die Zahl der Vollzeitbeschäftigten um 1 527. Der Anstieg der Gesamtbeschäftigung ist also ausschließlich auf die Teilzeitbeschäftigten (+ 2 450) zurückzuführen. Da der weitaus größte Teil der Teilzeitbeschäftigten Frauen sind, wundert es zunächst nicht, daß die Gesamtbeschäftigung der Männer rückläufig (- 1 501), die der Frauen jedoch ansteigend (+ 2 424) war. Allerdings hat auch die Zahl der vollzeitbeschäftigten Frauen leicht zugenommen (+ 338).

Die steigende Zahl der weiblichen Beschäftigten hängt eng mit den Gesamtveränderungen nach der Stellung im Beruf zusammen, nämlich einer Zunahme der Arbeitsplätze für Angestellte und einer Abnahme der gewerblichen Arbeitsplätze. Bekanntlich arbeiten ja Frauen überwiegend als Angestellte im Dienstleistungsbereich, dem sogenannten tertiären Sektor.

So zeigt denn auch ein Blick auf die Veränderung der Beschäftigung nach der wirtschaftlichen Gliederung eine deutliche Zunahme bei den Dienstleistungen (+ 5 261) bei geringfügiger Zunahme in der Landwirtschaft (+ 343) und erheblicher Abnahme im produzierenden Gewerbe (- 4 490). Dabei war innerhalb des letztgenannten Wirtschaftsbereiches die Abnahme im Baugewerbe mit - 3,2% relativ am höchsten. Sie entfällt übrigens ausschließlich auf das Bauhauptgewerbe, das Ausbau- und Bauhilfsgewerbe hat sich halten können. Im verarbeitenden Gewerbe wurden zwar 2 323 Beschäftigte weniger als im Vorjahr gezählt, das ist aber nur gut 1% gemessen an einer Gesamt-

zahl von 208 000. Maßgeblich für diesen Verlust im verarbeitenden Gewerbe war eine Minderbeschäftigung von 2 390 Personen im Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau. Innerhalb des tertiären Sektors ragt die Beschäftigungszunahme in der Wirtschaftsabteilung „Übrige Dienstleistungen“ mit 4 118 heraus. Hierzu haben vor allem das Gesundheits- und Veterinärwesen (+ 2 465) und Gaststätten- und Beherbergungswesen (+ 1 091) beigetragen.

Die zunehmende Bedeutung des tertiären Sektors hat im wesentlichen zwei Gründe. Erstens verschiebt sich - nicht nur als langfristiger, sondern auch als säkularer Trend zu beobachten - die Beschäftigung immer mehr vom primären und sekundären auf den tertiären Sektor. Hauptursachen dafür sind einerseits immense Produktivitätszuwächse in Landwirtschaft und gewerblicher Produktion und andererseits erheblich gestiegene Realeinkommen sowie deutliche Arbeitszeitverkürzungen. Zweitens wirkt ein (hoffentlich nur) mittelfristiger Trend, nämlich die seit 1980 beobachtete wirtschaftliche Rezession, die sich traditionell besonders einschneidend und unmittelbar im produzierenden Bereich auswirkt. Darüber hinaus gibt es noch einen dritten Einfluß, der seit den 70er Jahren deutlicher sichtbar geworden ist, nämlich die zunehmende Erwerbsbeteiligung der Frauen - eine Erscheinung, die schon mehrfach in dieser Zeitschrift beschrieben worden ist. Es sind vor allem die verheirateten jüngeren Frauen, deren Erwerbsquote³ im Ver-

3) Der Anteil der Erwerbspersonen an der Wohnbevölkerung

gleich zu früher kräftig angestiegen ist. Da in den vergangenen 10 bis 15 Jahren das Realeinkommen gleichzeitig gewachsen ist, die stärkere Frauenbeschäftigung somit also nicht auf ungünstigeren materiellen Grundlagen aufbaut, läßt diese Tatsache auf eine gravierende Veränderung traditioneller Wertvorstellungen schließen, zumal auch andere gesellschaftliche Erscheinungen in dieselbe Richtung deuten.

Wenn oben gesagt wurde, daß die Zunahme der Beschäftigung im Untersuchungszeitraum ausschließlich auf Teilzeitbeschäftigte bezogen ist, so ist dies noch zu ergänzen. Denn hinter der o. g. negativen Veränderung der Vollzeitbeschäftigten verbirgt sich eine überproportionale Zunahme der Auszubildenden. Während – wie bereits gesagt – sich die Beschäftigten insgesamt um 923 vermehrten, nahm die Zahl der Auszubildenden um 3623 zu, davon 1569 Männer und 2054 Frauen. Am 30.6.1984 wurden insgesamt 73 596 Auszubildende gezählt. Das ist das bisher höchste Ergebnis, das die Beschäftigtenstatistik jemals ausgewiesen hat. Gegenüber dem Vorjahr, das bis dahin das Rekordergebnis lieferte, ist das ein Zuwachs von 5,2%. Hinter dieser Entwicklung stecken natürlich die bekannten Anstrengungen aller Verantwortlichen, mehr Ausbildungsplätze für die ins Berufsleben eintretenden geburtenstarken Jahrgänge zu schaffen. Das bedeutet aber auch, daß viele dieser zusätzlich geschaffenen Ausbildungsplätze dann wieder entfallen, wenn in wenigen Jahren die geburtenschwachen Jahrgänge nachfolgen. Läßt man einmal bei einer Betrachtung der Arbeitsplätze versicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter die Auszubildenden außer acht, so zeigt sich, daß die Verluste gegenüber dem Vorjahr ganz erheblich sind. Insgesamt wurden 5 159 dieser Vollzeitbeschäftigten weniger gezählt, davon 3443 Männer und 1716 Frauen. Als Position steht dem aber auch der Zuwachs bei den Teilzeitbeschäftigten um wie gesagt 2450 Personen gegenüber.

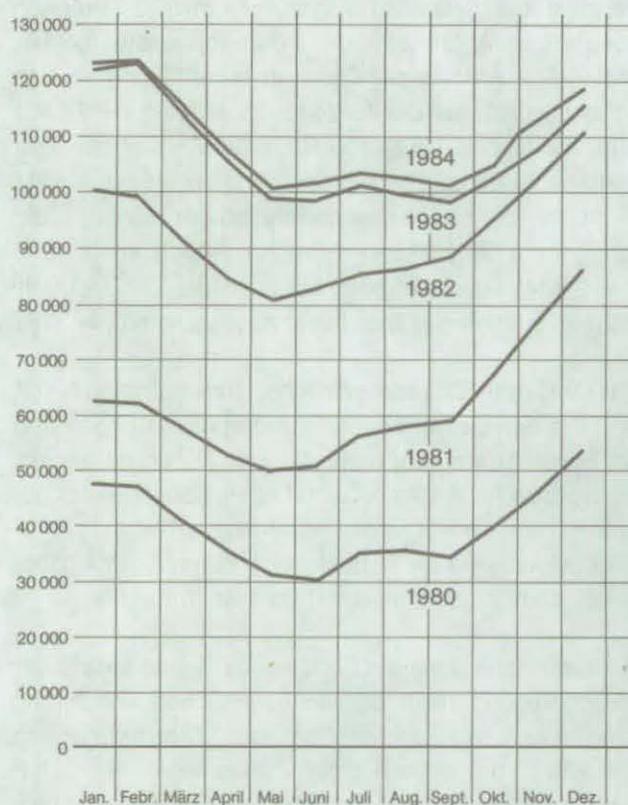
Arbeitslose

Auch im Jahre 1984 hat sich die Hoffnung auf ein Nachlassen der dramatisch hohen Arbeitslosigkeit in Schleswig-Holstein nicht erfüllt. Nachdem die Zahl der Arbeitslosen nach dem konjunkturellen Einbruch Mitte der 70er Jahre von gut 8 000 im Jahre 1970 auf über 47 000 im Jahre 1977 geklettert war, folgte eine mehrjährige Phase der Entspannung, die 1980 mit ihrem niedrigsten Ergebnis von unter 40 000 abschloß. Danach setzte ein zweiter, noch schärferer Konjunkturerinbruch ein, in dessen Folge die Arbeits-

losigkeit auf noch steilere Höhen trieb. 1981 waren im Jahresdurchschnitt bereits über 60 000 Personen arbeitslos, 1982 über 91 000, und 1983 waren es mehr als 107 000. Das Jahr 1984 brachte nun noch einmal eine Steigerung auf 109 285. Wenn auch die Wende am Arbeitsmarkt bisher ausgeblieben ist, so läßt sich doch ein deutliches Abflachen des Zuwachses in Richtung Stagnation feststellen. Während die Zuwächse der Jahre 1981 und 82 jeweils um 50% über ihrem Vorjahresergebnis lagen, waren es 1983 17% und 1984 gar nur 2%. Mehr Arbeitslose als im vergangenen Jahr wurden übrigens zuletzt 1953 gezählt. Damals litt der Arbeitsmarkt jedoch noch unmittelbar unter den Folgen des 2. Weltkrieges, vor allem durch den hohen Zustrom an Flüchtlingen und Vertriebenen nach Schleswig-Holstein.

Arbeitslose 1980 bis 1984

D 5448 Stat. LA S-H



Im Jahre 1984 wies der Februar mit 123 288 das höchste Monatsergebnis aus, im Mai wurden mit 100 863 am wenigsten Arbeitslose gezählt. Alle Monatsergebnisse lagen über denen des Vorjahres.

Die jahresdurchschnittlich 109 300 Arbeitslosen entsprechen einer Arbeitslosenquote⁴ von 10,7 % (Vorjahr 10,5%). Im Ausgangsjahr 1980 wurde eine Arbeitslosenquote von 4,2% ermittelt. 1970 dagegen waren in Schleswig-Holstein im Jahresdurchschnitt nur 1,0% der Erwerbspersonen arbeitslos, wobei die Monatswerte damals zwischen 1,9% im Januar und 0,6% im Juni schwankten! Die Werte des Jahres 1984 dagegen bewegten sich zwischen 12,1% im Januar und Februar und 9,9% im Mai und September.

Anlaß zu Hoffnung gibt die Entwicklung der amtlich registrierten offenen Stellen, die 1984 zum ersten Mal seit fünf Jahren wieder positiv war, wenn auch der Anstieg um 6% auf 2 675 äußerst bescheiden war (1979 wurden jahresdurchschnittlich über 12 200 offene Stellen in Schleswig-Holstein registriert. Dadurch ist das Verhältnis von Arbeitslosen zu offenen Stellen auf 41 zu 1 gesunken. Im Vorjahr hatten sich durchschnittlich noch 43 Arbeitslose um eine offene Stelle beworben. Noch positiver war der Rückgang des Bestandes an Kurzarbeitern. Hier wurden mit 13 742 knapp 20 % weniger als im Vorjahr gezählt. Allerdings ist auch diese Zahl, verglichen mit den Zuständen vor 4 bis 5 Jahren, noch ungewöhnlich hoch.

Unter den rund 109 300 Arbeitslosen waren 45 400 Frauen und 83 900 Männer. Gegenüber dem Vorjahr war die Steigerung bei den Männern zwar stärker als bei den Frauen, beide Zuwachsraten waren jedoch geringfügig. Als Folge der wirtschaftlichen Rezession, die sich zuerst und unmittelbar im produzierenden Bereich auswirkt, wo ja traditionell Männerberufe vorherrschen, war in den Jahren davor die Männerarbeitslosigkeit wesentlich steiler als die Frauenarbeitslosigkeit verlaufen. Gegenüber 1980 hat sich daher auch die Zahl der arbeitslosen Männer mehr als verdreifacht, die der Frauen jedoch „nur“ gut verdoppelt. Daher waren 1984 von 100 Arbeitslosen 58 Männer, 1980 dagegen waren es nur 48.

Auch wenn die Zahl der arbeitslosen Ausländer um rund 10% auf 6 155 zurückgegangen ist, ist diese Bevölkerungsgruppe in Schleswig-Holstein nach wie vor besonders hart von der Arbeitslosigkeit betroffen.

4) Die Arbeitslosenquote ist das Verhältnis der bei den Arbeitsämtern registrierten arbeitsfähigen und arbeitssuchenden Personen, die bisher noch nicht erwerbstätig waren oder aus einer Erwerbstätigkeit ausgeschieden sind, zu den unselbständigen Erwerbspersonen, das sind die erwerbstätigen Beamten, Angestellten und Arbeiter, zuzüglich der registrierten Arbeitslosen

Ihre Arbeitslosenquote lag im Jahresdurchschnitt bei 18,6% (Vorjahr 20,1%) und war damit fast immer noch doppelt so hoch wie die aller Arbeitslosen. Maßgebend für den Rückgang der Arbeitslosigkeit der Ausländer dürften jedoch nicht verbesserte Arbeitsmarktbedingungen für sie sein, sondern eine erheblich höhere Rückwanderung als in den Vorjahren.

Wenn auch die Arbeitslosenquote der Jugendlichen⁵ mit 9% unter der allgemeinen Arbeitslosenquote gelegen hat, so gibt ihre Höhe jedoch nach wie vor Anlaß zur größten Besorgnis. Bekanntlich wirkt sich Arbeitslosigkeit gerade bei jungen Menschen häufig besonders demotivierend und auf das soziale Verhalten negativ aus und stellt daher eine schwere individuelle und gesellschaftlich Belastung dar. Allerdings ist eine deutliche Verbesserung der Jugendarbeitslosenquote (Vorjahr 10,0%) unübersehbar, die vor allem auf den erfolgreichen Einsatz arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen zurückzuführen sein dürfte. Das gilt nicht nur für das vermehrte Angebot an Lehrstellen. So ist auch gegenüber dem Vorjahr die Beschäftigung in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen insgesamt um 80% gestiegen, wovon in erheblichem Maße gerade Jugendliche profitiert haben.

Weitere Aufschlüsse über die Struktur der Arbeitslosigkeit vermittelt die jährliche Sonderuntersuchung des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holstein/Hamburg vom 30. September eines jeden Jahres, deren erste Ergebnisse für 1984 gerade noch rechtzeitig vor Redaktionsschluß eingegangen sind. Danach waren von den knapp 9 200 arbeitslosen Jugendlichen 22% unter 18 Jahre alt – und von diesen gut zwei Drittel 17jährig –, 29 % 18 Jahre und 48 % 19 Jahre alt. Arbeitslosigkeit ist also vor allem für ältere Jugendliche ein Problem, da diese oft nicht mehr im Windschatten von Beschäftigungsmaßnahmen stehen, die von Staat, Wirtschaft und Verbänden gegen die Jugendarbeitslosigkeit unternommen werden. Bei der Beurteilung der Arbeitslosigkeit Jugendlicher darf übrigens nicht vergessen werden, daß hier eine erhebliche Dunkelziffer vorliegt: Viele arbeitslose Jugendliche lassen sich nicht bei den Arbeitsämtern registrieren. Die Zahlen für arbeitslose Jugendliche, die bei den 1%-Mikrozensus sowie den 0,4%-EG-Arbeitskräftestichproben der letzten vier Jahre festgestellt worden sind, lagen um 50% und mehr über den arbeitsamtlich registrierten Zahlen!

5) Als Jugendliche in der Arbeitsmarktstatistik der Bundesanstalt für Arbeit zählen Personen der Altersgruppe 15 bis unter 20 Jahre

Das altersbedingte Ansteigen der Arbeitslosigkeit setzt sich vehement fort und führt dazu, daß mehr als jeder Fünfte im Alter von 20 bis 24 Jahre Ende September 1984 arbeitslos war. Mit 18,5% ist die Arbeitslosenquote in dieser Altersgruppe damit am höchsten und z. B. doppelt so hoch wie die der 15 bis 19jährigen. Bedenkt man, daß junge Menschen auch in diesem Alter Arbeitslosigkeit häufig belastender empfinden als Ältere, so zeigt sich hier ein Problem, dem zu Recht stärkere öffentliche Aufmerksamkeit gewidmet werden muß.

Eine so extrem ausgeprägte Arbeitslosigkeit der 20 bis 24 jährigen wie in Schleswig-Holstein existiert übrigens nicht bundesweit. Zwar war auch im Bundesdurchschnitt die Arbeitslosenquote in dieser Altersgruppe mit 12,9% am höchsten, sie lag jedoch dort nur um die Hälfte über der allgemeinen Quote, während sie in Schleswig-Holstein fast doppelt so hoch war. Auch die 25 bis 29jährigen waren noch übermäßig hoch von Arbeitslosigkeit betroffen (15%). Erst danach sackt die Arbeitslosenquote allmählich ab und erreicht mit 5,9% ihren Tiefpunkt bei den 40 bis 44jährigen. Diese Entwicklung zeigt deutlich, daß die Beschäftigtenkrise mehr als andere diejenigen trifft, die neu in das Arbeitsleben treten oder neue Beschäftigungsverhältnisse eingehen – diese Bewegungen sind kennzeichnend für die jüngeren Altersklassen –, während Arbeitnehmer mit „angestammten“ Rechten sichere Arbeitsplätze innehaben.

Nachdem die Arbeitslosigkeit nunmehr gut vier Jahre lang ständig gestiegen ist, ist es geradezu zwangsläufig, daß ihre durchschnittliche Dauer zunimmt. Während sie Ende September 1981 bei jedem Siebenten ein Jahr oder länger dauerte, traf das drei Jahre später bereits bei jedem Dritten zu. Besonders bedrückend ist aber die überproportionale Zunahme derjenigen, die länger als zwei Jahre arbeitslos waren. Deren Anteil ist von 5% im Jahre 1981 auf 15% in 1984 gewachsen. Inzwischen ist also jeder siebente Arbeitslose länger als zwei Jahre ohne Beschäftigung.

Langzeitarbeitslosigkeit – das ist hier eine Zeit von einem Jahr und mehr – kommt besonders in weniger qualifizierten Berufen vor. So ist im Berufsabschnitt der Lagerverwalter, Lager- und Transportarbeiter mehr als jeder zweite ein Jahr und länger arbeitslos, ähnlich hoch sind die Anteile bei den Ordnungs- und Sicherheitsberufen, den Montierern und sonstigen Metallberufen, den Hilfsarbeitern ohne nähere Tätigkeitsangabe und bei den Warenprüfern, Ver-

sandfertigmachern. Diese Berufe haben gleichzeitig einen sehr hohen Anteil an Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Dieser Zusammenhang zwischen Dauer der Arbeitslosigkeit und der beruflichen Qualifikation läßt sich übrigens generalisieren. Von ganz wenig Ausnahmen abgesehen, z. B. den Druckern, weisen die Berufe, die einen hohen Anteil an Langzeitarbeitslosen haben, gleichzeitig auch einen hohen Anteil an Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung auf. Umgekehrt gilt das jedoch nicht unbedingt.

Dennoch bestimmt natürlich nach wie vor die berufliche Qualifikation eines Arbeitsplatzbewerbers seine Vermittlungschancen. Gleichwohl ist unübersehbar geworden, daß Qualifikation allein keine hinreichende Voraussetzung zur erfolgreichen Vermittlung mehr ist, da die gegenwärtige Arbeitslosigkeit tief in die Reihen der qualifizierten Bewerber auf dem Arbeitsmarkt eingedrungen ist. Während 1981 40% der Arbeitslosen als qualifiziert galten, waren das 1984 schon 50%. Die Arbeitslosen bestehen also je zur Hälfte aus Qualifizierten und Unqualifizierten, bei den Männern ebenso wie bei den Frauen. Das bedeutet natürlich nicht, daß die Arbeitslosenquote unter den qualifizierten Erwerbersonen genauso hoch wie bei den unqualifizierten wäre! Ohne dies aus Mangel an statistischem Material quantifizieren zu können, kann man jedoch erfahrungsgemäß sagen, daß die Arbeitslosenquote der Unqualifizierten wesentlich über der der Qualifizierten liegt – mit anderen Worten, berufliche Qualifikation ist wichtiger denn je.

In dem vorangegangenen Beitrag zu den versicherungspflichtig Beschäftigten ist bereits dargestellt worden, daß sich die Beschäftigung nicht nur langfristig, sondern auch mittelfristig, nämlich konjunkturbedingt, auf den Dienstleistungsbereich verschoben hat. Diesen Aussagen entsprechen auch die Ergebnisse über Arbeitslosigkeit. Während die Arbeitslosenquote in den Angestelltenberufen im (saisonal günstigen) September 1984 „nur“ 6,5 betrug – 3,6% bei den Männern, 9,1% bei den Frauen – wurden bei den Arbeiterberufen 14% festgestellt – 14,2% bei den Männern und 13,4% bei den Frauen. Im gewerblichen Bereich liegt übrigens die Arbeitslosigkeit der Männer in Schleswig-Holstein auffallend über dem Bundeswert (10,5%). Allein die Hälfte dieser Arbeitslosen sind nur fünf Berufsabschnitten zuzurechnen: den Bauberufen, den Schlossern und Mechanikern, den Hilfsarbeitern ohne nähere Tätigkeitsangabe, den Lagerverwaltern, Lager- und Transportarbeitern und den Verkehrsberufen.

Landwirtschaft

Betriebe

Die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe hat sich von 1983 bis 1984 in gleicher Richtung und in ähnlichem Ausmaß weiterentwickelt wie in den Jahren zuvor. Nach der agrarstrukturellen Auswertung der Bodennutzungserhebung vom Mai 1984 wurden in Schleswig-Holstein 30 933 landwirtschaftliche Betriebe mit 1 und mehr ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) festgestellt. Darunter waren schätzungsweise 800 Gartenbaubetriebe (einschließlich Baumschulen) von der genannten Flächengröße an. Darüber hinaus wurden 1 758 Forstbetriebe mit 1 und mehr ha Forstfläche, darunter 107 Betriebe mit 50 und mehr ha Forstfläche, registriert.

Landwirtschaftliche Betriebe ab 1 ha LF

Größenklasse nach der LF in ha	1979	1983	1984	Veränderung	
				1979 bis 1983 % pro Jahr	1984 zu 1983 in %
	in 1 000				
1 - 10	8,5	8,6	8,5	+ 0,3	- 1,6
10 - 20	4,1	3,6	3,4	- 3,6	- 5,5
20 - 30	5,4	4,3	4,1	- 5,1	- 4,7
30 - 40	5,2	4,5	4,3	- 3,6	- 3,8
40 - 50	3,8	3,5	3,5	- 1,5	- 1,6
50 - 75	4,1	4,4	4,5	+ 1,9	+ 2,0
75 - 100	1,2	1,4	1,4	+ 4,1	+ 2,4
100 und mehr	1,0	1,2	1,2	+ 3,1	+ 4,2
Zusammen	33,3	31,5	30,9	- 1,3	- 1,9

Aus der Übersicht geht hervor, daß sich in den Größenklassen unter 10 ha LF auch im letzten Jahr per Saldo keine größeren Veränderungen mehr ergeben haben. Anders in den Größenklassen zwischen 10 und 50 ha LF: Hier hat die Zahl der betrieblichen Einheiten gegenüber dem Vorjahr um 2 bis knapp 6 % weiter abgenommen.

Zugenommen hat wiederum die Zahl der Betriebe ab 50 ha LF. Hierbei ist besonders bemerkenswert, daß immer mehr großbäuerliche Betriebe die 100-ha-Schwelle überschreiten, so daß 1984 die größte Zuwachsrate bei den Betrieben mit 100 und mehr ha LF festzustellen ist.

Bei der Betrachtung der Veränderungen von Stichtagsergebnissen wird der Gesamtumfang der Strukturveränderungen allerdings nicht sichtbar. Eine Verlaufs-

analyse der einzelbetrieblichen Werte von 1982 und 1983 zeigt, daß oberhalb der Grenze 1 ha und mehr LF rd. 86 % aller Betriebe im Verlauf eines Jahres nicht oder nur geringfügig ihre Fläche veränderten und in der gleichen Größenklasse verblieben, 6 % der Betriebe stiegen in eine höhere Betriebsgrößenklasse auf, 5 % in eine niedrigere ab – zumeist in die nächstfolgende Klasse. Darüber hinaus verkleinerten Betriebe ihre selbstbewirtschaftete LF auf weniger als 1 ha LF oder die Betriebe wurden ganz aufgelöst; andere entstanden neu oder wuchsen in den Darstellungsbereich (ab 1 ha LF) hinein.

Aus den nunmehr vorliegenden Ergebnissen der Agrarberichterstattung 1983 geht hervor, daß von den landwirtschaftlichen Betrieben Schleswig-Holsteins rd. 20 % der Betriebsform Marktfruchtbetriebe (Schwerpunkte: Getreide-, Raps-, Verkaufshackfruchtanbau), rd. 67 % der Betriebsform Futterbaubetriebe (Schwerpunkte: Milchviehhaltung, Rinderaufzucht und -mast, Schafhaltung) und rd. 7 % der Betriebsform Veredlungsbetriebe (Schwerpunkte: Schweinemast, Geflügelhaltung) zuzuordnen waren. 4 % der Betriebe (ab 1 ha LF) waren Gemischtbetriebe, und 3 % rechneten zum Betriebsbereich Gartenbau.

Arbeitskräfte

Die Zahl der in den landwirtschaftlichen Betrieben ab 1 ha LF beschäftigten Personen hat sich von April 1983 bis April 1984 kaum verändert. Die rechnerische

Arbeitskräfte¹ in den landwirtschaftlichen Betrieben²

	April		
	1979	1983	1984
	1 000 Personen		
Betriebsinhaber			
vollbeschäftigt	21,7	19,8	19,7
teilbeschäftigt	11,2	10,8	10,6
Familienangehörige			
vollbeschäftigt	6,0	7,1	6,3
teilbeschäftigt	27,4	22,7	24,0
Ständige familienfremde Arbeitskräfte			
vollbeschäftigt	7,7	7,3	6,9
teilbeschäftigt	1,2	1,2	1,3

1) mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt (ohne Berücksichtigung der Haushaltstätigkeit)

2) ab 1 ha LF; einschließlich Gartenbaubetriebe

rische Zunahme von 0,1 % ist wegen des Stichprobenfehlers statistisch nicht gesichert.

Während sich die Zahlen der Betriebsinhaber einerseits und die der ständigen familienfremden Arbeitskräfte andererseits nur leicht verringerten, nahm die Zahl der teilbeschäftigten Familienangehörigen um 6 % zu und die der vollbeschäftigten Familienangehörigen um 11 % ab. Ob und inwieweit sich hier eine durch den allgemeinen Arbeitsmarkt bedingte Tendenz abzeichnet, müssen die Ergebnisse der kommenden Jahre zeigen.

Anzumerken bleibt wiederum, daß schätzungsweise mindestens ein Drittel der ständigen familienfremden Arbeitskräfte in Baumschulen und anderen Gartenbaubetrieben beschäftigt ist.

Nutzung der Bodenflächen

Nach den Ergebnissen der Bodennutzungserhebung bewirtschafteten die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe im Mai 1984 eine Fläche von 1,32 Mill. ha, das sind etwa 84 % der Gebietsfläche des Landes. Von der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche der Betriebe entfielen 83 % auf landwirtschaftlich und 11 % auf forstwirtschaftlich genutzte Flächen sowie 7 % auf sonstige Flächen wie Gewässer und Gräben, Öd- und Unland, Hof- und Wegeflächen u. ä. Von der gegenüber 1983 nur geringfügig kleineren landwirtschaftlich genutzten Fläche (1,091 Mill. ha) waren

600 000 ha (55 %) Ackerland
482 000 ha (44 %) Dauergrünland
9 000 ha (1 %) Baumschulflächen, Obstanlagen,
Haus- und Nutzgärten der Betriebe

Wie in den Vorjahren erhöhte sich der Anteil des Dauergrünlandes in den Naturräumen der Vorgeest und Hohen Geest deutlich zu Lasten des Ackerflächenanteils, während sich die Anteile dieser Nutzungsarten in den anderen Naturräumen kaum veränderten.

Auf der gegenüber 1983 insgesamt 1 % rückläufigen Ackerfläche wurden

371 000 ha Getreide
91 000 ha Raps und Rübsen
32 000 ha Hackfrüchte
96 000 ha Futterpflanzen und
8 000 ha andere Feldfrüchte

angebaut.

Bei einer Abnahme der Getreidefläche um 2 % wurde die Anbaufläche der ertragreichsten Getreidearten Winterweizen und Wintergerste nochmals um je 2 % ausgeweitet und die mit Roggen unwesentlich verändert, jedoch die Fläche mit Sommergerste (– 39 %) und Hafer (– 14 %) erheblich eingeschränkt, wozu gute Bestellungsbedingungen im Herbst 1983 und geringe Auswinterungsschäden an diesen Kulturarten im folgenden Winter beitrugen. Dagegen mußten von den bestellten Ölfrüchten (überwiegend Winterraps) knapp 3 % umgebrochen werden, so daß deren Anbaufläche entgegen dem langjährigen Trend in Jahresfrist leicht um 1 % zurückging. Erstmals seit 8 Jahren weitete sich der Hackfruchtanbau (+ 4 %) wieder aus. Dabei nahm die Fläche der Marktfrüchte Kartoffeln (+ 15 %) und Zuckerrüben (+ 7 %) – nach dürrebedingt guten Erzeugerpreisen im Vorjahr – erheblich zu, der Anbau der arbeitsintensiven Futterhackfrüchte (– 8 %) jedoch weiter stark ab. Zugenommen hat auch die Fläche mit Feldgemüse auf 6 000 ha und die mit Hülsenfrüchten (vor allem Ackerbohnen und Futtererbsen) auf 1 000 ha. Nachdem sich der Anbau von Futterpflanzen auf dem Ackerland jahrelang stetig ausgeweitet hatte, ging er – wohl bereits als Folge der im April 1984 eingeführten Milchquotenregelungen – gegenüber 1983 um insgesamt 1 % wieder zurück. Dabei verlagerte sich der Anbau unter den einzelnen Futterpflanzenarten, indem die Feldgrasfläche (– 6 %) stark abnahm, dagegen die Fläche mit Silomais nochmals auf knapp 50 000 ha (+ 1 %) ausgeweitet wurde.

Mit einer Hauptfutterfläche von zusammen 586 000 ha lag das Schwergewicht der Bodennutzung eindeutig im Futterbau, der die Grundlage für die flächenabhängige Nutztierhaltung (Rinder, Schafe, Pferde) bildet. 494 000 ha dienten der Erzeugung von Marktfrüchten, und 139 000 wurden forstwirtschaftlich genutzt.

Erträge und Ernten

Gute Aussaatbedingungen im Herbst 1983 und Frühjahr 1984 sowie ein milder Winter begünstigten die Entwicklung der Getreidearten. Ein kühler und feuchter Sommer mit einer langen Vegetationszeit, gut zur Wirkung gekommene Pflanzenschutzmaßnahmen und eine hohe Sonneneinstrahlung während der Ausreife bewirkten mit, daß beim Getreide erheblich über dem Vorjahr und dem mehrjährigen Durchschnitt liegende Hektarerträge erzielt wurden. Beim Winterweizen wurde mit 73,5 dt/ha sogar der bisherige Höchstbetrag des Jahres 1982 übertroffen, während bei den übrigen

Getreidearten der bisherige Höchstertag nicht ganz erreicht wurde. Trotz verkleinerter Getreideanbaufläche wurde aufgrund des hohen Ertragsniveaus und eines vermehrten Anbaus der ertragsintensiven Getreidearten Winterweizen und Wintergerste mit 2,32 Mill. t die zweitgrößte Getreideernte des Landes eingebracht. Sie übertrifft die des Vorjahres um 11 % und verfehlt die des Jahres 1982 – trotz 5 % kleinerer Anbaufläche – nur um 4 %.

Beim Raps, der verbreitet in ein zu trockenes Saatbett gedreht wurde, entwickelten sich die Bestände lückig und ungleichmäßig, so daß diese teilweise umgebrochen werden mußten; die Erträge schwankten erheblich und fielen unterdurchschnittlich aus. Von der gegenüber dem Vorjahr etwas kleineren Anbaufläche wurde mit 230 000 t eine um ein Zehntel geringere Ernte als 1983 eingebracht.

Die Hektarerträge der Hackfrüchte, denen eine frühzeitige Bestellung und gute Witterungsverhältnisse im Spätsommer zugute kamen, waren erheblich besser als im ungünstigen Vorjahr und übertrafen auch den mehrjährigen Durchschnitt. Bei gleichzeitig ausgeweiteter Anbaufläche wurden im Berichtsjahr doppelt soviel Kartoffeln wie 1983 und ein Drittel mehr als im 6jährigen Durchschnitt geerntet. Auch bei den Zucker-

rüben wurde die Erntemenge des Vorjahres (+ 41 %) und das mehrjährige Ergebnis (+ 11 %) – bei zufriedenstellender Qualität – erheblich übertroffen.

Nach einem anfangs durch die kalte Witterung gehemmten Aufwuchs führten spätere Wärmeperioden noch zu einer befriedigenden Entwicklung der Maisbestände mit ausreichender Kolbenausbildung. Der Grünmasseertrag von 380 dt/ha blieb aber unter dem mehrjährigen Durchschnitt (– 6 %). Die Rohfuterernte auf den Ackerfutter- und Grünlandflächen fiel dagegen im Vergleich zum Vorjahr und dem mehrjährigen Durchschnitt sehr hoch aus. Durch häufigen Regen während der Erntezeit wurde die Qualität des ersten Schnittes jedoch verbreitet beeinträchtigt.

Viehhaltung

Nach den Ergebnissen der allgemeinen Viehzählung wurden am 3. Dezember 1984 1,77 Mill. Schweine, 1,63 Mill. Rinder, 157 000 Schafe, 33 000 Pferde und 3,7 Mill. Stück Geflügel gehalten. Gegenüber Dezember 1983 nahmen die Bestände an Rindern, Schweinen und Pferden leicht und die an Schafen stark zu. Gleichzeitig ging die Zahl rinderhaltender Betriebe auf 21 200 – darunter 15 900 Milchkuhalter – und die der schweinehaltenden Betriebe auf 11 300 – darunter 6 900 Sauenhalter – weiter zurück. Damit setzte sich die Konzentration in der Haltung dieser Nutztierarten fort: Abnahme der Viehhalter bei gleichzeitiger Bestandsaufstockung in den verbleibenden Betrieben. Eine wiederum deutliche Zunahme war dagegen bei den Schafhaltern festzustellen, deren Zahl auf 5 700 anstieg. Die Zahl der Pferdehalter veränderte sich unwesentlich und betrug 8 500.

Bei einem weiteren Anstieg des Gesamtbestandes an Rindern um 11 000 Tiere oder 1 % auf eine im Dezember bisher nicht erreichte Zahl entwickelten sich die Bestände der einzelnen Kategorien unterschiedlich. Aufgrund der im April 1984 in Kraft getretenen Milchgarantiemengenregelung, die die Milchlieferungen an Meiereien einschränkt, wurde der Milchkuhbestand in Jahresfrist um 29 000 Tiere (– 5 %) auf 545 000 verringert; er fiel dadurch nahezu auf den Bestand vom Dezember 1982 zurück. Bereits bei der Zwischenzählung im Juni wurde der entsprechende Vorjahresbestand leicht unterschritten. Auch durch eine stark rückläufige Milcherzeugung im zweiten Halbjahr 1984 sowie erheblich angestiegene Kuh- und Färsenschlachtungen zeichnete sich die Entwicklung der Milchkuhbestände bereits im Jahresverlauf ab. Bei den weiblichen Nutz- und Zuchtrindern im Alter von

Fruchtart	Anbau-	Erträge	Ernten
	flächen	dt/ha	1 000 t
	1 000 ha		
Getreide (ohne Körnermais)	371	62,5	2 320
darunter			
Winterweizen	150	73,5	1 100
Sommerweizen	2	49,8	12
Roggen	52	43,4	226
Wintergerste	130	62,5	812
Sommergerste	13	40,0	53
Hafer	23	49,7	114
Raps und Rübsen	91	25,4	230
darunter Winterraps	90	25,4	230
Kartoffeln	5	368,0	187
Zuckerrüben	19	441,9	831
Runkelrüben	7	887,8	639
Grün-/Silomais	50	380 ^a	1 883 ^a
Klee-/Feldgras	47		418 ^b
Klee/Klee gras	4	87 ^b	39 ^b
Feldgras	42	90 ^b	379 ^b
Dauerwiese	122	84 ^b	1 022 ^b
Mähweide	81	88 ^b	715 ^b

a) Grünmasse

b) Schnitt- und Weidenutzung, als Heu bewertet

1 bis 2 Jahren (205 000) und den Nutz- und Zuchtfärsen ab 2 Jahre alt (60 000) erfolgte eine leichte Bestandsabnahme um zusammen 1 %. Aufgrund der überwiegenden Aufzucht und Belegung nachzuchttauglicher weiblicher Rinder vor dem Inkrafttreten der Milchquotenregelung und der entsprechend vielen Kalbungen bis zum Herbst 1984 stieg die Zahl der Kälber und Jungrinder (unter 1 Jahr alt) noch um 3 % auf 625 000 Tiere an.

Die Bestände an männlichen und weiblichen zum Schlachten bestimmten Rindern im Alter von 1 Jahr und darüber (Bullen, Ochsen, Schlachtfärsen, Schlachtkühe) weiteten sich dagegen sehr stark um 12 % auf 183 000 Tiere aus. Damit wurde der Rindermast, die in den Jahren 1979 bis 1982 stark rückläufig war und 1983 stagnierte, bei der erforderlichen Einschränkung der Milchviehhaltung wieder ein erheblich größeres Gewicht beigemessen. Auch der Bestand an Ammen- und Mutterkühen erhöhte sich in Jahresfrist von 6 000 auf 9 000 Tiere. Ihre Zunahme dürfte teilweise durch die Inanspruchnahme von sogenannten „Milchrenten“ – den Ankauf von Milchlieferrechten durch den Staat – bedingt sein, aber wie bei der früheren Gewährung von Abschlachtprämien häufig nur ein vorübergehendes Stadium bis zur vollständigen Aufgabe der Rindviehhaltung darstellen. Eine einseitige Fleischrinderhaltung hat bei der allgemein sehr intensiven Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Nutzflächen eine geringe Bedeutung, vielmehr dominiert nach wie vor die Haltung der auf Fleisch- und Milcherzeugung ausgerichteten Zweinutzungsrinder.

Nach einem stetigen Rückgang in den vorhergehenden vier Jahren war die Zahl der **Schweine** wieder um 2 % größer als vor einem Jahr. Dabei stagnierte der Bestand an Nutz- und Zuchtsauen, deren Zahl wie im Dezember 1983 knapp 191 000 betrug; darunter waren 43 000 Jung- und 148 000 Altsauen. Die Zahl trächtiger Tiere war mit 130 000 um 1 % größer als vor einem Jahr. Der Bestand an Ferkeln (517 000) erhöhte sich in Jahresfrist um 3 % und der an Jung- und Mastschweinen (1,05 Mill.) um 2 %.

Durch Aufstockung der Bestände und Zunahme der Haltungen stieg der Bestand an **Schafen** nochmals um 14 000 Tiere an, erhöhte sich allein innerhalb der letzten drei Jahre um gut ein Viertel und erreichte inzwischen die größte Zahl seit 1949. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch eine im Herbst 1980 in Kraft gesetzte EG-Schafmarkordnung und eine sich zunehmend ausweitende Hobbyschafhaltung. Inwieweit die Schafhaltung auch als Alternative zu der Einschränkung der Milchkuhhaltung genutzt wird, läßt sich noch nicht

Viehhalter und Viehbestände im Dezember 1984

	Halter		Tiere
	in 1 000	in 1 000	Veränderung gegenüber 1983 in %
Rinder insgesamt	21,2	1 627	+ 1
darunter Milchkühe	15,9	545	- 5
Schweine insgesamt	11,3	1 767	+ 2
darunter Zuchtsauen	6,9	191	+ 0
Schafe insgesamt	5,7	157	+ 10
darunter weibl. Zuchtschafe (ab 1 Jahr)		115	+ 12
Pferde insgesamt	8,5	33	+ 2
darunter Kleinpferde	4,6	10	+ 2
Geflügel			
Legehennen (ab ½ Jahr)	11,2	2 074	- 1
Masthühner	2,9	1 001	- 3
Gänse	2,2	37	+ 15
Enten	3,1	59	+ 47
Truthühner	0,4	98	- 8

beurteilen. Am stärksten haben die Nutz- und Zucht-tiere im Alter von 1 Jahr und darüber – um 12 % – auf 115 000 Mutterschafe und 3 700 Böcke zugenommen. Der Bestand der unter 1 Jahr alten Jungtiere erhöhte sich dagegen nur um 3 % auf 37 000 Tiere.

Nach einem Rückgang in den beiden vorhergehenden Jahren nahm sowohl der Bestand an Ponys und Kleinpferden (10 000) als auch der der anderen Pferde (23 000) in Jahresfrist um jeweils 2 % wieder leicht zu. Der Bestand der „anderen“ Pferde im Alter von 3 und mehr Jahren (Gebrauchspferde), deren Zahl sich auch in den Vorjahren stetig aufwärts entwickelt hatte, erreichte mit knapp 17 000 Tieren den höchsten Stand der letzten 20 Jahre. Auch in den jüngeren Altersgruppen (Nachzucht) waren wieder deutliche Zunahmen zu verzeichnen.

Unter den verschiedenen Nutzungsarten des Geflügels entsprach die Zahl der Legehennen (ab ½ Jahr alt) mit 2,1 Mill. Tieren etwa dem Bestand der vorhergehenden Jahre; dagegen war der Bestand an Junghennen (380 000) um nahezu die Hälfte kleiner als 1983. Auch die Zahl der Masthühner unterschritt leicht den Bestand des Vorjahres. Bei einem Jahresvergleich ist jedoch zu bedenken, daß aufgrund der sogenannten „Rein-Raus-Haltung“ ein Teil der Geflügelgroßstallungen am Zählstichtag vorübergehend leersteht. Am Ende einer Mast- oder Legeperiode liefert der Betrieb bei dieser Haltungsform seinen gesamten Bestand auf einmal an eine Geflügelschlachtereie, und die Stallungen werden nach wenigen Tagen, an denen sie intensiv gereinigt und desinfiziert werden, erneut

belegt. Das kann von Erhebung zu Erhebung zu erheblichen zufallsbedingten Schwankungen führen, ohne daß sich das Haltungspotential wesentlich ändert. Im Dezember 1984 waren bei den Hähnchenmästern schätzungsweise ein Viertel der vorhandenen Mastplätze am Zähltermin kurzfristig nicht besetzt. An anderen Mastgefügelarten wurden 37 000 Gänse, 59 000 Enten und 98 000 Truthühner gehalten.

Schlachtungen

Nach einigen Jahren rückläufiger oder stagnierender Entwicklung nahm das Fleischaufkommen aus gewerblichen Schlachtungen inländischer Tiere (einschließlich Geflügel) im Berichtsjahr um 6 % auf 391 000 t erheblich zu. Davon waren 59 % Schweine-, 38 % Rind-, 3 % Geflügelfleisch und knapp 1 % Fleisch von Kälbern, Schafen und anderen Nutztierarten. Im Vergleich zu 1983 vergrößerte sich der Anteil des Rindfleisches, der des Schweinefleisches ging zurück. Importierte Schlachttiere ergaben eine Schlachtmenge von 7 000 t, und bei Hausschlachtungen fielen etwa 6 000 t Fleisch an.

Im Berichtsjahr wurden 2,88 Mill. Schweine inländischer Herkunft (darunter 45 000 Hausschlachtungen) geschlachtet, das waren 20 000 oder 1 % mehr als 1983. Das durchschnittliche Schlachtgewicht betrug wie im Vorjahr 81 kg. Die Einfuhr von Schlachtschweinen nahm um vier Zehntel auf 30 000 Tiere ab und hatte an den gewerblichen Schlachtungen einen Anteil von 1 %. Bei einem durchschnittlichen Schlachtgewicht von 145 kg handelte es sich dabei vor allem um Schlachtsauen, die überwiegend aus Dänemark kamen und für die Verarbeitung in der Fleischwarenindustrie bestimmt waren.

Die Schlachtungen von Rindern inländischer Herkunft stiegen gegenüber dem Vorjahr um 85 000 oder ein Fünftel auf eine bisher in Schleswig-Holstein noch nicht erreichte Zahl von 0,54 Mill. Tieren; die bisher größte Zahl an Rinderschlachtungen mit knapp einer halben Million Tieren im Jahre 1979 wurde um 8 % übertroffen. Aufgrund der EG-Milchgarantiemengenregelung führten die Landwirte gegenüber 1983 ein Viertel mehr Milchkühe und ein Drittel mehr Färsen den Schlachtstätten zu. Da während der intensiven Aufstockung der Milchkuhbestände in den Vorjahren auch erheblich mehr Kälber angefallen waren, wurden im Berichtsjahr ebenfalls deutlich mehr Bullen geschlachtet. Das durchschnittliche Schlachtgewicht der Rinder nahm – durch den höheren Anteil der Kühe und Färsen an den Schlachtungen – auf 281 kg ab. Die

Schlachtungen und Schlachtmengen 1984

	1984	1984	
		in % gegenüber	
		1983	D 1978-1983
Schlachtungen ¹ in 1 000			
Schweine	2 878	+ 1	- 3
Rinder	537	+ 19	+ 14
davon Ochsen	30	- 4	- 5
Bullen	210	+ 10	+ 6
Kühe	189	+ 27	+ 10
Färsen	108	+ 34	+ 51
Kälber	12	+ 10	+ 21
Schafe	70	+ 19	+ 62
Schlachtmenge ² in t			
Schweine	228 931	+ 0	- 3
Rinder	148 769	+ 18	+ 13
Kälber	1 272	+ 12	+ 29
Schafe	1 270	+ 4	+ 39
Geflügel insgesamt ³	9 985	+ 2	- 8

1) Gewerbliche und Hausschlachtungen inländischer Tiere

2) Gewerbliche Schlachtungen inländischer Tiere

3) Geschlachtetes Geflügel inländischer Herkunft in Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren

Einfuhr von Schlachtrindern war mit 562 Tieren unbedeutend.

Auch 1984 wurden erheblich mehr Kälber als im Vorjahr geschlachtet. Gleichzeitig erhöhte sich deren durchschnittliches Schlachtgewicht auf 108 kg, so daß mit 1 300 t die seit 1975 größte Schlachtmenge an Kalbfleisch anfiel. Damit hat sich die Erzeugung der wieder stärkeren Kalbfleischnachfrage angepaßt, die nach Bekanntwerden einer nicht zulässigen Östrogenverwendung in der Mast zu Beginn dieses Jahrzehntes stark rückläufig war.

Mit der Aufstockung der Schafbestände haben auch die Schafschlachtungen auf 70 000 Tiere – darunter 10 000 Hausschlachtungen – erheblich zugenommen (+ 19 %). Doch dürften vom Gesamtaufkommen an Schlachtschafen – aufgrund des traditionellen Lebendversands zu den Verbrauchszentren – noch immer etwa 50 000 bis 60 000 Tiere außerhalb des Landes geschlachtet worden sein. Das durchschnittliche Schlachtgewicht verringerte sich auf 21 kg. Aus dem Ausland – überwiegend aus Polen – kamen im Berichtsjahr 7 300 Schlachtschafe, 60 % weniger als 1983. Dagegen erhöhten sich die Importe von Schlachtpferden (Herkunftsländer Polen, Dänemark, CSSR)

nochmals um 50 % auf 6 600 Tiere, während weniger inländische Pferde geschlachtet wurden (– 13 %).

Das Aufkommen an Geflügelfleisch der meldepflichtigen Geflügelschlachtereien (monatliche Schlachtkapazität mindestens 2 000 Tiere) erhöhte sich in Jahresfrist um 2 % auf 10 000 t. Davon entfielen allein 94 % auf Jungmasthühner, bei denen das Aufkommen des Vorjahres nicht ganz erreicht wurde. Dagegen verdoppelte sich nahezu die Schlachtmenge des übrigen Mastgefüglers – Truthühner, Enten, Gänse – auf 608 t. Abgehende Legehennen (Suppenhühner) wurden wie schon in den beiden vorhergehenden Jahren nicht in meldepflichtigen Schlachtereien des Landes geschlachtet, sondern weiterhin an darauf spezialisierte Betriebe in Niedersachsen geliefert.

Brütereien

1984 wurden in 17 meldepflichtigen Brütereien (Fassungsvermögen 1 000 und mehr Eier) 12 Mill. Eier zur Erzeugung von Legehennen- und Mastgefügelküken in die Anlagen eingelegt. Im Berichtsjahr schlüpften insgesamt 9,3 Mill. Küken, das waren 14 % weniger als im Vorjahr. Während ungünstige Erzeugerpreise für Eier einen geringeren Nachzuchtbedarf in der Legehennenhaltung bedingten, ging der Schlupf von Mastgefügelküken vor allem deshalb zurück, weil es seit November 1984 in Schleswig-Holstein keine meldepflichtigen Brütereien mehr gab, die Masthühnerküken erzeugten. Wie bereits die Truthühnergroßhaltungen und ein erheblicher Anteil der Legehennenhaltungen beziehen nunmehr auch die Hähnchenmäster ihre Küken übergebetlich.

Milcherzeugung

Im Berichtsjahr ging die Milcherzeugung, die in den beiden vorhergehenden Jahren um jeweils 6 % besonders stark zugenommen hatte, gegenüber 1983 um

Milcherzeugung und -verwendung¹

	1984	Veränderung gegenüber 1983 in %
Kühe ¹ in 1 000	559	0
Milchertrag in kg je Kuh und Jahr	4 780	– 3
Milcherzeugung insgesamt in 1 000 t	2 674	– 3
darunter an Meiereien und Händler in 1 000 t	2 571	– 4
in % der Erzeugung	96,2	X

1) Durchschnitt der Dezemberviehzählungen des Nenn- und des Vorjahres

3 % auf 2,67 Mill. t zurück. Während im ersten Quartal noch 4 % mehr als 1983 erzeugt wurden, war das Milchaufkommen im zweiten Quartal um 3 %, im dritten um 6 % und im vierten um 7 % kleiner als im jeweiligen Vorjahreszeitraum. Um die Milchüberschüsse zu begrenzen, war in der EG eine Milchgarantiemengenregelung eingeführt und den milchkuhhaltenden Betrieben der Bundesrepublik eine Milchquote zugeteilt worden, die für den einzelnen Betrieb um 2 bis 12,5 % unter der im Jahre 1983 an Meiereien gelieferten Milchmenge lag. Für über die Quote hinaus abgelieferte Milchmengen wurde ein Preisabschlag in Höhe von 75 % des Richtpreises festgesetzt. Die Betriebe verringerten daraufhin – wie aus den Viehzählungen und der Schlachtungsstatistik hervorgeht – ihre Milchkuhbestände und verfütterten – nach Feststellung der Genossenschaften – weniger Kraftfutter. Dadurch sank der durchschnittliche Jahresmilchertrag je Kuh in Jahresfrist um 148 kg auf 4 780 kg. Wesentlich stärker als die Milcherzeugung nahm die an Meiereien gelieferte Milchmenge – um 4 % – auf 2,57 Mill. t ab. Ihr Anteil an der erzeugten Milch ging gegenüber 1983 (97,3 %) auf 96,2 % zurück. Während nahezu wie im Vorjahr rd. 1,2 % der erzeugten Milch frisch im Haushalt verbraucht oder zum direkten Verbrauch abgegeben wurden, stieg der Anteil der verfütterten Milch um einen Prozentpunkt auf 2,6 % stark an.

Verarbeitendes Gewerbe

Gesamtüberblick

Die wirtschaftliche Entwicklung des verarbeitenden Gewerbes in Schleswig-Holstein verlief 1984 uneinheitlich. Während vom Auslandsgeschäft sehr starke Auftriebskräfte das konjunkturelle Geschehen beeinflussten, blieb das Geschäft auf dem Binnenmarkt erheblich hinter den Erwartungen zurück. Gemessen an den Erlösen wurden von den Betrieben 27 % mehr Lieferungen und Leistungen an Kunden im Ausland erbracht als im Vorjahr. Ausschlaggebend für den Nachfragesog aus dem Ausland war primär die günstige konjunkturelle Lage in den potentiellen Abnehmerländern deutscher Produkte. Das Geschehen wurde durch die sehr hohe Bewertung des Dollar gegenüber der Deutschen Mark unterstützt; daneben steigerte die relative Preisstabilität im Inland die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Produkte auf dem Weltmarkt.

Das lebhafte Auslandsgeschäft überlagerte die schwache Binnennachfrage. Es trug maßgeblich dazu bei, daß insgesamt gesehen die Erlöse der Betriebe im Jahre 1984 gegenüber denen des Vorjahres um 6,0 % auf 36,2 Mrd. DM anstiegen. Wenn man die Zunahme der Erzeugerpreise für gewerbliche Produkte binnen Jahresfrist in die Betrachtung einbezieht, bedeutet dies eine Steigerung des mengenmäßigen Absatzes um etwa 2,6 %. Im Jahre 1983 hatten die Betriebe für ihre Lieferungen und Leistungen nur um 1,7 % höhere Entgelte erzielt, was preisbereinigt einem unveränderten Absatz gleich kam. 1982 waren die Umsätze sogar um real 5 % geschrumpft. Ihre Entwicklung in den letzten 2 Jahren weist also deutlich auf eine Verbesserung der Konjunkturlage hin.

Die Exportquote – das ist der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz – stieg 1984 auf die in Schleswig-Holstein bisher nicht beobachtete Höhe von 22,3 % an. Die Auswirkungen des ausgedehnten Exportgeschäftes auf die gesamtwirtschaftliche Umsatzentwicklung sind aber höher anzusetzen, als es die Proportion zum Inlandsgeschäft vermuten läßt. In die Produktion der zum Export bestimmten Güter gehen häufig nicht unerhebliche Vorleistungen ein, die vom Binnenmarkt bezogen werden. Sie führen über den Multiplikatoreffekt zu einer spürbaren Stimulierung auch des Binnengeschäftes.

Der Zwang der Unternehmen, unter den ständig sich wandelnden Marktbedingungen ihre Konkurrenz-

fähigkeit zu erhalten, wie auch eine Anzahl von finanziellen Zusammenbrüchen führte im vergangenen Jahr zu weiteren Betriebsschließungen und zu einer erneuten Reduzierung des Personalstandes, allerdings in geringerem Ausmaße als 1983. So ging die Zahl der am monatlichen Berichtssystem beteiligten Betriebe des Bergbaus und verarbeitenden Gewerbes mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten um weitere 16 Einheiten oder 1 % auf 1 594 zurück. Wie auch im Vorjahr war demgegenüber unter den nur jährlich berichtenden industriellen Kleinbetrieben am 30.9.1984 wiederum eine Zunahme zu beobachten, und zwar um 73 Produktionsstätten auf insgesamt 1 314, was einer Erhöhung des Bestandes um 6 % entspricht. Allerdings war der Zuwachs nicht mehr so ausgeprägt wie 1983; damals hatte die Zahl der Jahresmelder sich binnen 12 Monaten um 16 % erhöht, was auf einen verstärkten Trend zur Gründung neuer Existenzen hinwies.

Die Beschäftigtenentwicklung in den Betrieben zeigt einmal mehr, daß das verarbeitende Gewerbe gegenwärtig einem erheblichen Strukturwandel unterworfen ist. Dementsprechend hat sich auch der Aussagewert der Zahlen gewandelt. Früher war der Abbau von Arbeitskräften ein sicheres Indiz für ein zu erwartendes Schrumpfen der wirtschaftlichen Aktivität. Der Grad der Ausstattung der Betriebe mit dem Produktionsfaktor Arbeit entsprach weitgehend der wirtschaftlichen Entwicklung, wenn auch nicht direkt parallel, sondern in der Weise zeitversetzt, daß die Beschäftigtenzahl einen verlässlichen Frühindikator für den zu erwartenden Fortgang des Geschehens abgab. Bedingt durch die anhaltende Verlagerung der Produktivkräfte in den Betrieben auf den Faktor Kapital wird die Aussagefähigkeit der Beschäftigtenzahlen mehr und mehr eingeschränkt; zumindest kommt ihnen nicht mehr die Funktion eines sicheren Frühindikators zu, sondern in Verbindung mit dem ermittelten wirtschaftlichen Erfolg der Betriebe eher die eines Gradmessers der strukturellen Umwandlung oder eines Arbeitsmarktindikators.

Im monatlichen Berichtskreis – auf den allein sich alle folgenden Ausführungen beziehen – verringerte sich trotz gesteigerter Produktion unter dem Einfluß des oben dargestellten Wandels der Personalstand um weitere 1 280 Personen oder 0,8 %. Hierdurch sank die durchschnittliche Beschäftigtenzahl gegenüber dem Vorjahr von 165 900 auf 164 600. Der Beschäf-

Grunddaten des verarbeitenden Gewerbes 1983 und 1984
 Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

		1983	1984	Ver- ände- rung in %
Betriebe ¹	Anzahl	1 610	1 594	- 1,0
Beschäftigte ¹	1 000	165,9	164,6	- 0,8
davon				
Angestellte ²	1 000	52,1	51,2	- 1,8
Arbeiter	1 000	113,8	113,4	- 0,3
Geleistete				
Arbeiterstunden	Mill.	195,0	193,7	- 0,7
Lohn- und				
Gehaltssumme	Mill. DM	6 053	6 158	+ 1,7
Anteil am Umsatz	%	17,7	17,0	- 4,0
Lohnsumme				
je Arbeiterstunde	DM	18,56	18,97	+ 2,2
Umsatz insgesamt	Mrd. DM	34,2	36,2	+ 6,0
je Arbeiterstunde	DM	175,3	187,1	+ 6,8
je Beschäftigten	1 000 DM	206,0	220,1	+ 6,8
Inlandsumsatz	Mrd. DM	27,8	28,1	+ 1,1
Auslandsumsatz	Mrd. DM	6,4	8,1	+ 27,4
Anteil am Umsatz				
(Exportquote)	%	18,6	22,3	+ 19,9
Auftragseingang ³	Mrd. DM	18,7	19,8	+ 5,7
davon				
aus dem Inland	Mrd. DM	12,9	13,7	+ 5,8
aus dem Ausland	Mrd. DM	5,9	6,0	+ 3,3
Energieverbrauch	1 000 t SKE	2 207	2 458	+ 11,3

1) Monatsdurchschnitt

2) einschl. tätiger Inhaber und mithelfender Familienangehöriger

3) Nicht alle Wirtschaftszweige sind meldepflichtig

tigtenabbau hat sich damit zwar weiter verringert, er ist aber immer noch nicht zum Stillstand gekommen. Da die Zahl der Produktionsstätten etwa in gleichem Umfange abnahm, erfuhr der Besatz mit Arbeitskräften je Betrieb keine Änderung: Er beträgt nach wie vor 103 tätige Personen.

Die Gruppe der Angestellten und tätigen Inhaber wurde 1984 relativ und auch absolut stärker von den Freisetzungsbetroffenen als die der Arbeiter. Während 950 Arbeitsplätze von Angestellten nicht wieder besetzt wurden, waren es bei den Arbeitern nur 326. Dem entspricht eine prozentuale Abnahme der beschäftigten Angestellten um 1,8 %, wogegen die der Arbeiter nur 0,3 % beträgt. Die Entwicklung unterscheidet sich grundlegend von der vergangener Jahre, in denen stets die Gruppe der Arbeiter die Hauptlast des Personalabbaus zu tragen hatte. Der Umschwung kommt nicht ganz unerwartet. Offenbar hat nunmehr

auch die Rationalisierung in den Bürobereichen des verarbeitenden Gewerbes zu spürbaren Auswirkungen auf den Personalstand geführt. Die Anteile der Arbeiter und der Angestellten an den tätigen Personen insgesamt haben sich damit erstmals seit vielen Jahren nicht weiter zugunsten der Angestellten verändert. Im Berichtsjahr waren nahezu 69 % aller Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe Arbeiter und gut 31 % Angestellte. Im Jahre 1977 hatte dieses Verhältnis noch 71,3 zu 28,7 betragen.

Die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden sank stärker als die der beschäftigten Arbeiter. Hieraus resultiert eine im Durchschnitt geringfügig kürzere Arbeitszeit als im Vorjahr. Als Ursache hierfür sind neben neuen Tarifvertragsvereinbarungen auch Ausfälle infolge von Arbeitskämpfen, ein Abbau von Überstunden oder vermehrte Kurzarbeit denkbar.

Für Löhne und Gehälter wurden 1984 fast 6,2 Mrd. DM aufgewendet. Da sie verhältnismäßig stärker stiegen als Arbeitskräfte freigesetzt wurden, erhöhte sich die Belastung der Betriebe mit Personalkosten um durchschnittlich 1,7 %. Dieser Kostenzuwachs fällt jedoch ungleich geringer aus als die Erlössteigerungen (+ 6,0 %). Die Löhne und Gehälter beanspruchten auch 1984 einen deutlich geringeren Anteil an den Umsätzen – nämlich nur 17,0 % – als im Vorjahre (17,7 %). Die sogenannte „rohe“ Lohnquote erreichte damit ihren niedrigsten Wert seit Beginn der Aufzeichnungen nach der Statistikreform von Anfang 1977. Im Jahre 1982 hatte die Quote noch 18,1 %, im Jahre 1978 sogar 19,1 % betragen.

Für die Gehälter einerseits und die Löhne andererseits wurden erheblich voneinander abweichende Zuwachsraten ermittelt. Trotz des größeren Personalabbaus unter den Angestellten erhöhten sich die Gehaltszahlungen mit + 2,2 % relativ stärker als die Lohnsumme (+ 1,5 %). Von den in der Statistik erfaßten Personalkosten, in denen die Lohnnebenkosten nicht enthalten sind, entfielen somit im Berichtsjahr nur noch 59,7 % auf die Lohnsumme und bereits 40,3 % auf die Gehaltssumme.

Im Bundesgebiet verlief die Geschäftstätigkeit des verarbeitenden Gewerbes in der Grundtendenz ähnlich. Es sind lediglich geringfügige graduelle Unterschiede zu beobachten. Für die Beschäftigten und die geleisteten Arbeiterstunden ergeben die Meldungen auf Bundesebene höhere Abnahmeraten bei gleichzeitig stärker gestiegenen Personalkosten als im Land. Das Umsatzplus ist bundesweit insgesamt gesehen etwas stärker ausgefallen als im nördlichsten

Bundesland, was aber nicht in dem Maße auf die Exporterlöse zurückgeht. Im einzelnen ergeben die Veränderungsraten 1984 gegenüber dem Vorjahr folgendes Bild (in %):

	Schleswig-Holstein	Bundesgebiet
Beschäftigte	- 0,8	- 1,1
Arbeiterstunden	- 0,7	- 0,9
Löhne	+ 1,5	+ 2,2
Gehälter	+ 2,2	+ 3,0
Gesamtumsatz	+ 6,0	+ 6,5
Auslandsumsatz	+ 27,4	+ 13,1

Der Energieverbrauch in den Betrieben des verarbeitenden Gewerbes war im vergangenen Jahr um 11,3 % höher als 1983. Die Zunahme geht vorwiegend auf den stärkeren Verbrauch von Heizöl zurück, und zwar primär in Form von Rohstoffen zur Erzeugung chemischer Produkte.

Im vergangenen Jahr vergaben Kunden an die zur Auftragsstatistik meldepflichtigen Betriebe des verarbeitenden Gewerbes in Schleswig-Holstein dem Wert nach um 5,7 % mehr Aufträge als 1983. Damit dürfte das Volumen der hereingeholten Bestellungen real um etwa 2,3 % angestiegen sein. Die Absatz-erwartungen haben sich also allgemein etwas aufgehellt, vornehmlich im Binnengeschäft. Der Auftrags-eingang expandierte vor allem im Grundstoff- und Produktionsgüterbereich. Hier resultiert der kräftige Zuwachs von 15 % hauptsächlich aus Auftrags-schüben in der chemischen Industrie, darunter insbesondere im Bereich Herstellung chemischer Grundstoffe (+ 33 %). Aber auch den Betrieben der Zellstoff-, Holzschliff-, Papier- und Pappeerzeugung flossen in stark vermehrtem Umfang Bestellungen zu (+ 30 %). Einen überdurchschnittlichen Orderzuwachs meldeten außerdem die Betriebe des Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbes (+ 9,2 %); unter ihnen trugen vorwiegend die Hersteller von Kunststoffwaren, von Spezialpapieren und Verpackungsmitteln sowie die Druckereibetriebe zur positiven Entwicklung des Auftragseinganges bei. Das Investitionsgüter produzierende Gewerbe erreichte dagegen mit einem Auftragsplus von nur 0,3 % gerade das Vorjahresergebnis. In diesem Bereich ist das Bild stark vom beherrschenden Einfluß des Schiffbaus geprägt. Allein der Schiffbau verzeichnete 1984 einen Rückgang der Bestell-eingänge um 16 %. Dieser Rückgang sollte nicht überbewertet werden; angesichts der langen Pro-duktionsdauer, die häufig eine Berichtsperiode über-schreitet, sind stark schwankende Auftragseingänge

in dieser Branche die Regel. Dagegen waren im Maschinenbau die von Kunden hereingenommenen Aufträge um durchschnittlich 7,3 % höher als im Vorjahr.

Im Jahre 1984 gingen vermehrt Bestellungen aus dem Inland ein, auf die sich die zu erwartende positive Veränderung der Geschäftstätigkeit im Jahre 1985 vornehmlich stützen wird. Die gestiegene Ordertätigkeit von Kunden im Inland um nominal 6,8 % ist umso höher einzuschätzen, als dessen größeres Gewicht und dessen größere Unabhängigkeit vom nur schwer beeinflussbaren Weltmarkt die Nachfrage ver-stetigen. Die Auslandsorders stiegen dagegen nur um nominal 3,3 %, was aber in Anbetracht der gegen-wärtig emporgeschwellten Exportquote real gesehen einem Verharren des Absatzes auf dem augenblicklich hohen Niveau etwa gleichkommt. Wie es im Auslands-geschäft in Zukunft mittelfristig weiter gehen wird, kann wegen der Vielzahl der unwägbareren Einfluß-faktoren wohl niemand mit Sicherheit beantworten. Die ungesunde Überbewertung des amerikanischen Dollar birgt bei weiterhin steigendem Kurs Risiken in sich, die völlig unberechenbar sind; ja sogar ein ab-ruptes Abrutschen des Wechselkurses kann nicht ausgeschlossen werden, ein Fall, der für das Auslands-geschäft unübersehbare Folgen nach sich zöge.

Entwicklung in den Wirtschaftszweigen

Im Grundstoff- und Produktionsgüter-gewerbe blieb der Beschäftigteneinsatz insgesamt gesehen nahezu unverändert. In den nach dem wirt-schaftlichen Schwerpunkt der Betriebe gegliederten Zweigen dieser Gruppe war die Entwicklung unter-schiedlich, ja sogar gegenläufig. In ihr findet die gespaltene konjunkturelle Situation des Jahres 1984 ihren deutlichen Niederschlag. So gelang der che-mischen Industrie nicht zuletzt wegen des günstigen Exportklimas mit einem Umsatzzuwachs von 24 % ein außerordentlich großer Erfolg, der sich auch positiv auf den Personalstand auswirkte. Dagegen erfuhren die fast ausschließlich im Binnengeschäft tätigen Branchen der Mineralölverarbeitung sowie der Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden hinsichtlich der tätigen Personen wie auch des mengen-mäßigen Absatzes negative Entwicklungen. In der Mineralölbranche entfiel im Jahre 1984 etwa jeder 10. Arbeitsplatz. Die tiefgreifenden strukturellen Ver-änderungen im Baugewerbe wirkten sich auch im abgelaufenen Jahr auf den Steine- und Erdensektor in Form von negativen Veränderungsraten aus.

Beschäftigte und Umsätze 1984 in wirtschaftlicher Gliederung
 Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

Wirtschaftliche Gliederung	Beschäftigte (Monats-D)	Veränderung zum Vorjahr in %	Umsatz in Mill. DM	Veränderung zum Vorjahr in %	Exportquote ¹ in %
Bergbau	402	+ 5,0	131	+ 83,8	.
Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	25 227	- 0,0	8 603	+ 11,0	23
darunter					
Mineralölverarbeitung	1 064	- 10,5	.	.	.
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden	6 591	- 0,7	1 373	- 2,5	5
Chemische Industrie	10 808	+ 1,1	3 390	+ 23,9	38
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	87 221	- 1,5	12 954	+ 5,1	37
darunter					
Maschinenbau, Büromaschinen, ADV-Geräte	30 054	- 1,1	4 757	- 3,6	40
Straßen-, Luft- und Raumfahrzeugbau	8 731	+ 1,1	1 488	+ 1,4	13
Schiffbau	12 639	- 10,7	2 451	+ 30,1	61
Elektrotechnik	16 361	+ 3,6	1 960	+ 4,2	34
Feinmechanik, Optik	9 121	- 0,1	1 027	+ 8,6	33
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	29 017	+ 1,1	4 629	+ 8,6	.
darunter					
Holzverarbeitung	3 818	+ 2,7	555	+ 1,9	7
Papier- und Pappeverarbeitung	2 967	- 0,3	614	+ 2,7	6
Druckerei und Vervielfältigung	9 616	+ 3,1	1 708	+ 16,5	8
Herstellung von Kunststoffwaren	4 600	+ 5,8	779	+ 12,9	22
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	22 766	- 1,1	9 920	+ 1,5	7
darunter					
Backwarenherstellung (ohne Dauerbackwaren)	3 798	- 2,7	354	+ 0,5	1
Molkerei, Käseerei	2 003	+ 0,5	1 734	- 4,7	5
Schlachthäuser	1 534	+ 4,5	1 508	+ 6,0	4
Fleischwarenindustrie und Fleischereihandwerk	4 102	- 3,4	1 078	- 1,4	2
Spirituosenherstellung	623	- 13,7	558	- 0,6	1
Futtermittelherstellung	1 146	+ 0,4	962	- 0,7	8
Verarbeitendes Gewerbe einschließlich Bergbau	164 633	- 0,8	36 236	+ 6,0	22

1) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz

Das Investitionsgüter produzierende Gewerbe – die beschäftigten- und umsatzmäßig bedeutendste aller Wirtschaftshauptgruppen des verarbeitenden Gewerbes – realisierte trotz des weiteren Personalabbaus von 1,5 % um reichlich 5 % höhere Erlöse. Auch hier waren in den einzelnen Wirtschaftszweigen sehr differenzierte Entwicklungen zu beobachten. Insbesondere die negative Umsatzentwicklung des gewichtigsten Zweiges dieser Gruppe, des Maschinenbaus (einschließlich Büromaschinen- und ADV-Gerätebau), fällt aus dem Rahmen. Obwohl dieser Wirtschaftszweig stark exportorientiert ist, kam es zu einem kräftigen Rückgang der Entgelte für Lieferungen und Leistungen um nominal 3,6 %, was real einem Absatzschwund um etwa 7 % gleichkommt. Die negative Veränderungsrate ist maßgeblich von der Sonderentwicklung in einem Großbetrieb beeinflusst, ohne dessen Berücksichtigung das Bild im Maschinenbau mit einem geringfügigen Umsatzplus wenigstens etwas günstiger aussieht.

Die Bemühungen der Schiffbaubetriebe, sich der veränderten Situation auf dem Weltmarkt anzupassen, wurden auch 1984 unverändert fortgesetzt. Die Betriebe reduzierten die Zahl ihrer Arbeitsplätze um weitere 11 % auf nunmehr 12 600. Dies geschah bei einem gleichzeitigen Erlöszuwachs von über 30 %. Die Entwicklung ist nicht nur unter dem Einfluß gesteigerter Arbeitsproduktivität zu sehen. Vielmehr spielt in dieser Branche auch das starke zeitliche Auseinanderklaffen zwischen Produktion und Umsatz eine Rolle. Hervorzuheben bleibt ferner die Verlagerung des Gewichts vom Handelsschiffbau weg zum Sonderschiffbau und zum Reparaturgeschäft. Der Strukturwandel in den Werften kann auch Auswirkungen auf die Aussagefähigkeit des Erlösergebnisses an sich zur Folge haben. Zum Beispiel bläht der Einbau hochwertiger elektronischer Anlagen in Sonderschiffe die Umsätze erheblich auf, ohne daß entsprechende Leistungen der Schiffbaubetriebe dem gegenüber stehen.

Die Betriebe der Elektrotechnik – sie bieten zusammen mit dem Maschinenbau und dem Schiffbau in Schleswig-Holstein rund 60 000 Menschen einen Arbeitsplatz – konnten ihre Belegschaftsstärke im abgelaufenen Jahr um 3,6 % aufstocken. Jedoch blieb ihre Erlössteigerung unter dem Durchschnitt. Auch hier muß der begrenzte Aussagewert des Umsatzes bei der Beurteilung des Ergebnisses berücksichtigt werden. Produziert nämlich ein Betrieb ausschließlich Vorprodukte, die der Weiterverarbeitung in einem anderen Betrieb desselben Unternehmens dienen, so erzielt er für seine Leistung definitionsgemäß keinen Umsatz. Dieser Fall tritt gerade in der elektrotechnischen Industrie des öfteren auf.

Das Verbrauchsgüter produzierende Gewerbe meldete erstmals seit 1980 wieder positive Veränderungsdaten zu Beschäftigtenstand und Erlösen. Obwohl die Hauptgruppe von der Art der erzeugten Produkte her nicht so stark exportorientiert sein kann wie z. B. das Investitionsgüter produzierende Gewerbe, gelang den Betrieben dennoch mit einer Umsatzsteigerung von 8,6 % ein bemerkenswerter Erfolg. Er stützt sich hauptsächlich auf das Druckereigewerbe, in dem u. a. die Produktionsaufnahme in einem neuen Druckzentrum zu einer überdurchschnittlichen Ausweitung der Erlöse führte. Aber auch die Kunststoffe herstellenden Betriebe verzeichneten eine positive Geschäftsentwicklung, an der sogar die Lieferungen an Kunden im Ausland maßgeblich beteiligt waren. Andere Branchen dagegen (z. B. die Holzverarbeitung) mußten infolge der binnenwirtschaftlichen Konjunkturschwäche real gesehen sogar Absatzeinbußen hinnehmen.

An der im Jahre 1984 zu beobachtenden Verbesserung der Konjunkturlage ist das Nahrungs- und Genußmittel produzierende Gewerbe insgesamt gesehen nicht beteiligt gewesen. Was die Veränderung der Erlöse angeht, so nehmen die Betriebe dieses Bereichs den mit Abstand letzten Rang unter den Wirtschaftshauptgruppen ein. Die Umsätze nahmen nominal gegenüber dem Vorjahr nur um 1,5 % zu, was real gesehen einem geringfügigen Absatzschwund gleichkommt (etwa - 0,1 %). Die Entwicklung ist umso enttäuschender, als dem Nahrungs- und Genußmittelsektor innerhalb des verarbeitenden Gewerbes in Schleswig-Holstein ein relativ großes Gewicht zukommt. Die Ursachen sind ähnlich wie bei Teilen des Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbes in der Schwäche der binnenwirtschaftlichen Konjunktur zu suchen. Die Produkte werden fast ausschließlich (zu 93 %) auf dem Binnenmarkt abgesetzt, so daß der gegenwärtige Exportboom die Geschäftstätigkeit in diesem Sektor kaum berührte. Die geringe Umsatzveränderung ist auch die Folge der besonders niedrigen Steigerungsrate für Erzeugerpreise des Nahrungsmittelsektors. Bedeutsame positive Entwicklungen meldeten nur die Schlachthäuser und insbesondere die Tabak verarbeitenden Betriebe. Letztere haben offenbar den Erlösrückgang infolge des heftigen Preiskampfes auf dem Zigarettenmarkt im 1. Halbjahr 1983 überwunden. Das Umsatzplus der Schlachthäuser wie auch die besonders hohen Absatzeinbußen der Meiereien müssen in direktem Zusammenhang miteinander gesehen werden: Beides sind Folgen der neuen EG-Agrarpolitik, die zum Ziele hat, die Überschußproduktion an Milch und Milch-erzeugnissen einzudämmen und damit den Nachfrageverhältnissen auf dem Markt anzupassen.

Bauen und Wohnen

Baugewerbe

Der 1984 beobachtete maßvolle Aufschwung in vielen Bereichen der Wirtschaft blieb in der Bauwirtschaft aus, in der sich vielmehr Krisenstimmung breit macht. Die expansiven Impulse der Wirtschaftspolitik, die 1983 immerhin dafür sorgten, daß in Schleswig-Holstein der Arbeitskräfteabbau in der Bauwirtschaft gestoppt werden konnte, führten 1984 zu keiner Besserung oder Stabilisierung der Baukonjunktur.

Im Bauhauptgewerbe – hierzu zählen alle Hochbauarbeiten bis zum sogenannten Rohbau sowie die Tiefbauarbeiten – erreichte 1984 die Beschäftigtenzahl mit 48 607 Personen den geringsten Stand seit 1954. Gegenüber dem Vorjahr ging die Zahl der Beschäftigten um 3,3 % zurück. Das ergab die jährlich zum 30. Juni durchzuführende Befragung aller Betriebe im Bauhauptgewerbe (Totalerhebung). Diese Erhebung zeigt auch, daß die Entwicklung in Schleswig-Holstein negativer verlief als im Durchschnitt des Bundes-

gebietes, für das sich ein Rückgang von 1,4 % errechnete.

Die Beschäftigtenlage entwickelte sich in den einzelnen Wirtschaftszweigen des Bauhauptgewerbes unterschiedlich. Im Hochbau wirkte sich die Nachfrageschwäche nach Bauleistungen mit einer Einbuße von 6,4 % überproportional aus. Mit 24 007 Personen und damit einem Beschäftigtenanteil von 49 % behielt der Hochbau zwar auch 1984 seine überragende Bedeutung für das Bauhauptgewerbe, wenn auch nicht in dem Maße des Vorjahres, als die Quote um 1,6 Prozentpunkte höher lag. Im Tiefbau, wo der einschneidende Personalabbau bereits 1982 vollzogen wurde, war dagegen die Beschäftigteneinbuße 1984 relativ gering. In diesem Wirtschaftszweig arbeiteten 1984 13 921 Personen, das sind 1,0 % weniger als im Vorjahr. Zusammen mit dem Personal im Hochbau hatten diese beiden Wirtschaftszweige 78 % der Arbeitsplätze des Bauhauptgewerbes. In der Zimmerei wurden zum Stichtag 30. Juni 3 054 Personen (anteilig 6 %) gezählt, was in etwa dem Beschäftigtenstand des Vorjahres entsprach. Gestiegen ist die Zahl der im Wirtschaftszweig Dachdeckerei Beschäftigten, und zwar um 5,2 % auf 3 016 Personen (6 %). Die Betriebe im Hoch- und Tiefbau (ohne ausgeprägten Schwerpunkt) meldeten 2 005 (4 %) und damit 2,5 % weniger als ein Jahr zuvor. Der Beschäftigtenstand im Spezialbau nahm um 1,6 % zu, so daß dort 1984 1 690 Personen (3 %) arbeiteten.

Auch in den einzelnen Beschäftigtengruppen vollzogen sich unterschiedliche Entwicklungen. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, daß die Arbeitsplätze der direkt auf den Baustellen Beschäftigten konjunkturabhängiger sind als die der kaufmännischen und technischen Angestellten, deren Beschäftigtenanteil im Bauhauptgewerbe 1984 12 % betrug. Gegenüber 1983 ging die Zahl der Bauarbeiter um 4,1 % auf 39 867 Personen zurück, während die Zahl der Angestellten im gleichen Zeitraum um 0,9 % auf 5 859 sogar leicht anstieg. Von den gewerblich tätigen Personen sank die Zahl der Poliere um 4,4 % auf 4 505, die der Fachwerker um 4,0 % auf 7 750 Personen. Die Beschäftigteneinbuße der Facharbeiter betrug 3,4 %; dennoch blieben sie mit 24 254 Personen oder 50 % die weitaus stärkste Gruppe aller im Bauhauptgewerbe Beschäftigten. Die vorgelegten Zahlen zeigen, daß der Beschäftigungsrückgang nicht nur angelernte und ungelernete, sondern auch in nennenswertem Maße qualifizierte Fachkräfte betraf. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß ein großer Teil der Fachwerker bereits 1982 seinen Arbeitsplatz aufgeben mußte. Der Rückgang des Nachwuchses an Facharbeitern um 9,1 % auf 3 358 Auszubildende liegt vor allem im organisato-

rischen Ablauf der Ausbildung begründet. Seit 1980 wird sukzessive die Stufenausbildung eingeführt, die eine um drei Monate kürzere Ausbildungszeit vorschreibt. Das dritte Ausbildungsjahr dauert jetzt von August bis April, so daß in der Totalerhebung zum 30. Juni 1984 wie auch bereits 1983 in den Berufen des Bauhauptgewerbes, die nach den neuen Richtlinien ausbilden, nur die Lehrlinge des 1. und 2. Ausbildungsjahres erfaßt werden konnten.

Trotz der schlechten Lage in der Bauwirtschaft hat die Zahl der Betriebe zugenommen. Ende Juni 1984 gab es 2,3 % mehr Betriebe als im Vorjahr und mit 3 140 die meisten seit 1952. Bei sinkender Beschäftigtenzahl hält damit der Trend zu kleineren Betriebs-einheiten an. Der Anteil kleiner Produktionsstätten – gemeint sind hier Einheiten mit weniger als 20 Beschäftigten – ist von 66 % im Jahre 1970 und 80 % im Jahre 1983 auf jetzt 82 % gestiegen. In dieser Betriebsgröße arbeiteten 1984 16 611 Personen oder 34 % aller im Bauhauptgewerbe Beschäftigten. Ein Jahr davor betrug dieser Anteil 33 % und 1970 sogar nur 19 %. Besonders stark gestiegen ist die Zahl der Betriebe mit 1 – 9 Beschäftigten, nämlich gegenüber 1983 um 6,9 % auf 1 898 Einheiten.

Neben der jährlichen Totalerhebung werden bauhauptgewerbliche Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten zur monatlichen Berichterstattung herangezogen, deren Daten – vom Auftragseingang und -bestand abgesehen – auf das gesamte Bauhauptgewerbe hochgerechnet werden. Die zum Jahresergebnis zusammengefaßten Monatsberichte bestätigen die Rezession in der Bauwirtschaft. So ging 1984 die Produktion – hier gemessen in geleisteten Arbeitsstunden – gegenüber 1983 um 5,8 % auf 62 Mill. Stunden zurück. Dazu trug vor allem die Entwicklung im Wohnungsbau (– 8,2 %) und Wirtschaftsbau (– 8,0 %) bei, während im öffentlichen und Verkehrsbau einschließlich Straßenbau mit einem Arbeitsstundenvolumen von 21 Mill. Stunden der Rückgang mit 0,9 % weitaus geringer ausfiel. Neben der verschlechterten Konjunktur gehen auch kalendarische Einflüsse in die Berechnung des Stundenvolumens ein. Vor allem aber sind in der Bauwirtschaft die Witterungsbedingungen zu berücksichtigen, die sich in der Inanspruchnahme von Schlechtwettergeld widerspiegeln. Witterungsbedingt sind im Baugewerbe 1984 weniger Produktionsstunden ausgefallen als 1983, so daß in erster Linie konjunkturelle Einflüsse für die zurückgehende Produktion verantwortlich sind.

Die negative Entwicklung der geleisteten Arbeitsstunden führte zu einem baugewerblichen Umsatz in

Bauhauptgewerbe 1984

	1983	1984	Ver- ände- rung in %
Geleistete			
Arbeiterstunden 1 000	65 670	61 875	- 5,8
davon			
Wohnungsbau	28 154	25 856	- 8,2
Wirtschaftsbau ¹	16 341	15 028	- 8,0
öffentl. u. Verkehrsbau	21 174	20 991	- 0,9
Baugewerblicher			
Umsatz Mill. DM	4 513 706	4 368 979	- 3,2
davon			
Wohnungsbau	1 799 802	1 803 084	+ 0,2
Wirtschaftsbau ¹	1 181 621	1 083 084	- 8,3
öffentl. u. Verkehrsbau	1 532 282	1 482 812	- 3,2
Auftrags- eingänge²			
Mill. DM	2 971 727	2 509 857	- 15,5
davon			
Wohnungsbau	963 262	744 294	- 22,7
Wirtschaftsbau ¹	755 789	647 869	- 14,3
öffentl. u. Verkehrsbau	1 252 676	1 117 694	- 10,8

1) Gewerblicher, industrieller sowie landwirtschaftlicher Bau

2) Nur in Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

Höhe von 4,37 Mrd. DM, der damit um 3,2 % unter dem Niveau des Vorjahres liegt. Der baugewerbliche Umsatz wird ohne Umsatzsteuer erfragt und gibt den Betrag der im Jahr geschriebenen Rechnungen wider. Besonders stark mit einem Minus von 8,3 % war der Umsatzrückgang im Wirtschaftsbau, während im öffentlichen und Verkehrsbau die Entwicklung proportional zum gesamten baugewerblichen Umsatz verlief. Dagegen erreichte der Umsatz im Wohnungsbau das Vorjahresniveau. Diese Entwicklung kann durch die wohnungspolitischen Sofortmaßnahmen der Bundesregierung erklärt werden, die 1983 zu einem deutlichen Ansteigen der Baugenehmigungen im Wohnungsbau führten.

Hinweise dafür, daß es speziell mit dem Wohnungsbau und der Bauwirtschaft im allgemeinen wieder bergauf gehen wird, liegen nicht vor. Im Gegenteil: Aufgrund der Entwicklung der Auftragseingänge muß befürchtet werden, daß die Konjunkturschatten im Bauhauptgewerbe immer länger werden. Die Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten meldeten 1984 Auftrags-eingänge in Höhe von 2,51 Mrd. DM, das sind 15,5 % weniger als im Vorjahr. Besonders dünn blieben die Auftragsbücher der Betriebe im Wohnungsbau, die 1984 Aufträge für nur 744 Mill. DM verbuchen konnten, 22,7 % weniger als 1983. Im Wirtschaftsbau gingen Aufträge im Werte von 648 Mill. DM (- 14,3 %), im

öffentlichen und Verkehrsbau in Höhe von 1,12 Mrd. DM (- 10,8%) ein.

Auch die Vierteljahreserhebung des Auftragsbestandes zeigt, daß das Auftragspolster in den Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten abgenommen hat. Ende Dezember 1984 erreichte der Auftragsbestand in diesen Betrieben nur noch 772 Mill. DM. Das sind 31,1 % oder 348 Mill. DM weniger als ein Jahr zuvor. Der Start ins Jahr 1985 erfolgt damit gegenüber Anfang 1984 zu wesentlich ungünstigeren Bedingungen. Denn der zur Verfügung stehende Auftragsbestand je Beschäftigten, der Anfang 1984 noch 34 000 DM betrug, fiel bis zum Jahresanfang 1985 trotz vollzogenem Beschäftigtenabbau auf knapp 27 000 DM (- 20,9 %) zurück.

Analog der Auskunftspflicht der Betriebe im Bauhauptgewerbe sind auch die Betriebe monatlich meldepflichtig, die nach dem Schwerpunkt ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zum **Ausbaugewerbe** zählen und entweder selbst 20 und mehr Personen haben oder als Filiale, Niederlassung o. ä. zu einem Unternehmen dieser Größenordnung gehören. Die Tätigkeiten des Ausbaugewerbes erstrecken sich nach dem Rohbau auf die weitere Fertigstellung der Bauten bis zur Gebrauchsfähigkeit und auf entsprechende Reparatur- und Renovierungsarbeiten. Hierzu zählen beispielsweise Installationen von Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage, Maler-, Lackierer- und Klempnerarbeiten.

Wegen der überwiegend kleinbetrieblichen Struktur des Ausbaugewerbes ist der Kreis derjenigen, die monatlich meldepflichtig sind, relativ gering. Auf eine jährliche Totalerhebung wie im Bauhauptgewerbe verzichtet der Gesetzgeber, um die vielen Kleinbetriebe nicht mit statistischen Befragungen zu belasten. Damit ist aber die Voraussetzung für eine Hochrechnung der Monatsergebnisse auf das gesamte Ausbaugewerbe, wie sie im Bauhauptgewerbe durchgeführt wird, nicht gegeben. Um dennoch ein umfassendes Bild über das Ausbaugewerbe zu erhalten, hat der Gesetzgeber angeordnet, zum 30. Juni eines Jahres zusätzlich die Betriebe mit 10 bis 19 Beschäftigten zu befragen. Diese Jahreserhebung ist auch Grundlage für die Berichtskreispflege der Monatsmelder: Betriebe, deren Beschäftigtenzahl unter die Erfassungsgrenze der Monatsmelder gefallen ist, werden gegen jene mit umgekehrter Entwicklung ausgetauscht. Dieser Wechsel des Berichtskreises erschwert eine Gegenüberstellung der Monatsdurchschnitte zweier aufeinanderfolgender Jahre, so daß hier auf eine vergleichende Darstellung verzichtet wird.

1984 waren im Durchschnitt der Monate 220 Betriebe erfaßt, wobei mit Abstand die meisten, nämlich 141, zum Gewerbe der Bauinstallation gehörten. Zusammengefaßt sind hier die ausbaugewerblichen Wirtschaftszweige Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation, Installation von Heizungs-, Lüftungs-, Klima- und gesundheitstechnischen Anlagen und Elektroinstallation. Im Maler- und Lackierergewerbe zählte man 47, im restlichen Ausbaugewerbe 32 Betriebe. In den 220 Betrieben arbeiteten im Monatsdurchschnitt 8 083 Personen, darunter 5 587 Personen – also über zwei Drittel – in Betrieben der Wirtschaftszweige der Bauinstallation. Im Maler- und Lackierergewerbe war etwa jede fünfte im Ausbaugewerbe tätige Person beschäftigt.

Ausbaugewerbe 1984
(monatlicher Berichtskreis)

Wirtschaftszweig	Betriebe	Beschäftigte
	im Monatsdurchschnitt	
Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation	25	900
Installation von Heizungs-, Lüftungs-, Klima- und gesundheitstechn. Anlagen	60	2 821
Elektroinstallation	56	1 866
Maler- und Lackierergewerbe	47	1 610
Übriges Ausbaugewerbe	32	886
Insgesamt	220	8 083

Die im Rahmen der Monatsberichte beschriebene Struktur der Wirtschaftszweige im Ausbaugewerbe wird durch die jährliche Erhebung bestätigt. Zum 30. Juni 1984 meldeten 585 Betriebe 12 873 Beschäftigte, darunter 8 363 (65 %) Personen, die einen Arbeitsplatz in einem Wirtschaftszweig der Bauinstallation hatten. Von denen wiederum waren 3 567 Personen (43 %) im Wirtschaftszweig Installation von Heizungs-, Lüftungs-, Klima- und gesundheitstechnischen Anlagen, 2 963 Personen (35 %) im Bereich Elektroinstallation beschäftigt. Im Maler- und Lackierergewerbe arbeiteten 2 929 Personen, das sind 23 % aller im Ausbaugewerbe Beschäftigten.

Gegenüber 1983 ist die Zahl der Betriebe rückläufig, was allerdings nicht nur durch strukturelle und konjunkturelle Einflüsse, sondern auch durch die Erfassungsmethode begründet sein kann. Zwar werden alle Betriebe, die zum Zeitpunkt der Erhebung weniger als 10 Personen beschäftigten, aus der Berichtspflicht entlassen, doch können dem Berichtskreis wegen

fehlender Information für die Heranziehung nicht alle Betriebe zugeführt werden, die eigentlich in die Berichtspflicht hineingewachsen sind. Den tatsächlichen Berichtskreis erhält der Statistiker erst wieder im Rahmen von Großzählungen wie z. B. der Handwerkszählung, die zuletzt 1977 durchgeführt wurde. Sinnvolle Jahresvergleiche sind daher nur bei den Betrieben möglich, die sowohl im Berichtsjahr als auch im Vorjahr erfaßt waren. Dazu zählten 1984 553 Betriebe und somit 95 % der in der Jahresehebung erfaßten Betriebe. In diesen Produktionsstätten arbeiteten 1984 12 466 Personen und damit 0,6 % weniger als 1983. Eine ähnlich negative Entwicklung wie im Bauhauptgewerbe ergibt sich für die geleisteten Arbeitsstunden im Ausbaugewerbe. Für eine aktuelle Beschreibung der Arbeitsstunden- und Umsatzentwicklung allerdings liegen aus der Jahresehebung nur Zahlen für den Juni vor, die wegen der möglichen zufälligen Einflüsse wenig aussagen. Gegenüber dem Vorjahr sind im Juni 1984 die geleisteten Arbeitsstunden um 5,1 % auf 1,5 Mill. Stunden, der ausbaugewerbliche Umsatz um 28,8 % auf 79 Mill. DM gefallen.

Baugenehmigungen

Ein erster Überblick über die erteilten Baugenehmigungen in Schleswig-Holstein 1984 durch die Kumulation der 12 Monatsergebnisse zeigt eine Einengung der Bau nachfrage im gesamten Hochbaubereich gegenüber 1983.

Im Wohnbau wurden 6 038 Gebäude mit einem Rauminhalt von 5,5 Mill. Kubikmetern von den Bauaufsichtsbehörden genehmigt, im Nichtwohnbau 1 466 Gebäude mit 4,9 Mill. Gemessen am Rauminhalt der Gebäude liegt der Wohnbau um 33,4% unter dem Vergleichswert des vorausgegangenen Jahres, der Nichtwohnbau um 31,8 %.

Die Baunachfrage nach Wohnungen erreichte einen neuen Tiefpunkt. Mit 12 894 insgesamt zum Bau freigegebenen Wohnungen wurde nicht nur die Genehmigungszahl des Jahres 1983 um fast ein Drittel (31,6 %) unterschritten, dieser Wert liegt auch noch um 7,3 % unter dem des Jahres 1982, dem bis dahin niedrigsten seit 1950.

Maßgebend für diese Entwicklung war die frühzeitig (ab September 1983) nachlassende Schubwirkung der befristeten wohnungsbaupolitischen Sofortprogramme, die 1982 von der Bundesregierung zur Stützung des Wohnungsbaues eingeführt wurden. Anfang 1984 entsprach das Bauinteresse etwa dem

von 1982, ab August 1984 lag es im Schnitt darunter. Das läßt vermuten, daß die vermehrte Baunachfrage des Jahres 1983 nur auf einem Vorziehen bereits beabsichtigter Bauvorhaben zurückzuführen ist.

Vor allem trifft das auf solche des Mehrfamilienhausbaues zu (Wohngebäude mit 3 und mehr Wohnungen). Gemessen an der Zahl der Neubauwohnungen wurden hier mit 5 322 Einheiten im letzten Jahr zwar 36,8 % weniger Genehmigungen ausgesprochen als im Jahr davor, aber der Genehmigungsschnitt der Jahre 1983/84 entspricht mit 6,7 Tausend Wohnungen dem von 1982, also dem Jahr vor dem Einsetzen der Konjunkturprogramme. Dagegen wirken auf dem Eigenheimsektor (Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen) die Impulse zur Anregung der Baunachfrage noch nach. Auch hier war 1984 ein Abfall der Zahl der genehmigten Wohnungen um 24,1 % auf 6 352 festzustellen, aber dieser Wert liegt noch um 8,9 % über dem von 1982 (5 833 Wohnungen).

24 Neubauwohnungen in Wohnheimen, 981 Wohnungen, die durch Umbau, Ausbau und Erweiterung von Wohn- und Nichtwohngebäuden entstehen sollen sowie 215 Wohnungen in neuen Nichtwohngebäuden

vervollständigen das Genehmigungsergebnis an Wohnungen im Jahre 1984.

Im Nachfrageverhalten der Bauherren konnten im Berichtsjahr nur geringfügige qualitative Veränderungen festgestellt werden. Alle Gruppen planten geringere Bauinvestitionen als im Vergleichsjahr 1983, ohne daß sich ihre Anteile am Gesamtergebnis der Wohnungsbaugenehmigungen wesentlich änderten.

Nach wie vor wird jede zweite Wohnungsbaugenehmigung von privaten Haushalten eingeholt, jede dritte von einem Wohnungsbauunternehmen. Die öffentlichen Bauherren, die sonstigen Unternehmen (ohne Wohnungsunternehmen), die Immobilienfonds und die Organisationen ohne Erwerbscharakter blieben auch 1984 mengenmäßig von geringer Bedeutung. Auf sie entfallen zusammen 8,7 % der Wohnungsbaugenehmigungen.

Im Nichtwohnbau blieb das Engagement der Unternehmen, auf die acht Zehntel des geplanten Neubaus volumens entfallen und das der öffentlichen Bauherren, die mit etwa einem Siebentel beteiligt sind, um rund 32 % hinter dem des Jahres 1983 zurück.

Handel und Gastgewerbe

Ausfuhr

Die Ausfuhr Schleswig-Holsteins hat im vergangenen Jahr ganz erheblich zugenommen (+ 23,8 %) und überschritt erstmals den Wert von 10 Mrd. DM. Diese Entwicklung hat mehrere Ursachen. Einmal haben die konjunkturellen Auftriebskräfte im vergangenen Jahr weltweit an Kraft gewonnen. In den USA kam es sogar zu einem kräftigen Boom, der eine starke Nachfrage nach deutschen Waren auslöste. Eine weitere Ursache war die Höherbewertung des amerikanischen Dollars. Sie hat einerseits die deutschen Waren für die Käufer in den USA merklich verbilligt und damit den Importsog aus Amerika noch verstärkt, zum anderen die Wettbewerbsposition der deutschen Anbieter auf Drittmarkten gegenüber der amerikanischen Konkurrenz verbessert. Drittens ist die günstige Preisentwicklung im Inland zu nennen. Zu dem hohen Exportanstieg hat aber auch die Entwicklung im Sonderschiffbau beigetragen. Die Exporte des Sonderschiffbaus werden

bei der Gruppe der „Sonstigen Enderzeugnisse“ nachgewiesen. Nimmt man diese Position aus dem Jahresvergleich heraus, ergibt sich ein Zuwachs von nur noch 14,8 %.

Die Ausfuhr von Gütern der Ernährungswirtschaft erreichte 1984 einen Wert von 1,6 Mrd. DM. Das sind 12,3 % mehr als 1983. Besonders stark expandierte die Ausfuhr von lebenden Tieren. Sie erhöhte sich um 73,0 % auf 125 Mill. DM. Dazu trug vor allem die Ausfuhr von Rindern bei. Auch die Ausfuhr von Genußmitteln lag 1984 deutlich höher als 1983. Der Gesamtwert dieser Warengruppe belief sich auf 179 Mill. DM. Davon entfielen über 80 % auf die Ausfuhr von Kaffee.

Die gewerbliche Wirtschaft führte 1984 Waren im Wert von 8,5 Mrd. DM aus. Gegenüber 1983 ist dies eine Steigerung um 26,1 %. Ohne die „Sonstigen Enderzeugnisse“ ergibt sich ein Zuwachs von 15,4 %. Die realtiv stärkste Erhöhung erfuhr die Ausfuhr von Vor-

Die Ausfuhr 1984 nach der Warengruppe

	Ausfuhrwert in Mill. DM	Veränderung gegenüber 1983 in %
Ernährungswirtschaft	1 555	+ 12,3
darunter		
Nahrungsmittel		
tierischen Ursprungs	634	+ 9,3
pflanzlichen Ursprungs	617	+ 4,5
Gewerbliche Wirtschaft	8 526	+ 26,1
darunter		
Halbwaren	852	+ 23,7
Vorerzeugnisse	1 025	+ 32,7
Enderzeugnisse	6 429	+ 24,9
Insgesamt	10 081	+ 23,8

erzeugnissen. Sie erhöhte sich um ein Drittel auf 1,0 Mrd. DM. Zu diesem Anstieg trug in erster Linie die Ausfuhr von sonstigen chemischen Vorerzeugnissen bei. Sie kletterte um 46,3 % auf 510 Mill. DM. Die Ausfuhr von Enderzeugnissen konnte im vergangenen Jahr um rund ein Viertel auf 6,4 Mrd. DM gesteigert werden. Zieht man die „Sonstigen Enderzeugnisse“ ab, bleibt ein Zuwachs von 10,2 %. Die Ausfuhr von Halbwaren belief sich auf 852 Mill. DM, 23,7 % mehr als 1983. Auch hier waren die chemischen Erzeugnisse wesentlich an der Entwicklung beteiligt.

Die Aufgliederung der Exporte nach Ländergruppen ergibt ein sehr unterschiedliches Bild. So nahm die Ausfuhr in die industrialisierten westlichen Länder kräftig zu (+ 18,0 %), während die Exporte in die Staatshandelsländer stagnierten (- 0,2 %). Die Ausfuhr in die Entwicklungsländer weitete sich um fast 50 % aus. Dabei müssen allerdings die hohen Ausfuhr des Sonderschiffbaus nach Kolumbien und Chile berücksichtigt werden.

Einfuhr

In den ersten elf Monaten des Jahres 1984 wurden nach Schleswig-Holstein Waren im Wert von 9,5 Mrd. DM eingeführt. Gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode sind dies 10,2 % mehr. Die Einfuhr ist damit fast doppelt so stark wie im Jahre 1983 angewachsen.

Die Einfuhr von Gütern der Ernährungswirtschaft entwickelte sich nicht ganz so stark wie die Gesamtein-

fuhr. Bis einschließlich November bezifferte sich der Einfuhrwert auf 1,5 Mrd. DM. Das sind 7,1 % mehr als in der entsprechenden Vorjahresperiode. Zu diesem Anstieg trug ganz wesentlich die Einfuhr von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs bei, die sich auf 778 Mill. DM (+ 7,3 %) erhöhte. Hohe Zuwächse gab es bei Getreide und Südfrüchten. Die Einfuhr von Ölkuchen, die einen erheblichen Anteil an der Einfuhr von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs haben, ging dagegen etwas zurück. Überdurchschnittlich stark, nämlich um etwas mehr als ein Fünftel, nahm wieder die Einfuhr von Genußmitteln zu. Die Einfuhr von Roh-tabak und Tee verdoppelte sich sogar.

Güter der gewerblichen Wirtschaft machen im lang-jährigen Durchschnitt etwa vier Fünftel der Gesamtein-fuhr aus. Von Januar bis November 1984 belief sich die Einfuhr von Gütern der gewerblichen Wirtschaft auf 8 Mrd. DM. Das ist eine Steigerung um 11 % gegen-über den ersten elf Monaten des Jahres 1983. Den größten Sprung machte die Einfuhr von Enderzeug-nissen. Sie wuchs um fast ein Viertel auf 3,8 Mrd. DM an. Dazu trug vor allem die Einfuhr von pharma-zeutischen (+ 51,0 %) und elektrotechnischen Er-zeugnissen (+ 27,9 %) bei. Die Einfuhr von Maschinerie, der wertmäßig größte Posten der Einfuhr von End-erzeugnissen, weitete sich um 22,5 % aus. Positiv entwickelte sich auch die Einfuhr von Halbwaren. Sie stieg um 15,7 % auf 1,4 Mrd. DM. Rund die Hälfte der Halbwareneinfuhr besteht aus Kraftstoffen und Schmierölen. Wertmäßig nahm die Einfuhr von Kraft-stoffen und Schmierölen um 16,6 %, mengenmäßig um 12,2 % zu. Dies bedeutet, daß sich die eingeführten Kraftstoffe und Schmieröle gegenüber dem Vorjahr verteuert haben. Die Einfuhr von Vorerzeugnissen und Rohstoffen ist gegenüber 1983 gesunken, und zwar um 4,3 % bzw. um 4,7 %. Bei den Vorerzeugnissen lag dies an der erheblich niedrigeren Einfuhr von Papier und Pappe (- 19,4 %). An der Einfuhr von Vorerzeugnissen haben Papier und Pappe einen Anteil von rund 40 %. Von der Rohstoffeinfuhr, die sich von Januar bis November 1984 auf 1,9 Mrd. DM belief, entfällt der überwiegende Teil auf Rohöl. 1984 betrug der Anteil fast 80 %. Im Unterschied zur Einfuhr von Kraftstoffen und Schmierölen hat sich die Einfuhr von Rohöl verringert. Der Preis des Rohöls ist jedoch ebenfalls gestiegen. Dies ist daran zu erkennen, daß die Rohöleinfuhr mengenmäßig stärker zurückge-gangen ist als wertmäßig. Im Durchschnitt lag der Bezugswert einer Tonne Rohöl 1984 bei 600 DM. Demgegenüber hat sich die Importkohle verbilligt. Eine Tonne kostete im vergangenen Jahr durchschnittlich 123 DM. Der Wert der insgesamt eingeführten Kohle lag 1984 (ohne Dezember) bei 223 Mill. DM.

Einzelhandel

Die Geschäftstätigkeit im Einzelhandel Schleswig-Holsteins hat sich im vergangenen Jahr nicht belebt. Ganz im Gegenteil: Der Einzelhandel hat weiter an Boden verloren. Zwar nahm der Umsatz gegenüber 1983 in jeweiligen Preisen um 1,0 % zu, stellt man aber die Preisentwicklung in Rechnung, ergibt sich ein Umsatzminus in Höhe von 1,3 %. Damit fiel der reale Umsatz auf das Niveau von 1982 zurück. Im Vergleich zu 1980, dem bisher besten Einzelhandelsjahr, setzte der gesamte Einzelhandel im Jahre 1984 real 5,2 % weniger um. Die Zahl der Beschäftigten verringerte sich gegenüber 1983 um 1,6 %. Gegenüber 1980 war sie um 5,5 % niedriger.

Im 1. Halbjahr 1984 sind die preisbereinigten Umsätze etwas stärker zurückgegangen als im 2. Halbjahr. Es wäre jedoch voreilig, hieraus auf eine Besserung der Verbrauchskonjunktur im Laufe des Jahres 1984 zu schließen. Beim Vergleich der Veränderungsraten in beiden Halbjahren muß man nämlich berücksichtigen, daß 1983 der Umsatz im 1. Halbjahr wegen der Mehrwertsteuererhöhung zum 1. Juli vergleichsweise hoch, im 2. Halbjahr dagegen vergleichsweise niedrig war.

In den einzelnen Monaten des Jahres 1984 entwickelten sich die realen Umsätze sehr verschieden. Höhere Umsätze verzeichnete der Einzelhandel in den Monaten Januar, Februar, April, Juli, August und Oktober, wobei die Zuwachsraten zwischen 0,7 % im Juli und 2,9 % im Februar schwankten. In den übrigen sechs Monaten des Jahres 1984 waren die Umsätze im gesamten Einzelhandel niedriger als 1983. Hohe Umsatzverluste mußte der Einzelhandel im März (- 7,2 %) und im Juni (- 6,5 %) hinnehmen. Auch das Weihnachtsgeschäft blieb hinter den Erwartungen zurück. So setzte der Einzelhandel im November 1984 in konstanten Preisen 0,7 %, im Dezember sogar 5,1 % weniger um als im Vorjahr. Im Oktober lag der Umsatz nur geringfügig über dem Vorjahresergebnis.

Enttäuschend verlief das Weihnachtsgeschäft für den Einzelhandel mit Textilien. Im umsatzstarken 4. Quartal wurde 1984 merklich weniger als 1983 verkauft. Auch bei Einrichtungsgegenständen, elektrotechnischen Erzeugnissen und Fahrzeugen waren am Jahresende erhebliche Umsatzeinbußen zu verzeichnen. Der Absatz von Neuwagen litt dabei vermutlich auch unter der kontroversen Diskussion über das Katalysator-Auto.

In den Wirtschaftsgruppen und Branchen des Einzelhandels entwickelten sich die Umsätze unterschiedlich.

Die Umsatzentwicklung im Einzelhandel

Veränderungen in %

	1984 gegenüber 1983		1984 gegenüber 1980
	nominal	real	real
Einzelhandel mit			
pharmazeutischen, kosmetischen und medizinischen Artikeln	+ 3,8	+ 1,4	- 2,8
Kraft- und Schmierstoffen (ohne Agenturtankstellen)	+ 3,2	+ 1,7	- 16,2
sonstigen Waren, Waren verschiedener Art	+ 2,2	- 0,3	- 6,4
Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	+ 1,6	- 0,3	+ 1,9
Einrichtungsgegenständen	+ 0,9	- 1,6	- 14,5
elektrotechnischen Erzeugnissen, Musikinstrumenten usw.	+ 0,5	+ 0,6	- 10,0
Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	- 0,5	- 2,7	- 13,3
Fahrzeugen, Fahrzeugteilen	- 3,2	- 6,5	- 7,9
Papierwaren, Druckerzeugnissen	- 6,5	- 8,6	- 23,0
Einzelhandel insgesamt	+ 1,0	- 1,3	- 5,2

Geringere nominale Umsätze wiesen der Einzelhandel mit Textilien, Bekleidung, Schuhen und Lederwaren (- 0,5 %), mit Fahrzeugen und Fahrzeugteilen (- 3,2 %) sowie mit Papierwaren und Druckerzeugnissen (- 6,5 %) auf. Sechs Wirtschaftsgruppen setzten dagegen 1984 nominal mehr um als 1983. Dies waren der Einzelhandel mit pharmazeutischen, kosmetischen und medizinischen Artikeln (+ 3,8 %) kurz: Einzelhandel mit pharmazeutischen Artikeln, der Einzelhandel mit Kraft- und Schmierstoffen (+ 3,2 %), mit sonstigen Waren und Waren verschiedener Art (+ 2,2 %), mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren (+ 1,6 %), mit Einrichtungsgegenständen (+ 0,9 %) sowie mit elektrotechnischen Erzeugnissen und Musikinstrumenten (+ 0,5 %). Auch real höhere Umsätze verzeichneten 1984 nur der Einzelhandel mit Kraft- und Schmierstoffen (+ 1,7 %), der Einzelhandel mit pharmazeutischen Artikeln (+ 1,4 %) sowie der Einzelhandel mit elektrotechnischen Erzeugnissen und Musikinstrumenten (+ 0,6 %).

Die einzige Branche, die gegenüber 1980 auch real zugelegt hat, ist der Einzelhandel mit Nahrungsmitteln.

Der reale Zuwachs war mit 1,9 % allerdings bescheiden. Alle übrigen Wirtschaftsgruppen des Einzelhandels verzeichneten im Vergleich zu 1980 mehr oder weniger große reale Umsatzeinbußen. Relativ glimpflich kam noch der Einzelhandel mit pharmazeutischen Artikeln davon. Hier lag der reale Umsatz im Jahre 1984 nur um knapp 3 % unter dem Ergebnis für 1980. Am schlechtesten schnitt der Einzelhandel mit Papier- und Druckerzeugnissen ab. Er setzte 1984 in konstanten Preisen 23 % weniger um als 1980. Dies lag ganz wesentlich an der rückläufigen Umsatzentwicklung eines umsatzstarken Versandhandelsunternehmens.

Gastgewerbe

Das Jahr 1984 bescherte dem Gastgewerbe in Schleswig-Holstein erneut einen Umsatzrückgang. Gegenüber 1983 verringerte sich der Umsatz sowohl real als auch nominal. In jeweiligen Preisen setzte das Gastgewerbe 0,8 % weniger um als 1983. Unter Berücksichtigung der Preisentwicklung schrumpfte der Umsatz sogar um 3,9 %. Die seit 1981 zu beobachtende Talfahrt im Gastgewerbe hat sich damit im vergangenen Jahr fortgesetzt. In welcher prekären Situation das Gastgewerbe geraten ist, mag man daraus ersehen, daß der Umsatz im Jahre 1984 – real gesehen – nur knapp neun Zehntel des im Jahre 1980 erzielten Umsatzes ausmachte. Real höhere Umsätze als im Vorjahr erzielte das Gastgewerbe nur im Februar (+ 0,8 %) und im April

Fremdenverkehr

Am 1. April 1984 gab es in Schleswig-Holstein 4 100 Betriebe mit 9 und mehr Betten. Sie verfügten über 55 000 Gästezimmer oder Wohneinheiten mit zusammen 141 000 Betten. Dazu kommen noch 41 Jugendherbergen mit 6 200 Betten und 295 Campingplätze. Die Zahl der Quartiere mit weniger als 9 Betten und deren Bettenangebot ist nicht bekannt, weil die Kleinvermieter ab 1981 statistisch nicht mehr erfaßt werden. Im Vergleich zum Vorjahr sind 204 Betriebe aus der statistischen Erfassung ausgeschieden, weil sie entweder die Vermietung aufgegeben oder ihren Bettenbestand auf weniger als neun reduziert haben. Da

Umsatzveränderung im Gastgewerbe in %

	Gast- gewerbe ins- gesamt	darunter	
		Gast- stätten- gewerbe	Beher- bergungs- gewerbe
1984 gegenüber 1983			
nominal	- 0,8	- 1,5	+ 0,4
real	- 3,9	- 4,3	- 3,3
1984 gegenüber 1980			
nominal	+ 6,8	+ 4,0	+ 13,4
real	- 10,9	- 11,4	- 9,7

(+ 5,3 %). Alle übrigen Monate weisen eine im Vergleich zum Vorjahr negative Umsatzentwicklung auf. Die höchsten Umsatzverluste gab es im Mai (real: - 9,0 %), im Juli (- 9,9 %) und im Oktober (- 8,9 %).

Die entscheidenden Ursachen für das schlechte Ergebnis im Jahre 1984 dürften die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit, die real stagnierenden Einkommen sowie der verregnete Sommer gewesen sein.

Das Beherbergungsgewerbe schnitt 1984 etwas besser ab als das Gaststättengewerbe. Es erzielte nominal noch ein leichtes Plus (+ 0,4 %), während die Gaststättenunternehmen auch nominal Umsatzverluste hinnehmen mußten (- 1,5 %). In konstanten Preisen setzte allerdings auch das Beherbergungsgewerbe weniger um, nämlich 3,3 %. Im Gaststättengewerbe betrug der Umsatzrückgang real 4,3 %.

nur 190 Betriebe neu in den Berichtskreis aufgenommen wurden, hat sich die Zahl der registrierten Betriebe um 14 verringert. Gleichzeitig ging die Bettenzahl um 648 oder 0,5 % zurück. Mit Ausnahme der Nordseebäder verzeichneten alle Gemeindegruppen einen Rückgang des Bettenbestandes. Am stärksten war er in den Ostseebädern, wo im Vergleich zu 1983 fast 600 Betten weniger angeboten wurden. Dies geht zu einem großen Teil auf die Einschränkung des Bettenangebots im Ferienzentrum Weißenhäuser Strand in der Gemeinde Wangels zurück. Dem Bettenrückgang an der Ostsee steht ein gleich großer Bettenzugang in

den Nordseebädern gegenüber. Besonders stark ist dabei das Bettenangebot in BÜsum ausgeweitet worden.

Nach wie vor geht der Trend zum Ferienhaus und zur Ferienwohnung, also zur Selbstversorgung. So nahm die Zahl der Betten in dieser Urlaubskategorie um 600 auf 53 300 zu. Alle anderen Betriebsarten verfügten 1984 dagegen über weniger Betten als 1983, wobei die Pensionen die meisten Betten verloren haben.

Die Betriebe mit 9 und mehr Betten (ohne Jugendherbergen) verzeichneten im Zeitraum Januar bis November 1984 nach teilweise noch vorläufigen Ermittlungen 2,5 Mill. Gäste und 15,2 Mill. Übernachtungen. Damit hatten die Betriebe 1984 fast genau so viele Gäste und Übernachtungen wie 1983. Der Grundstein für das verhältnismäßig gute Abschneiden des Fremdenverkehrs im vergangenen Jahr wurde in den ersten vier Monaten gelegt. In jenem Zeitraum wurden 4,0 % mehr Gäste und 9,4 % mehr Übernachtungen gezählt als im Januar bis April 1983. Allein im April registrierten 1984 die Vermieter 17,1 % mehr Gäste und fast 30 % mehr Übernachtungen als 1983. Dieses Ergebnis ist teilweise auf die unterschiedliche Lage des Osterfestes und der Osterferien in den Jahren 1983 und 1984 zurückzuführen, im wesentlichen aber auf das schöne Wetter in der zweiten Aprilhälfte, zu einer Zeit, da in Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Berlin und Nordrhein-Westfalen gerade Schulferien waren. In den Monaten Mai, Juni und Juli waren die Beherbergungsbetriebe dagegen wesentlich schwächer belegt als 1983. Die Zahl der Gäste verringerte sich in diesen drei Monaten um 5,7 %, die Zahl der Übernachtungen um 7,0 %. Der August bescherte den Vermietern eine höhere Nachfrage als im Vorjahr, die Verluste aus den drei Monaten davor konnten jedoch nicht ganz wettgemacht werden. Im September und Oktober lagen die Übernachtungszahlen wieder niedriger als im Jahre 1983, der Rückgang war jedoch wesentlich schwächer als im Zeitraum Mai bis Juli. Da der November deutlich mehr Gäste und Übernachtungen als 1983 aufwies, erreichten die Vermieter

Übernachtungen und Verweildauer 1984^a

Betriebe mit 9 und mehr Betten
(ohne Jugendherbergen und Campingplätze)

Gemeindeguppe	Übernachtungen		Durchschnittliche Verweildauer der Gäste in Tagen
	in 1 000	Veränderung gegenüber 1983 in %	
Großstädte	493	+ 1,9	1,7
Luftkurorte	374	+ 1,7	5,2
Heilbäder	953	+ 1,3	7,3
Ostseebäder	5 434	- 0,4	7,7
Nordseebäder	5 054	- 1,7	13,0
Übrige Gemeinden	1 962	- 2,7	2,7
Erholungsorte	906	- 6,5	5,7
Zusammen	15 176	- 1,3	6,1

a) ohne Dezember

im Zeitraum von September bis November sowohl bei den Gästen als auch bei den Übernachtungen ein leichtes Plus.

In den Gemeindeguppen entwickelte sich der Fremdenverkehr unterschiedlich. Auf mehr Übernachtungen kamen die Großstädte, die Luftkurorte und die Heilbäder. In den Ostseebädern, den Nordseebädern, den Erholungsorten und in den übrigen Gemeinden wurde das Vorjahresergebnis dagegen nicht erreicht. Am stärksten war dabei der Übernachtungsrückgang in den Erholungsorten (- 6,5 %).

262 000 Gäste besuchten im vergangenen Jahr (ohne Dezember) die Jugendherbergen des Landes. Das sind 1,1 % weniger als im Vorjahr. Die Zahl der Übernachtungen lag bei 806 000, 2,9 % weniger als 1983. Auch auf den Campingplätzen wurden weniger Gäste und Übernachtungen registriert. Dies lag hauptsächlich am Wetter. Insgesamt erreichten die Campingplätze 2,4 Mill. Gäste (- 2,0 %) mit 11,5 Mill. Übernachtungen (- 5,1 %).

Verkehr

Kraftfahrzeuge

Das Geschäft mit Neufahrzeugen lief im vergangenen Jahr nicht so gut wie 1983. Von Januar bis November 1984 wurden in Schleswig-Holstein insgesamt 100 000 fabrikneue Fahrzeuge zum Verkehr zugelassen. Das sind 5 000 Fahrzeuge oder 5 % weniger als im gleichen Zeitraum des Jahres 1983. Überdurchschnittlich stark ging der Absatz von Krafträdern (ohne Leichtkrafträder) zurück. Während die Zulassungsstellen in den ersten elf Monaten des Jahres 1983 noch über 5 000 neue Maschinen registriert hatten, waren es 1984 rund 20 % weniger. Auch die Autohändler verkauften 1984 weniger Neufahrzeuge als 1983. Die Zahl der Pkw-Zulassungen verringerte sich von 93 000 auf 89 000 (- 3,9 %). Die Zahl der neu zugelassenen Lkw nahm dagegen nur geringfügig ab.

Bestand an Kraftfahrzeugen am 1. Juli 1984
(ohne Bundespost, Bundesbahn, Bundeswehr)

	Anzahl in 1 000	Veränderung gegenüber 1983 in %
Pkw	1 049	+ 2,7
Zugmaschinen	73	+ 0,3
Lkw	54	- 0,1
Krafträder (ohne Leichtkrafträder)	37	+ 9,2
Omnibusse	3	- 0,6
Übrige Kraftfahrzeuge	13	+ 8,2
Insgesamt	1 229	+ 2,6
Außerdem Leichtkrafträder		
mit amtlichem Kennzeichen	15	+ 16,7
mit Versicherungskennzeichen	58	- 10,1

Trotz des Absatzrückganges bei fabrikneuen Fahrzeugen ist der Bestand an zulassungspflichtigen Kraftfahrzeugen weiter gewachsen. Der Zuwachs war sogar noch etwas höher als 1983. Am 1. Juli 1984 waren insgesamt 1,23 Mill. Kraftfahrzeuge zum Verkehr zugelassen, das waren 31 000 Kraftfahrzeuge mehr als 1982. 85 % des Kfz-Bestandes waren Pkw. Ihre Zahl erhöhte sich von 1,02 Mill. auf 1,05 Mill. Auf 1 000 Einwohner entfielen Mitte 1984 somit 401 Pkw.

Der Trend zum größeren Automobil setzte sich auch 1984 fort. So nahm der Bestand an Pkw mit einem

Hubraum ab 1 500 ccm um 5 % zu, wogegen die Zahl der Fahrzeuge bis 1 500 ccm stagnierte. Den absolut und relativ höchsten Zuwachs gab es dabei in der Klasse von 1 500 bis 1 999 ccm. Die Zahl der Krafträder belief sich Mitte 1984 auf 109 000. 73 000 Maschinen waren Leichtkrafträder, der Rest waren schwere Motorräder (über 80 ccm). Unter den Leichtkrafträdern befanden sich 58 000 motorisierte Zweiräder mit Versicherungskennzeichen, 15 000 Fahrzeuge hatten ein amtliches Kennzeichen. Der Trend ging auch hier zum schwereren Fahrzeug. Während sich nämlich der Bestand an Motorrädern mit amtlichen Kennzeichen um 5 200 erhöhte, schrumpfte die Zahl der Motorräder mit Versicherungskennzeichen um 6 500.

Straßenverkehrsunfälle

Im Vergleich zu 1983 hat die Unfallhäufigkeit im Jahre 1984 zwar weiter zugenommen, die Unfallfolgen haben sich jedoch gemildert. Nach zum Teil noch vorläufigen Feststellungen der Polizei ereigneten sich auf den Straßen Schleswig-Holsteins 79 500 Unfälle. Davon hatten 61 800 Unfälle (78 %) lediglich Sachschäden, 17 700 Unfälle auch Personenschaden zur Folge. Bei den Unfällen mit Personenschaden wurden 442 Personen getötet und 22 500 Personen verletzt. Gegenüber 1983 erhöhte sich die Gesamtzahl der Unfälle um 1,6 %. Zugenommen hat jedoch nur die Zahl der Unfälle mit Sachschaden, und zwar um 3,3 %. Die Zahl der Unfälle mit Personenschaden ist dagegen um 4,0 % zurückgegangen. Noch etwas stärker, nämlich um 4,8 %, verringerte sich die Zahl der Verunglückten. Besonders erfreulich ist dabei, daß die Zahl der Verkehrstoten um 77 oder 14,8 % abgenommen hat. Bei den Verletzten betrug der Rückgang 4,6 %.

Straßenverkehrsunfälle und dabei Verunglückte

	1984	Veränderung gegenüber 1983 in %
Unfälle	79 450	+ 1,6
davon mit		
Sachschaden	61 796	+ 3,3
Personenschaden	17 654	- 4,0
Verunglückte	22 948	- 4,8
darunter Getötete	442	- 14,8

Im Laufe des Jahres 1984 hat sich das Unfallgeschehen unterschiedlich entwickelt. Während sich im 1. Halbjahr weniger Unfälle ereigneten (- 1,8 %), wurden im 2. Halbjahr mehr Unfälle registriert (+ 4,6 %). Die negative Unfallentwicklung hatte allerdings schon im Mai eingesetzt. Sie wurde nur einmal, nämlich im Juli, unterbrochen. Der Umbruch in der Unfallentwicklung betraf jedoch nur die Unfälle mit reinem Sachschaden. Bei den Unfällen mit Personenschaden waren die Unfallzahlen in beiden Halbjahren niedriger als 1983. Im 2. Halbjahr war der Rückgang sogar noch etwas stärker als im 1. Halbjahr. Es ist anzunehmen, daß hierzu auch die sehr hohe Gurtanlagequote seit dem 1. August des Jahres 1984 beigetragen hat. Seit jenem Tag ahndet die Polizei das Nichtanlegen von Gurten auf den Vordersitzen von Pkw und Lastkraftwagen mit einem zulässigen Gesamtgewicht von nicht mehr als 2,8 t bekanntlich mit einem Bußgeld.

Verunglückte nach der Art der Verkehrsbeteiligung

	Januar bis November 1984	Veränderung gegenüber 1983 in %
Verunglückte	21 160	- 5,0
darunter		
Fahrer und Mitfahrer von		
Pkw	10 819	- 4,0
Motorzweirädern	4 229	- 8,7
Fahrrädern	3 500	- 4,0
darunter unter 15 Jahren	1 082	- 9,6
Fußgänger	1 964	- 8,2
darunter unter 15 Jahren	719	- 1,5

Die folgenden Ausführungen behandeln weitere Aspekte des Unfallgeschehens. Sie beziehen sich aber jeweils nur auf die ersten elf Monate und auch nur auf Unfälle mit Personenschaden. Im Zeitraum von Januar bis November ereigneten sich sowohl innerorts als auch außerorts weniger Unfälle. Der Rückgang war allerdings im innerörtlichen Verkehr größer (- 5,1 %) als auf der freien Strecke (- 3,4 %). Gliedert man die Zahl der Verunglückten nach der Art ihrer Verkehrsbeteiligung auf, zeigen sich recht unterschiedliche Entwicklungen. So hat die Zahl der verunglückten Fahrer und Mitfahrer von Pkw nur um 4,0 % abgenommen, während die Zahl der verunglückten Fußgänger um 8,2 %, die Zahl der verunglückten Motorradfahrer sogar um 8,7 % zurückgegangen ist.

Aus der Ursachenstatistik läßt sich ablesen, welche Ursachen maßgeblich zum Ereignis „Unfall“ beigetragen haben. Die häufigste Unfallursache ist die überhöhte Geschwindigkeit. Sie trat in den ersten elf Monaten des Jahres 1984 5 300mal als Ursache auf (- 7,8 %). An zweiter Stelle der Ursachenskala folgten Fehler beim Abbiegen, Wenden, Rückwärtsfahren, Ein- und Anfahren. Diese Ursache registrierte die Polizei 3 100mal (- 3,6 %). 3 000mal (- 1,7 %) führte die Mißachtung der Vorfahrt zu einem Unfall mit Personenschaden. Alkohol am Steuer wurde 1 900mal als Unfallursache registriert (- 13,9 %). Falsches Verhalten der Fußgänger gab die Polizei 1 700mal als Unfallursache (- 5,3 %) an. Zu mehr als 80 % handelte es sich dabei um Fehler beim Überschreiten der Fahrbahn.

Insolvenzen

Der leichte Rückgang der Insolvenzen im Jahre 1983 hat sich 1984 nicht nur nicht fortgesetzt, sondern ist in das krasse Gegenteil umgeschlagen. Die schleswig-holsteinischen Amtsgerichte melden für 1984 eine neue Höchstzahl. Bei ihnen wurden 765 Konkurs- und Vergleichsverfahren beantragt und damit mehr als jemals zuvor seit der Währungsreform. Die Ergebnisse des Bundesgebietes zeigen, daß dort eine ähnliche Entwicklung aufgetreten ist. Der Zuwachs ist aber in Schleswig-Holstein höher als im Bundesdurchschnitt.

Einen kleinen Lichtblick bedeutet die Entwicklung der totalen Zusammenbrüche. Von den 763 beantragten Konkursen wurden 580 mangels Masse abgelehnt, weil das vorhandene Kapital nicht einmal zur Deckung der Verfahrenskosten reichte. Das sind 76 % aller Konkurse, während es 1983 fast 79 % gewesen sind. Auch die angemeldeten Forderungen sind im Durchschnitt nicht mehr so hoch wie 1983. Obwohl sie insgesamt um 42 Mill. DM auf 268 Mill. DM angestiegen sind, machen sie je Konkursfall 428 000 DM anstelle von 440 000 DM aus. Bei knapp einem Zehn-

Jahr	Insolvenzen insgesamt	Konkurse		Ver- gleiche	
		zusammen	mangels Masse abgelehnt		
			Anzahl		in % von zusammen
1980	435	432	297	69	3
1981	544	539	420	78	5
1982	676	673	515	77	3
1983	651	648	511	79	3
1984	765	763	580	76	2

tel der Fälle liegen die Forderungen über 1 Mill. DM, und in einem Fall sind es mehr als 10 Mill. DM.

Unter den 765 Insolvenzen befinden sich 621 Unternehmen. Ihre Zahl hat sich gegenüber 1983 um 101 erhöht. Von der Rechtsform her gesehen, handelt es sich hauptsächlich um nicht in das Handelsregister

eingetragene Unternehmen (277) und Gesellschaften mbH (249). Bei letzteren liegt die Insolvenzquote (Insolvenzfälle in Promille der Gesamtzahl) wie bisher mit 23,1 erheblich über dem Durchschnitt von 9,4. Die weitaus meisten insolventen Unternehmen, nämlich 513, sind in den letzten acht Jahren gegründet worden, nur 108 hatten ein älteres Gründungsjahr.

In den einzelnen Wirtschaftsbereichen war die Entwicklung unterschiedlich. Im Dienstleistungsbereich trat der stärkste Zuwachs auf. Die Insolvenzquote ist aber mit 7,6 unterdurchschnittlich. Im Baugewerbe war dagegen die Zuwachsrate nur halb so groß, die Insolvenzquote liegt aber mit 22,6 erheblich über dem Durchschnitt. Das Baugewerbe ist also weiterhin besonders insolvenzanfällig. Im Handel trat ein mittlerer Zuwachs gegenüber 1983 auf, die Insolvenzquote macht 7,1 aus. Nur im verarbeitenden Gewerbe wurden weniger Insolvenzen gemeldet als 1983. Die Insolvenzquote beläuft sich hier auf 8,3.

Steuern

Staatliche Steuern

Das Aufkommen aus staatlichen Steuern ist 1984 nicht mehr so kräftig gestiegen wie 1983. Es belief sich auf 9 635 Mill. DM und war um 188 Mill. DM oder 2,0 % höher als 1983. Von 1982 auf 1983 war es noch um 593 Mill. DM oder 6,7 % angewachsen. Das ist vor allem auf die Steuern vom Umsatz zurückzuführen. Vor Jahresfrist wiesen sie eine Zuwachsrate von 11,3 % auf, 1984 dagegen nahmen sie um 2 % ab. Die beiden Komponenten der Umsatzsteuer entwickelten sich 1984 unterschiedlich. Die eigentliche Umsatzsteuer ging um 183 Mill. DM oder 10,4 % zurück, die Einfuhrumsatzsteuer erhöhte sich um 129 Mill. DM oder 13,6 %. Auch die gewichtigste Steuer, die Lohnsteuer, sprudelte nicht mehr so wie im Vorjahr. Ihr Aufkommen wuchs 1984 zwar um 155 Mill. DM oder 3,9 %, im Vorjahr waren es aber 6,0 % gewesen. Die veranlagte Einkommensteuer schrumpfte weiterhin. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß dieser Rückgang durch höhere Erstattungen an veranlagte Arbeitnehmer und höhere Investitionszulagen verursacht wurde. Ohne diese Erstattungen wäre statt eines Rückgangs um 2,4 % ein Zugang von 6,1 % zu verzeichnen gewesen. Die Körperschaftsteuer, bei deren Aufkommen größere Schwankungen

Staatliche Steuer	1983	1984	Ver- änderung in %
	Mill. DM		
	Aufkommen (vor der Steuerverteilung)		
Lohnsteuer	3 961	4 116	+ 3,9
Veranlagte Einkommensteuer	948	926	- 2,4
Körperschaftsteuer	566	657	+ 16,0
Steuern vom Umsatz	2 720	2 666	- 2,0
	Einnahmen (nach der Steuerverteilung)		
Bund	4 811	4 846	+ 0,7
Land	5 174	5 391	+ 4,2

üblich sind, erbrachte ein Mehr von 16,0 % (1983: + 1,9 %, 1982: + 15 %).

Die niedrige Zuwachsrate beim Aufkommen wirkte sich zwangsläufig auf die Einnahmen der beteiligten Körperschaften aus. Dabei schnitt das Land besser ab als der Bund. Die Steuereinnahmen des Landes stiegen um 218 Mill. DM oder 4,2 % (Vorjahr: + 6,5 %) auf 5 391 Mill. DM. Die reinen Landessteuern (z. B. Kfz-Steuer, Grunderwerbsteuer, Vermögensteuer) blieben mit 659 Mill. DM (+ 0,3 %) nahezu unver-

ändert und der Landesanteil an den gemeinschaftlichen Steuern (z. B. Lohnsteuer, veranlagte Einkommensteuer, Umsatzsteuer) wuchs um 216 Mill. DM oder 4,8 % auf 4 733 Mill. DM.

Die Steuereinnahmen des Bundes stiegen nur geringfügig um 35 Mill. DM oder 0,7 % auf 4 846 Mill. DM. Die reinen Bundessteuern (z. B. Branntweinmonopol, Mineralölsteuer, Versicherungssteuer) gingen um 0,1 % zurück. Die Einnahmen des Bundes aus den gemeinschaftlichen Steuern stiegen um 0,8 %.

Die für verfassungswidrig erklärte Investitionshilfeabgabe hat in Schleswig-Holstein 38 Mill. DM erbracht. Davon sind bis zum Jahresende 1984 fast 35 Mill. DM zurückgezahlt worden.

Gemeindesteuern

Die Steuereinnahmen der schleswig-holsteinischen Gemeinden und Kreise beliefen sich 1984 auf 1 895 Mill. DM und waren um 74 Mill. DM oder 4,1 % höher als 1983. Die Zuwachsrates weist die gleiche Höhe auf wie im Vorjahr. Die Auslöser für den Zuwachs unterscheiden sich jedoch. Während der Anstieg 1983 allein auf den höheren Gemeindeanteil an der Einkommensteuer und die niedrigere Gewerbesteuerumlage zurückzuführen ist, waren 1984 auch die eigentlichen Gemeindesteuern daran beteiligt. Das Steueraufkommen stieg nämlich um 2,5 %, nachdem es 1983 noch um 2,2 % abgenommen hatte. Dazu trug vor allem die Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital bei, deren Aufkommen um 4,4 % wuchs

Personal im öffentlichen Dienst

Land

Im unmittelbaren Landesdienst (Verwaltung, Krankenhäuser und rechtlich unselbständige Wirtschaftsunternehmen) waren am 30. Juni 1984 fast 71 000 Personen beschäftigt. Ihre Zahl hat sich gegenüber 1983 geringfügig um 595 oder 0,8 % erhöht. Das ist allein auf die Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung zurückzuführen. Während die Zahl der Vollbeschäftigten um 280 oder 0,5 % zurückging, stieg die der Teilzeitbeschäftigten um 875 oder 7,6 %. Mehr als jeder

Gemeindesteuern	1983	1984	Veränderung in %
	Mill. DM		
Grundsteuer A	29,3	30,2	+ 3,1
Grundsteuer B	229,4	244,2	+ 6,4
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	727,1	759,1	+ 4,4
Sonstige Steuern	58,3	36,7	- 37,1
Steueraufkommen vor der Verteilung	1 044,1	1 070,1	+ 2,5
+ Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	922,3	946,7	+ 2,6
- Gewerbesteuerumlage (Ausgabe)	145,5	122,0	- 16,1
= Steuereinnahmen nach der Verteilung	1 820,9	1 894,8	+ 4,1

(1983: - 2,5 %). Aber auch die Grundsteuern A und B erhöhten sich kräftiger als 1983. Den Rückgang bei den sonstigen Steuern bewirkte hauptsächlich die Grundwerbsteuer, die seit 1983 Landessteuer ist. Vorher hatten die Kreise und kreisfreien Städte über einen Zuschlag Anteil an dieser Steuer gehabt.

Der den Gemeinden im Rahmen der Gemeindefinanzreform zustehende Anteil an der Einkommensteuer ist nicht so kräftig angestiegen wie im Vorjahr. Er erhöhte sich um gut 24 Mill. DM oder 2,6 % (1983: + 6,1 %). Das zweite Element der Gemeindefinanzreform, die Gewerbesteuerumlage, ist trotz gestiegenen Aufkommens der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital - das Aufkommen bildet die Umlagegrundlage - um 23,5 Mill. DM oder 16,1 % zurückgegangen, weil der Umlagesatz von 58 % auf 52 % ermäßigt worden ist. Per Saldo ergibt das ein Plus von 48 Mill. DM gegenüber 1983. Das ist nur halb soviel wie im Vorjahr.

sechste Mitarbeiter im unmittelbaren Landesdienst ist teilzeitbeschäftigt. Die meisten von ihnen, nämlich acht Zehntel, arbeiten die Hälfte und mehr der üblichen Wochenarbeitszeit eines Vollbeschäftigten. Unter den Vollbeschäftigten verminderte sich die Zahl der Beamten und Richter (- 1,1 %), während die der Angestellten (+ 0,3 %) und Arbeiter (+ 1,5 %) leicht anstieg.

In der Landesverwaltung machen sich die Personaleinsparungen bemerkbar. Insgesamt ist zwar noch ein

Personal im unmittelbaren Landesdienst

Beschäftigte am 30. 6.	1983	1984	Veränderung in %
Vollbeschäftigte			
Beamte und Richter	37 134	36 737	- 1,1
Angestellte	16 477	16 519	+ 0,3
Arbeiter	4 988	5 063	+ 1,5
Zusammen	58 599	58 319	- 0,5
und zwar mit Zeitvertrag	2 209	2 492	+ 2,8
in Ausbildung	4 311	4 626	+ 7,3
Teilzeitbeschäftigte			
halbe Zeit und mehr	9 162	9 826	+ 7,2
darunter mit Zeitvertrag	919	1 127	+ 22,6
weniger als halbe Zeit	2 354	2 565	+ 9,0
darunter mit Zeitvertrag	2 060	2 270	+ 10,2
Zusammen	11 516	12 391	+ 7,6
Insgesamt	70 115	70 710	+ 0,8
davon			
Verwaltung	61 094	61 369	+ 0,5
Rechtlich unselbständige			
Wirtschaftsunternehmen	479	525	+ 9,6
Krankenhäuser	8 542	8 816	+ 3,2

Zuwachs von 275 Beschäftigten oder 0,5 % aufgetreten, die Vollbeschäftigten nahmen aber um 490 oder 1 % ab. Demgegenüber nahm die Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 765 oder 7,5 % zu. Der Personalabbau unter den Vollbeschäftigten trat in den meisten Aufgabenbereichen auf. Am deutlichsten war er im Schulbereich. Er wurde durch den verstärkten Einsatz von Teilzeitkräften teilweise gemildert.

Die Zahl der Auszubildenden hat sich wiederum erhöht. Von den Vollbeschäftigten standen 4 626 Personen in einem Ausbildungsverhältnis. Das sind 315 oder 7,3 % mehr als vor Jahresfrist.

Gemeinden und Gemeindeverbände

Die schleswig-holsteinischen Gemeinden, Amts- und Kreisverwaltungen beschäftigen nach der Erhebung vom 30. Juni 1984 gut 48 000 Personen. Das sind 1 096 oder 2,3 % mehr als ein Jahr zuvor. Vor allem

die Teilzeitbeschäftigung hat zugenommen. Während die Zahl der Vollbeschäftigten nur um 220 oder 0,6 % anstieg, sind es bei den Teilzeitbeschäftigten 876 oder 7,3 % mehr. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten hat sich dadurch von 25,4 % auf 26,6 % erhöht. Die meisten von ihnen, nämlich acht Zehntel, arbeiten die Hälfte und mehr der üblichen Wochenarbeitszeit eines Vollbeschäftigten.

Beschäftigte am 30. 6.	Personal in Verwaltung und Krankenhäusern		
	1983	1984	Veränderung in %
Vollbeschäftigte			
Beamte	5 609	5 615	+ 0,1
Angestellte	20 303	20 325	+ 0,1
Arbeiter	9 134	9 326	+ 2,1
Zusammen	35 046	35 266	+ 0,6
darunter mit Zeitvertrag	1 521	2 055	+ 35,1
Teilzeitbeschäftigte			
halbe Zeit und mehr	9 503	10 198	+ 7,3
darunter mit Zeitvertrag	330	634	+ 92,1
weniger als halbe Zeit	2 428	2 609	+ 7,5
darunter mit Zeitvertrag	114	72	- 36,8
Insgesamt	46 977	48 073	+ 2,3
und zwar mit Zeitvertrag	1 965	2 761	+ 40,5
in Ausbildung	2 658	2 875	+ 8,2

Betrachtet man bei den Vollbeschäftigten nur die Dauerkräfte und läßt das Personal mit Zeitvertrag und in Ausbildung außer acht, so hat sich deren Zahl um 531 oder 1,7 % vermindert. Die Zahl der auf befristete Zeit Beschäftigten hat sich dagegen, hauptsächlich durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, um über ein Drittel erhöht. Für Auszubildende stellten die Kommunen 217 Plätze mehr zur Verfügung als ein Jahr zuvor.

Unter den Vollbeschäftigten dominieren nach wie vor mit fast sechs Zehnteln die Angestellten. Ihre Zahl ist wie die der Beamten nur geringfügig gestiegen. Etwas stärker war die Zunahme bei den Arbeitern, was vor allem auf die schon oben erwähnten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zurückzuführen ist.

Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet

Preisindexreihen werden für Schleswig-Holstein nicht gesondert berechnet. Es hat sich gezeigt, daß die Preisveränderungen im Lande durch den Index für das Bundesgebiet zufriedenstellend wiedergegeben werden. Der Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet für alle privaten Haushalte ist im Jahresdurchschnitt 1984 um 2,4 % gestiegen, verglichen mit 3,3 % und 5,3 % in den beiden Vorjahren.

Preisveränderungen in Schleswig-Holstein lassen sich lediglich anhand von Meßziffern für einzelne Waren und Dienstleistungen nachweisen. So ist Rindfleisch zum Schmoren im Vergleich zum Jahresdurchschnittspreis nur unwesentlich teurer geworden (0,3 %), für edlere Rindfleischsorten mußte etwas mehr gezahlt werden (Lendenfilet 0,9 %). Schweinefleisch hingegen wurde billiger abgegeben (Schweinebraten - 1,9 %, Kotelett - 1,2 %). Um über 20 % verteuerten sich Margarine und Pflanzenfette zum Braten aufgrund von Grundstoffpreiserhöhungen. Ausgehend von den Jahresdurchschnittspreisen waren

Kartoffeln 1984 47 % teurer, obwohl die Preise im Oktober um 30 % unter denen des Vorjahresmonats lagen. Die geringe Ernte des Vorjahres bestimmte jedoch noch bis in die Sommermonate hinein ein verhältnismäßig hohes Preisniveau.

Die Mieten für Zwei-Zimmer-Neubauwohnungen des sozialen Wohnungsbaus wurden durchschnittlich um 2,6 % und diejenigen für freifinanzierte Drei-Zimmer-Wohnungen um 3,9 % heraufgesetzt. Das Wassergeld stieg je nach Verbrauchsmenge zwischen 2,6 % und 3,8 %, die Gaspreise ermäßigten sich zwischen 1,4 % und 2,4 %, extra leichtes Heizöl war um 5,8 % teurer.

Autoreifen waren gut 6 % billiger erhältlich, während die übrigen Kosten der Kraftfahrzeughaltung überwiegend mäßig anstiegen. Rundfunk-, Fernseh- und Phonogeräte wurden durchweg billiger angeboten. Die Abonnementpreise der Tageszeitungen stiegen durchschnittlich um 4,4 %.

Arbeit und Verdienst

Die Entwicklung der Bruttoverdienste der Arbeitnehmer im Jahr 1984 war sehr uneinheitlich und erheblich von Sondereinflüssen bestimmt. Im ersten Quartal 1984 führten vorgezogene Zahlungen von Weihnachts- und Urlaubsgeld sowie sonstiger einmaliger Leistungen, mit deren vorzeitiger Auszahlung der neu eingeführten Beitragspflicht zur Sozialversicherung ausgewichen werden sollte, zu einem außerplanmäßigen Einkommensschub. Entgegengesetzt wirkten die Einkommenseinbußen infolge der Arbeitskämpfe in der Druck- und Metallindustrie (46 994 Arbeitstage in Schleswig-Holstein). Da die Ergebnisse der Jahresverdiensterhebung 1984 noch nicht vorliegen, sollen die Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel in Schleswig-Holstein anhand der letzten Quartalerhebung im Oktober 1984 dargestellt werden. Als Beschäftigte im Rahmen dieser Statistik gelten vollbeschäftigte Arbeiter und Angestellte, die in der Rentenversicherung versichert sind. Auch vorübergehend vom Arbeitsplatz abwesende Arbeitnehmer werden einbezogen, wenn sie für die gesamte Berichtszeit (Oktober) vollen Lohn und Urlaubsgeld

erhalten oder kurzgearbeitet haben. Auszubildende und familienangehörige Arbeitskräfte bleiben unberücksichtigt. In der Quartalerhebung werden einmalige, unregelmäßige Zahlungen nicht erfaßt.

Arbeiter

Die durchschnittlichen Bruttostundenverdienste in der Industrie (einschließlich Bau) zeigten erneut eine deutliche Abschwächung der Zuwachsraten. Bei den Männern erhöhten sie sich um 1,5 %, bei den Frauen um 2,6 % und erreichten 16,78 DM und 11,81 DM. Wegen der weiteren Verringerung der bezahlten Wochenstundenzahl (bei den Männern um 0,7 %, bei den Frauen um 0,5 %) konnte sich der durchschnittliche Bruttowochenverdienst gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres bei den Männern lediglich um 0,9 % auf 690 DM und bei den Frauen um 2,0 % auf 470 DM erhöhen. Gut zwei Drittel der männlichen Arbeiter sind als Facharbeiter (Leistungsgruppe 1) eingruppiert; entgegengesetzt ist die Situation bei den

Durchschnittliche Bruttoverdienste und Arbeitszeiten der Arbeiter in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau im Oktober 1984

	Leistungsgruppe			Alle Arbeiter	Zunahme gegenüber Okt. 1983 in %
	1	2	3		
	DM/Std.				
Bruttowochenverdienst					
Männer	719	643	568	690	0,9
Frauen	554	494	449	470	2,0
Bruttostundenverdienste					
Männer	17,56	15,48	13,68	16,78	1,5
Frauen	13,74	12,31	11,32	11,81	2,6
Bezahlte Wochenstunden					
Männer	40,9	41,5	41,5	41,1	- 0,7
Frauen	40,3	40,1	39,6	39,8	- 0,5
Mehrarbeitsstunden (in den Wochenstunden enthalten)					
Männer	2,0	2,0	2,3	2,0	- 0,9
Frauen	0,7	0,7	0,6	0,7	-

Arbeiterinnen, von denen fast 60 % als Ungelernte (Leistungsgruppe 3) entlohnt werden.

Angestellte

In die Erhebung gehen lediglich die Verdienste von Angestellten der Leistungsgruppen II - V ein; leitende Angestellte mit voller Aufsichts- und Dispositionsbefugnis (Gruppe I) werden nicht erfaßt. Die monatlichen Bruttoverdienste der männlichen Angestellten in der Industrie (einschließlich Bau) erhöhten sich gegenüber Oktober 1983 durchschnittlich um 3,3 % auf 4 124 DM,

Beteiligte Autoren:

Walter Dahms, Leonhard Gawlik, Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt, Karlheinz König, Dr. Friedrich-Wilhelm Lück, Peter Möller, Klaus Richter, Jörg Rüdell, Klaus Scheithauer, Dr. Matthias Sievers, Bernd Struck, Friedrich-Karl Wormeck

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Angestellten in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau im Oktober 1984

	Leistungsgruppe				Alle Angestellten	Zunahme gegenüber Okt. 1983 in %
	II	III	IV	V		
	DM					
Monatsverdienst						
Männer	5 001	3 806	2 958	2 496	4 124	3,3
Frauen	4 409	3 169	2 358	2 026	2 774	3,7

die der weiblichen auf 2 774 DM (+ 3,7 %). Im Bereich Handel, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe stiegen die Gehälter der Angestellten auf 3 285 DM (+ 2,3 %) und die ihrer Kolleginnen auf 2 249 DM (+ 3,9 %). Zusammengefaßt (Industrie, Handel, Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe) beliefen sich die Gehaltssteigerungen auf 3,1 % (Männer) und 3,9 % (Frauen). In absoluten Werten betragen die Durchschnittsgehälter 3 763 DM und 2 413 DM. Bei den männlichen Angestellten sind die Leistungsgruppen 2 (35 %) und 3 (42 %) am stärksten besetzt.

Die aufgezeigten Unterschiede zwischen den Verdiensten der männlichen und weiblichen Arbeitnehmer beweisen noch nicht hinreichend, daß Frauen schlechter bezahlt werden. Der individuelle Lohn wird durch viele Faktoren bestimmt, von denen Qualifikation, Länge der Arbeitszeit, Dauer der Betriebszugehörigkeit, verschiedene Zuschläge, das Alter und die Branche die wichtigsten sind. Diese Bestimmungsmerkmale sind auf Frauen und Männer sehr unterschiedlich verteilt.

ERLÄUTERUNGEN: Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen. Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“. Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde. Bei Größenklassen bedeutet z. B. „1 - 5“: „1 bis unter 5“. Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit. p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl, D = Durchschnitt. Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

- 0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- = nichts vorhanden
- . = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- X = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ... = Angabe fällt später an

Aus unserem Archiv

4. Geschätzte und fortgeschriebene Bevölkerungszahlen

a) 600 bis 1803 (nach Wegemann)

Versuch einer Rückrechnung von Prof. Dr. G. Wegemann, Kiel
 Angegebene Unsicherheitsfaktoren ca. 2 % (1735), 10 % (1460), 20 % (850)

Jahr	Herzogtum Schleswig	Herzogtum Holstein	Herzogtum Lauenburg (Gebietsstand 1905)	Zusammen
um 600	60 000	62 000	8 000	130 000
" 850	122 000	100 000	8 000	230 000
1225/1340	190 000	210 000	20 000	420 000
1353	105 000	115 000	10 000	230 000
1460	155 000	180 000	15 000	350 000
1560	190 000	210 000	20 000	420 000
1622	215 000	235 000	22 000	472 000
1660	190 000	210 000	20 000	420 000
1700	210 000	238 000	22 000	470 000
1735	235 000	265 000	24 000	524 000
1769	249 000	279 000	25 000	553 000
1803	276 000	326 000	29 000	631 000

QUELLE: Wegemann, Die Volkszahl Schleswig-Holsteins seit dem Mittelalter; in "Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte", Bd. 47 (Leipzig 1917)

b) 1735 bis 1817 (nach Gudme)

Nur Herzogtümer Schleswig und Holstein (ohne Lauenburg)
 Rückgerechnete Zahlen anhand von Volkszählungsergebnissen und Geborenen/Gestorbenen-Saldo
 - nach Landinspektor A.C. Gudme, Kiel -

Jahr	Bevölkerung	Jahr	Bevölkerung	Jahr	Bevölkerung
1735	499 500	1763	512 400	1790	556 400
1736	502 800	1764	514 000	1791	569 900
1737	504 000	1765	516 300	1792	565 000
1738	503 500	1766	519 300	1793	566 200
1739	505 700	1767	521 600	1794	569 700
1740	508 900	1768	524 000	1795	572 100
1741	507 400	1769	527 500	1796	575 800
1742	506 300	1770	530 100	1797	579 800
1743	507 900	1771	531 600	1798	582 400
1744	511 500	1772	530 200	1799	586 300
1745	515 900	1773	529 600	1800	589 100
1746	518 700	1774	533 500	1801	593 100
1747	519 500	1775	535 500	1802	598 600
1748	519 500	1776	534 800	1803	604 100 ^a
1749	519 700	1777	534 300	1804	610 700
1750	520 800	1778	536 400	1805	616 600
1751	519 600	1779	540 200	1806	620 800
1752	519 900	1780	544 200	1807	624 700
1753	519 900	1781	547 400	1808	627 000
1754	519 400	1782	548 000	1809	628 900
1755	520 300	1783	550 200	1810	633 200
1756	523 700	1784	549 700	1811	637 900
1757	524 000	1785	548 900	1812	643 000
1758/59	518 300	1786	548 300	1813	646 300
1760	518 600	1787	547 500	1814	640 000
1761	518 800	1788	548 600	1815	646 800
1762	515 400	1789	552 300	1816	655 000
				1817	662 700

a) Eine spätere Berichtigung ergab 602 100 Einwohner

QUELLE: 1735 bis 1817: Gudme, Die Bevölkerung der beiden Herzogtümer Schleswig und Holstein in früheren und späteren Zeiten (Altona 1819)

Schluß: 4. Geschätzte und fortgeschriebene Bevölkerungszahlen

c) 1816 bis 1965 (nach der amtlichen Statistik)

Es ist in der Regel die fortgeschriebene mittlere Jahresbevölkerung dargestellt. Die Zahlen von 1940 bis 1944 geben die versorgte Zivilbevölkerung nach der Verbraucherstatistik wieder. Es fehlen hier einige Volkszählungs-(Stichtags-)Ergebnisse (siehe Tab. I/3).

Jahr	Bevölkerung	Jahr	Bevölkerung	Jahr	Bevölkerung
Provinz Schleswig-Holstein, Gebiet 1876 bis 1920					
1816	697 300	1862	1 006 300	1892	1 236 400
1819	714 600	1863	1 008 000	1893	1 248 500
1822	731 800	1864	1 010 300	1894	1 262 900
1825	749 100	1865	1 016 600	1895	1 279 400
1828	766 300	1866	1 028 600	1896	1 298 300
1831	783 600	1867	1 028 800	1897	1 319 000
1834	800 800	1868	1 034 900	1898	1 340 200
1837	819 700	1869	1 040 000	1899	1 360 700
1840	839 300	1870	1 044 200	1900	1 379 900
1841	859 900	1871	1 046 000	1901	1 400 900
1842	867 900	1872	1 048 200	1902	1 423 900
1843	876 100	1873	1 052 800	1903	1 447 000
1844	884 400	1874	1 060 100	1904	1 470 800
1845	892 400	1875	1 070 100	1905	1 494 600
1846	892 400	1876	1 080 800	1906	1 517 400
1847	906 100	1877	1 093 500	1907	1 540 400
1848	911 600	1878	1 106 300	1908	1 563 600
1849	918 600	1879	1 117 900	1909	1 587 200
1850	925 900	1880	1 125 800	1910	1 610 900
1851	932 100	1881	1 128 400	1911	1 633 000
1852	941 000	1882	1 129 600	1912	1 655 000
1853	951 400	1883	1 133 000	1913	1 677 000
1854	960 500	1884	1 139 000	1914	1 699 000
1855	970 300	1885	1 147 000	1915	1 704 000
1856	979 000	1886	1 157 600	1916	1 701 000
1857	984 200	1887	1 170 300	1917	1 692 000
1858	989 100	1888	1 183 700	1918	1 679 000
1859	995 300	1889	1 197 300	1919	1 634 000
1860	1 002 000	1890	1 211 500		
1861	1 005 800	1891	1 225 900		
Provinz Schleswig-Holstein, Gebiet 1920 bis 1936					
1816	593 000	1900 *	1 240 000	1928	1 551 000
1825	637 000	1913	1 514 000	1929	1 561 000
1834	681 000	1920	1 485 000	1930	1 569 000
1843	734 000	1921	1 500 000	1931	1 577 000
1852	795 000	1922	1 512 000	1932	1 584 000
1861	846 000	1923	1 520 000	1934	1 600 000
1871 *	894 000	1924	1 526 000	1935	1 613 000
1880 *	977 000	1926	1 532 000	1936	1 627 000
1890 *	1 076 000	1927	1 542 000		
Provinz/Land Schleswig-Holstein, Gebiet seit 1. 4. 1937					
1843 *	um 750 000	1945	2 171 700 ^a	1957	2 257 300
1871 *	863 000	1946	2 566 600	1958	2 266 800
1910 *	1 333 000	1947	2 603 900	1959	2 280 700
1925 *	1 378 000	1948	2 640 600	1960	2 294 500
1933 *	1 420 000	1949	2 646 500	1961	2 317 400
1937 *	1 467 000	1950	2 597 700	1962	2 341 200
1938	1 552 000	1951	2 504 900	1963	2 363 900
1940	1 490 000	1952	2 439 300	1964	2 392 000
1941	1 480 000	1953	2 365 100	1965	2 422 800
1942	1 495 000	1954	2 305 200		
1943	1 467 000	1955	2 270 500		
1944	1 578 000	1956	2 252 700		

*) Volkszählungsergebnisse (nicht mittlere Jahresbevölkerung), auf betr. Gebietsstand umgerechnet

a) Dieser Jahresdurchschnitt läßt die außergewöhnlich rasche Bevölkerungszunahme durch den Flüchtlingszustrom nicht erkennen; Februar bis Juni 1945: von 1 645 700 auf 2 435 000

- QUELLEN: 1816 bis 1840: Kaiserl. Statist. Amt, Vj.hefte z. Stat. d. Dt. Reichs, 1908/1
 1841 bis 1885: Kaiserl. Statist. Amt, Stat. d. Dt. Reichs, N.F., Bd. 44
 1886 bis 1900: Kaiserl. Statist. Amt, Vj.hefte z. Stat. d. Dt. Reichs, 1902/1
 1901 bis 1910: Kaiserl. Statist. Amt, Stat. d. Dt. Reichs, Bd. 240
 1911 bis 1913: Kaiserl. Statist. Amt, Stat. d. Dt. Reichs, Bd. 256, 266, 275
 1914 bis 1919: Statist. Reichsamt, Stat. d. Dt. Reichs, Bd. 276
 1920 bis 1924: Statist. Reichsamt, Stat. d. Dt. Reichs, Bd. 307, 316, 336
 1926 bis 1932: Statist. Reichsamt; Die Steuerleistung der Finanzamtsbezirke 1926 bis 1932 (Einzelschriften z. Stat. d. Dt. Reichs, Nr. 39)
 1934 bis 1938: Statist. Reichsamt, Stat. d. Dt. Reichs, Bd. 495, 517, 587
 1940 bis 1944: Statist. Bundesamt, Statistische Berichte, Arb. Nr. VIII/19/1(1953), (Die Zivilbevölkerung des Deutschen Reichs 1940 bis 1945)
 1947 bis 1963: Statist. Bundesamt, Fachserie A, Reihe 1, I Bevölkerungsentwicklung 2. Vierteljahr 1964
 1945, 1946, 1964 und 1965: Statist. Landesamt Schleswig-Holstein
 1816 bis 1913 (Gebiet 1920 bis 1936): Statist. Reichsamt, Stat. d. Dt. Reichs, Bd. 451
 1843 und 1871 (Gebiet seit 1. 4. 1937): errechnet und geschätzt vom Statist. Landesamt Schleswig-Holstein
 1910, 1925 und 1933 (Gebiet seit 1. 4. 1937): Statist. Reichsamt, Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1938

Inhalt der bisher erschienenen Hefte des laufenden Jahrgangs

Heft/Seite

Bildung und Kultur	
Auszubildende 1983	3/38
Produzierendes Gewerbe	
Investitionen 1982	1/16
Handel und Gastgewerbe	
Außenhandel	2/22
Öffentliche Finanzen	
Gemeindeanteil Einkommensteuer	3/43
Preise	
Preisindizes der Lebenshaltung seit 1970	1/2
Umweltschutz	
Öffentliche Abfallbeseitigung 1982	2/30

STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

37. Jahrgang Heft 4 April 1985

Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel

Monats- und Vierteljahreszahlen

		1982	1983	1983/84			1984/85				
		Monats-durchschnitt			Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT											
*BEVÖLKERUNG AM MONATSENDE	1 000	2 620	2 618	2 617	2 616	2 616	2 614	2 614	...	...
NATURLICHE BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG											
*Eheschließungen 1)	Anzahl	1 201	1 237	1 471	546	680	990	1 183	...	...
+	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	5,5	5,7	6,6	2,5	3,3	4,6	5,3	...	...
*Lebendgeborene 2)	Anzahl	2 040	1 956	1 947	1 773	1 774	1 793	1 940	...	...
+	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	9,3	9,0	8,8	8,0	8,5	8,3	8,7	...	...
*Gestorbene 3) (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 633	2 585	2 926	2 570	2 341	2 632	2 852	...	...
+	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	12,1	11,9	13,2	11,6	11,3	12,2	12,8	...	...
+	darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	21	19	21	16	18	22	...	...
+	je 1 000 Lebendgeborene	10,3	9,7	10,8	9,0	10,1	8,9	11,3	...	...
*Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	- 593	- 629	- 979	- 797	- 567	- 839	- 912	...	...
+	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	- 2,7	- 2,9	- 4,4	- 3,6	- 2,7	- 3,9	- 4,1	...	...
WANDERUNGEN											
*Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	5 589	5 436	4 648	5 193	4 433	4 964	5 148	...	...
*Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	5 082	4 937	4 586	4 853	3 905	4 618	4 320	...	...
*Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Anzahl	+ 507	+ 499	+ 62	+ 340	+ 528	+ 346	+ 828	...	...
*Innerhalb des Landes Umgezogene 4)	Anzahl	9 835	10 095	9 579	11 064	9 163	10 201	8 705	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	20 506	20 468	18 813	21 110	17 501	19 783	18 173	...	...
je 1 000 Einw. und 1 Jahr		139	140	128	145	128	140	121	...	...
ARBEITSLAGE											
*Arbeitslose	1 000	91	107	115	123	123	111	119	132	134	
darunter *Männer	1 000	54	62	68	74	75	64	70	81	83	
Kurzarbeiter	1 000	15,4	17,1	21,7	24,9	24,8	13,0	17,1	24,3	25,3	
darunter Männer	1 000	12,2	14,2	18,3	21,8	22,4	11,0	14,6	21,6	22,4	
Offene Stellen	1 000	3,7	2,5	1,8	2,1	2,7	1,9	1,9	2,2	3,2	
LANDWIRTSCHAFT											
VIEHBESTAND											
*Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 565 ^a	1 616 ^a	1 616	-	-	-	1 627	-	-	
darunter *Milchkühe	1 000	541 ^a	574 ^a	574	-	-	-	545	-	-	
(ohne Ammen- und Mutterkühe)											
*Schweine	1 000	1 740 ^a	1 733 ^a	1 733	-	-	-	1 767	-	-	
darunter *Zuchtsauen	1 000	190 ^a	190 ^a	190	-	-	-	191	-	-	
darunter *trächtig	1 000	131 ^a	128 ^a	128	-	-	-	130	-	-	
SCHLACHTUNGEN 5)											
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	37	38	38	36	37	59	41	45	33	
*Kälber	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	
*Schweine	1 000 St.	236	238	243	240	238	258	229	252	212	
darunter *Hauschlachtungen	1 000 St.	4 ^b	4 ^c	7	7	5	7	6	5	3	
*SCHLACHTMENGEN 6) AUS GEWERBLICHEN SCHLACHTUNGEN 5)											
(ohne Geflügel)	1 000 t	29,4	29,8	29,6	29,2	29,3	36,1	29,4	32,8	26,3	
darunter *Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	10,4	10,5	10,2	9,7	10,0	15,3	11,0	12,2	8,9	
*Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	
*Schweine	1 000 t	18,8	19,0	19,1	19,1	19,0	20,5	18,2	20,3	17,0	
DURCHSCHNITTLICHES SCHLACHTGEWICHT FÜR 5)											
Rinder (ohne Kälber)	kg	283	284	275	276	276	271	274	275	278	
Kälber	kg	102	106	107	102	106	113	109	110	102	
Schweine	kg	81	81	81	82	81	82	81	82	82	
GEFLÜGEL											
Eingelegte Bruteier 7)	1 000	125	164	166	98	169	141	91	186	171	
*für Legehennenküken	1 000	1 156	1 033	1 108	1 055	962	-	-	-	-	
*für Masthühnerküken											
*Geflügelfleisch 8)	1 000 kg	902	817	739	869	787	922	851	935	753	
*MILCHERZEUGUNG											
1 000 t		215	229	215	230	228	182	202	p 209	p 197	
darunter *an Molkereien und Händler geliefert	%	97	97	97	97	97	93	93	p 95	p 94	
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,3	13,5	12,4	13,3	14,5	10,8	11,6	p 12,4	p 12,9	

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht
 1) nach dem Ereignisort 2) nach der Wohngemeinde der Mutter 3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 4) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene
 5) Bis Dezember 1984 Inlandtiere, ab Januar 1985 In- und Auslandtiere 6) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innerereien 7) in Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern 8) aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

a) Dezember b) Winterhalbjahr 1982/83 = 5 c) Winterhalbjahr 1983/84 = 6

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1982	1983	1983/84			1984/85			
		Monats-durchschnitt			Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
PRODUZIERENDES GEWERBE										
VERARBEITENDES GEWERBE¹⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	174	166	164	162	162	167	165	164	164
darunter *Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	121	114	113	111	111	115	114	113	113
*Geleistete Arbeiterstunden	1 000	17 312	16 254	15 541	16 120	16 122	17 523	14 589	15 796	15 700
*Lohnsumme	Mill. DM	309,8	301,7	317,0	275,6	267,9	394,8	310,4	292,2	271,1
*Gehaltssumme	Mill. DM	198,5	202,7	221,1	189,4	191,0	275,1	220,4	197,1	192,0
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 420	1 559	1 679	1 564	1 426	1 615	1 793	1 520	1 618
aus dem Inland	Mill. DM	1 039	1 071	1 136	1 121	1 002	1 138	1 162	986	1 140
aus dem Ausland	Mill. DM	380	488	543	443	424	477	631	534	478
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 802	2 849	3 225	2 707	2 778	3 157	3 301	2 781	2 710
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 261	2 319	2 639	2 108	2 238	2 522	2 523	2 192	2 047
*Auslandsumsatz	Mill. DM	541	529	585	598	540	635	778	589	663
*Kohleverbrauch ²⁾	1 000 t SKE	22	19	3	12	17	21	21	.	.
*Gasverbrauch ³⁾	Mill. m ³	35,9	40,2	39,5	41,0	46,0	38,6	38,9	.	.
*Stadt- und Kokereigas	Mill. m ³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
*Erd- und Erdölgas	Mill. m ³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
*Heizölverbrauch ⁴⁾	1 000 t	75	66	92	92	89	64	75	.	.
*leichtes Heizöl	1 000 t	10	8	11	12	12	10	10	.	.
*schweres Heizöl	1 000 t	66	57	81	80	77	55	65	.	.
*Stromverbrauch ⁵⁾	Mill. kWh	220	222	225	230	235	246	230	235	236
*Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	31	25	28	25	23	34	31	.	.
*Index der Nettoproduktion im produzierenden Gewerbe	1980 = 100	.	.	.	.	.	.	.	.	.
BAUHAUPTGEWERBE⁶⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	48 965	49 160	49 005	46 953	46 131	45 196	43 579	39 718	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	5 352	5 473	3 616	3 599	3 470	5 220	3 321	1 661	...
darunter für										
*Wohnungsbauten	1 000	2 290	2 346	1 611	1 685	1 643	2 101	1 329	746	...
*gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	1 092	1 176	851	897	877	1 074	764	471	...
*Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	1 835	1 765	1 056	950	889	1 924	1 145	426	...
*Lohnsumme	Mill. DM	107,0	112,1	80,9	70,2	67,1	149,0	76,1	35,6	...
*Gehaltssumme	Mill. DM	18,8	19,2	20,7	18,0	17,6	27,7	19,9	16,5	...
*Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	358,6	376,1	531,5	194,4	205,3	464,7	515,5	147,6	...
Auftragseingang ⁷⁾	Mill. DM	211,8	247,6	199,4	121,3	196,4	159,5	129,3	111,5	...
AUSBAUGEWERBE⁸⁾										
Beschäftigte	Anzahl	8 422	7 998	8 164	7 954	7 771	8 395	8 150	7 813	...
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	983	940	926	934	894	1 066	892	895	...
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	19,6	19,1	20,4	17,7	17,2	24,6	20,3	18,0	...
Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	55,9	56,0	94,8	32,7	43,1	75,9	114,5	36,6	...
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG⁹⁾										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	972	969	1 758	2 063	1 716	1 931	2 037	...	...
*Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	808	816	988	1 007	942	924	986	...	...
*Gaserzeugung (brutto)	Mill. m ³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
HANDWERK										
				4. Vj. 83			4. Vj. 84			
HANDWERK (Meßzahlen)¹⁰⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) am Ende des Vierteljahres	30.9.1976 = 100	101,4	101,3	102,8	.	.	.	101,4	...	...
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj.-D 1976 = 100	128,4	134,0	156,6	.	.	.	159,6	...	...

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht
 1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1 2) 1 t Steinkohle = 1 t SKE = Steinkohle-Einheit (29 308 MJ) 3) 1 000 m³ Gas (H₀ = 35,169 MJ/m³) = 1,2 t SKE 4) 1 t Heizöl, leicht = 1,46 t SKE, schwer = 1,40 t SKE 5) 1 000 kWh Strom = 0,123 t SKE 6) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 7) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten 8) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E III 1 9) Quelle: Der Wirtschaftsminister des Landes Schleswig-Holstein 10) ohne handwerkliche Nebenbetriebe

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1982	1983	1983/84			1984/85			
		Monats- durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
BAUTÄTIGKEIT										
BAUGENEHMIGUNGEN										
*Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	467	661	397	334	418	507	371	318	361
darunter mit										
*1 Wohnung	Anzahl	326	483	273	214	296	404	302	270	271
*2 Wohnungen	Anzahl	80	107	48	57	76	56	43	30	45
*Rauminhalt	1 000 m³	523	687	571	449	445	426	270	274	377
*Wohnfläche	1 000 m²	91	120	105	84	78	82	51	40	69
*Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	117	171	111	79	91	111	103	55	80
*Rauminhalt	1 000 m³	520	599	624	309	339	313	497	215	330
*Nutzfläche	1 000 m²	88	103	96	52	52	58	81	38	58
*Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 159	1 570	1 494	1 188	994	1 087	667	473	992
HANDEL UND GASTGEWERBE										
AUSFUHR										
*Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	677,7	678,8	895,0	702,1	678,8	963,5	796,3	830,1	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	118,6	115,4	128,4	118,9	132,5	149,2	142,8	121,6	...
*gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	559,1	563,4	766,6	583,2	546,3	814,3	653,5	708,5	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	13,9	12,8	13,6	18,0	19,1	22,0	18,1	16,4	...
*Halbwaren	Mill. DM	61,5	57,4	55,9	66,2	90,8	68,2	71,6	77,8	...
*Fertigwaren	Mill. DM	483,7	493,2	697,1	499,1	436,3	724,0	563,8	614,2	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	55,9	64,3	62,9	75,8	78,7	87,2	89,4	101,2	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	427,8	428,8	634,2	423,2	357,6	636,8	474,4	513,1	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EG-Länder	Mill. DM	290,5	295,1	308,6	329,6	333,4	356,8	346,1	355,3	...
darunter Dänemark	Mill. DM	58,0	57,3	53,1	66,6	74,7	72,5	60,7	74,9	...
Niederlande	Mill. DM	54,4	64,2	69,4	73,5	56,2	72,0	87,8	66,5	...
Frankreich	Mill. DM	56,1	55,2	60,6	62,2	54,6	66,5	57,4	75,8	...
Italien	Mill. DM	29,3	20,9	35,5	35,6	37,1	52,9	42,4	47,0	...
*EINZELHANDELSUMSATZE (Meßzahl)	1980 = 100	105,3	108,9	140,6	96,7	97,7	r 115,9	r 136,4	100,4	...
*GASTGEWERBEUMSATZE (Meßzahl)	1980 = 100	102,0	107,7	89,0	r 70,8	70,0	r 82,8	r 90,1	69,5	...
FREMDENVKEHR IN BEHERBERGUNGSTÄTTEN MIT 9 UND MEHR GÄSTEBETTEN (einschl. Jugendherbergen)										
*Ankünfte	1 000	241	238	90	78	98	p 134	p 96	p 78	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	23	22	11	7	9	p 15	p 11	p 7	...
*Übernachtungen	1 000	1 412	1 377	322	300	352	p 479	p 369	p 311	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	42	42	19	13	18	p 29	p 22	p 13	...
VERKEHR										
SEESCHIFFFAHRT¹⁾										
Güterempfang	1 000 t	1 143	1 175	1 081	912	1 313	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	545	603	656	618	735	...	...	...	...
BINNENSCHIFFFAHRT										
*Güterempfang	1 000 t	164	138	149	138	126	133	149	99	90
*Güterversand	1 000 t	142	148	130	166	98	176	187	104	87
*ZULASSUNGEN FABRIKNEUER KRAFTFAHRZEUGE										
darunter Krafträder	Anzahl	8 169	9 382	7 154	8 442	9 730	7 478	6 125	...	...
(einschließlich Motorroller)	Anzahl	450	432	29	48	219	39	15	...	...
*Personenkraftwagen 2)	Anzahl	7 163	8 253	6 375	7 867	8 983	6 893	5 636	...	...
*Lastkraftwagen	Anzahl	325	400	445	337	340	361	291	...	...
(einschließlich mit Spezialaufbau)	Anzahl									
STRASSENVERKEHRUNFÄLLE										
*Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 449	1 533	1 353	1 186	971	1 252	1 398	p 759	p 902
*Getötete Personen	Anzahl	40	43	41	41	27	32	46	p 21	p 26
*Verletzte Personen	Anzahl	1 867	1 966	1 799	1 521	1 238	1 580	1 751	p 977	p 1 140

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fährverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

2) einschließlich Kombinationskraftwagen

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1982	1983	1983/84			1984/85				
		Monats- durchschnitt ¹⁾			Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
GELD UND KREDIT											
KREDITE UND EINLAGEN ²⁾											
*Kredite ³⁾ an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	61 136	65 433	65 433	65 112	64 934	67 853	68 298	68 029	68 232	
darunter											
*Kredite ³⁾ an inländische Nichtbanken	Mill. DM	59 217	63 597	63 597	63 327	63 177	66 119	66 472	66 283	66 485	
*kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	9 118	9 907	9 907	9 475	9 505	9 720	9 729	9 729	9 812	
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	8 878	9 190	9 190	8 942	9 047	9 493	9 466	9 322	9 488	
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	239	717	717	533	458	228	264	407	324	
*mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	7 513	7 348	7 348	7 169	7 168	6 842	6 961	6 584	6 471	
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	5 675	5 529	5 529	5 404	5 393	5 211	5 190	5 035	4 969	
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 838	1 819	1 819	1 765	1 775	1 632	1 770	1 550	1 502	
*langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	42 587	46 341	46 341	46 684	46 504	49 556	49 782	49 970	50 202	
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	31 809	34 816	34 816	35 140	35 012	36 957	37 401	37 561	37 775	
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	10 778	11 525	11 525	11 545	11 492	12 599	12 381	12 410	12 427	
*Einlagen und aufgenommene Kredite ³⁾ von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	38 037	40 378	40 378	40 153	40 202	41 751	42 502	42 437	42 666	
*Sichteinlagen und Termingelder	Mill. DM	23 499	24 711	24 711	24 654	24 707	26 264	26 271	26 211	26 372	
*von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	17 386	18 366	18 366	18 425	18 424	20 054	19 983	19 987	20 082	
*von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	6 112	6 345	6 345	6 229	6 283	6 210	6 288	6 224	6 290	
*Spareinlagen	Mill. DM	14 539	15 667	15 667	15 498	15 495	15 487	16 231	16 225	16 294	
*bei Sparkassen (Spareinlagen, Sparbriefe, Namensschuldverschreibungen)	Mill. DM	10 599	11 457	11 457	11 501	11 559	11 741	12 174	12 216	12 269	
*Gutschriften auf Sparkonten (einschließlich Zinsgutschriften)	Mill. DM	886	990	1 657	1 595	981	855	1 607	1 460	992	
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	817	896	886	1 764	984	801	863	1 466	935	
ZÄHLUNGSSCHWIERIGKEITEN											
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	56	54	46	68	56	67	75	62	70	
*Vergleichsverfahren	Anzahl	0,2	0,3	-	-	-	1	-	-	1	
*Wechselproteste (ohne die bei der Post)	Anzahl	404	337	413	318	276	424	494	...	...
*Wechselsumme	Mill. DM	3,6	2,4	3,3	2,3	1,8	3,7	4,5	...	...
STEUERN											
STEUERAUFKOMMEN NACH DER STEUERART											
		Vierteljahres- durchschnitt			4. Vj. 83			4. Vj. 84			
*Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	2 111,3	2 248,0	2 473,3	.	.	.	2 462,5	.	.	
*Steuern vom Einkommen	Mill. DM	1 500,5	1 567,9	1 771,8	.	.	.	1 870,7	.	.	
*Lohnsteuer ⁴⁾	Mill. DM	1 084,6	1 161,8	1 396,7	.	.	.	1 399,6	.	.	
*veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	244,7	237,0	216,5	.	.	.	237,6	.	.	
*nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. DM	17,8	17,9	20,6	.	.	.	21,9	.	.	
*Körperschaftsteuer ⁴⁾	Mill. DM	153,4	151,2	137,9	.	.	.	211,7	.	.	
*Steuern vom Umsatz	Mill. DM	610,9	680,0	701,5	.	.	.	591,8	.	.	
*Umsatzsteuer	Mill. DM	403,4	442,1	421,7	.	.	.	293,3	.	.	
*Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	207,4	238,0	279,8	.	.	.	298,5	.	.	
*Bundessteuern	Mill. DM	129,4	131,0	159,8	.	.	.	160,4	.	.	
*Zölle	Mill. DM	0,2	0,1	0,1	.	.	.	0,0	.	.	
*Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	117,9	118,5	151,8	.	.	.	153,9	.	.	
*Landessteuern	Mill. DM	137,8	164,2	157,3	.	.	.	153,2	.	.	
*Vermögensteuer	Mill. DM	27,2	30,9	33,9	.	.	.	28,8	.	.	
*Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	70,6	73,8	59,8	.	.	.	57,6	.	.	
*Biersteuer	Mill. DM	4,8	5,5	5,8	.	.	.	5,8	.	.	
*Gemeindesteuern	Mill. DM	267,0	261,0	235,3	.	.	.	263,5	.	.	
*Grundsteuer A	Mill. DM	7,2	7,3	6,8	.	.	.	7,1	.	.	
*Grundsteuer B	Mill. DM	55,6	57,3	50,9	.	.	.	53,7	.	.	
*Gewbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	186,4	181,8	176,0	.	.	.	194,9	.	.	
STEUERVERTEILUNG AUF DIE GEBIETSKÖRPERSCHAFTEN											
*Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	1 144,6	1 202,7	1 349,2	.	.	.	1 308,2	.	.	
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	579,3	601,3	685,8	.	.	.	729,0	.	.	
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	412,3	452,2	466,5	.	.	.	387,6	.	.	
*Anteil an der Gewbesteuerumlage	Mill. DM	23,5	18,2	37,2	.	.	.	31,1	.	.	
*Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	1 214,8	1 293,4	1 399,7	.	.	.	1 420,0	.	.	
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	710,8	735,3	822,9	.	.	.	873,1	.	.	
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	342,7	375,7	382,3	.	.	.	362,6	.	.	
*Anteil an der Gewbesteuerumlage	Mill. DM	23,5	18,2	37,2	.	.	.	31,1	.	.	
*Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. DM	437,2	455,2	662,3	.	.	.	702,0	.	.	
*Gewbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto) ⁵⁾	Mill. DM	139,4	145,4	101,7	.	.	.	132,6	.	.	
*Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	217,2	230,6	501,3	.	.	.	500,8	.	.	

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	1982	1983	1983/84			1984/85			
	Monats- durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
PREISE									
PREISINDEXZIFFERN IM BUNDESGBIET 1980 = 100									
Einfuhrpreise	116,2	115,8	119,8	121,5	120,7	124,7	125,5	127,0	...
Ausfuhrpreise	110,4	112,3	113,8	114,6	114,8	117,5	117,6	118,6	...
Grundstoffpreise ⁶⁾ (1976 = 100)	138,0	137,8	141,2	142,8	142,7	146,2	147,0	...	...
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte ⁶⁾	114,1	115,8	117,1	117,8	118,0	120,3	120,4	121,2	...
landwirtschaftlicher Produkte ⁶⁾	109,8	108,2	110,7	108,5	111,8	106,0	p 105,7	p 104,1	...
*Preisindex für Wohngebäude, Neubau, Bauleistungen am Gebäude	108,9	111,2	.	.	113,0	114,2	.	.	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) 6)	113,3	113,8	115,5	116,2	117,1	115,2	115,3	115,4	...
Einzelhandelspreise	110,3	113,2	114,3	114,8	115,2	115,9	116,0	116,6	117,1
*Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte	111,9	115,6	117,0	117,5	117,8	119,2	119,3	120,0	120,5
darunter für									
*Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	111,3	114,3	114,6	115,3	116,1	115,2	115,3	116,1	117,0
Bekleidung, Schuhe	109,8	113,0	114,2	114,5	114,6	117,0	117,0	117,2	117,4
Wohnungsmieten	109,7	115,6	117,4	118,0	118,3	121,9	122,1	122,5	122,8
Energie (ohne Kraftstoffe)	125,6	124,5	128,0	128,7	128,9	130,9	131,1	133,6	135,1
Möbel, Haushaltsgeräte u. a. Güter für die Haushaltsführung	110,6	113,7	114,8	115,0	115,3	116,5	116,5	116,7	116,9
LÖHNE UND GEHÄLTER									
- Effektivverdienste in DM, ab Januar 1983 neuer Berichtskreis -									
ARBEITER IN INDUSTRIE UND HOCH- UND TIEFBAU									
Bruttowochenverdienste									
*männliche Arbeiter	646	671	.	649	.	.	.	670	.
darunter *Facharbeiter	679	697	.	673	.	.	.	699	.
*weibliche Arbeiter	437	454	.	453	.	.	.	467	.
darunter *Hilfsarbeiter	420	435	.	432	.	.	.	444	.
Bruttostundenverdienste									
*männliche Arbeiter	15,65	16,34	.	16,24	.	.	.	16,60	.
darunter *Facharbeiter	16,38	17,07	.	16,91	.	.	.	17,32	.
*weibliche Arbeiter	11,08	11,43	.	11,51	.	.	.	11,86	.
darunter *Hilfsarbeiter	10,67	10,97	.	11,01	.	.	.	11,38	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit									
männliche Arbeiter (Stunden)	41,2	40,9	.	40,8	.	.	.	40,4	.
weibliche Arbeiter (Stunden)	39,4	39,6	.	39,4	.	.	.	39,3	.
ANGESTELLTE, BRUTTOMONATSVERDIENSTE									
in Industrie und Hoch- und Tiefbau									
Kaufmännische Angestellte									
*männlich	3 705	3 848	.	3 900	.	.	.	4 052	.
*weiblich	2 533	2 654	.	2 696	.	.	.	2 801	.
Technische Angestellte									
*männlich	3 841	3 995	.	4 006	.	.	.	4 140	.
*weiblich	2 439	2 602	.	2 634	.	.	.	2 720	.
in Handel, Kredit und Versicherungen									
Kaufmännische Angestellte									
*männlich	3 184	3 185	.	3 246	.	.	.	3 333	.
*weiblich	2 197	2 125	.	2 196	.	.	.	2 278	.
Technische Angestellte									
männlich	3 166	3 179	.	3 166	.	.	.	3 325	.
weiblich	(2 245)	(1 914)	.	(2 179)	.	.	.	(2 236)	.
in Industrie und Handel zusammen									
Kaufmännische Angestellte									
männlich	3 349	3 392	.	3 452	.	.	.	3 560	.
weiblich	2 294	2 270	.	2 332	.	.	.	2 425	.
Technische Angestellte									
männlich	3 805	3 925	.	3 935	.	.	.	4 073	.
weiblich	2 438	2 520	.	2 606	.	.	.	2 680	.

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht
 1) Bestandszahlen bei Krediten und Einlagen: Stand 31. 12. 2) Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter 3) einschließlich durchlaufender Kredite 4) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung 5) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage 6) ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer

Jahreszahlen B
Erscheint im monatlichen Wechsel mit A

Jahr	Wohnungswesen				Ausfuhr				Fremdenverkehr ²⁾			
	zum Bau genehmigte Wohnungen 1) in 1 000	fertiggestellte Wohnungen 1)		Bestand an Wohnungen in 1 000	insgesamt	in EG-Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerblichen Wirtschaft	Ankünfte		Übernachtungen	
		insgesamt in 1 000	im sozialen Wohnungsbau in %						insgesamt	Auslands-gäste	insgesamt	von Auslands-gästen
1979	19	17	8	1 089	5 607	2 530	724	4 655	2 836	255	21 823	549
1980	18	19	7	1 107	6 137	2 837	863	4 964	2 976	238	22 748	522
1981	16	18	10	1 125	8 516	3 309	1 209	6 942	2 690	264	16 702	517
1982	13	15	10	1 140	8 132	3 486	1 185	6 709	2 609	258	16 061	476
1983	17	14	-	1 153	8 146	3 541	1 118	6 761	2 591	250	15 684	475

Jahr	Kfz-Bestand am 1. 7.				Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden			Spar-einlagen am 31. 12. in Mill. DM	Sozialhilfe			Kriegs-opfer-fürsorge
	insgesamt	Kraft-räder	Pkw ³⁾	Lkw ⁴⁾	Unfälle	Getötete	Verletzte		insgesamt	Hilfe zum Lebensunterhalt		
										Aufwand in Mill. DM	Aufwand in Mill. DM		Empfänger in 1 000	Aufwand in Mill. DM
	in 1 000											
1979	1 094	16	940	54	16 815	522	21 930	13 802	597,7	196,8	60,5	44,3
1980	1 129	20	968	56	17 684	523	22 904	13 928	658,3	213,2	61,0	49,7
1981	1 149	24	983	56	17 427	521	22 492	13 693	735,9	242,1	56,4 ^{a)}	54,7
1982	1 169	29	999	55	17 393	485	22 399	14 539	807,2	276,2	68,7	60,5
1983	1 198	34	1 022	54	18 394	519	23 592	15 667	863,5	298,5	...	62,0

Jahr	Steuern ⁶⁾								Fundierte Schulden			
	Steuereinnahmen nach der Steuerverteilung			Steuern vom Umsatz	Steuern vom Einkommen			Ver-brauch-steuern	Gewerbe-steuer nach Ertrag und Kapital	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände 7)	
	des Bundes	des Landes	der Gemeinden		insgesamt	Lohn-steuer	veranlagte Einkommen-steuer				insgesamt	Kredit-markt-mittel
	in 1 000											
1979	4 311	4 421	1 544	2 004	5 115	3 002	1 549	523	753	7 865	2 592	2 044
1980	4 530	4 762	1 825	2 352	5 382	3 443	1 397	468	815	9 065	2 610	2 028
1981	4 617	4 732	1 760	2 480	5 262	3 570	1 129	522	773	10 145	2 722	2 110
1982	4 578	4 859	1 749	2 443	5 342	3 737	979	471	746	11 434	2 843	2 205
1983	4 811	5 174	1 821	2 720	5 546	3 961	948	474	727	12 564	2 886	2 220

Jahr	Preisindizes im Bundesgebiet					Löhne und Gehälter						
	Erzeugerpreise ⁸⁾		für Wohn-gebäude 1980 = 100	der Lebenshaltung ⁹⁾ 1976 = 100		Industriearbeiter ¹⁰⁾		Angestellte in Industrie ¹⁰⁾ und Handel		öffentlicher Dienst		
	gewerb-licher Produkte	landwirt-schaftlicher Produkte		ins-gesamt	Nahrungs- und Genuß-mittel	Männer	Frauen	Bruttomonatsgehalt		Bruttomonatsgehalt ¹¹⁾		
	1980 = 100	1976 = 100			kaufmännische Angestellte		technische Angestellte		Beamte A 9 (Inspektor)	Angestellte BAT VIII (Bürokräft)		
1979	93,0	96,9	90,4	110,9	108,2	577	377	2 808	1 893	3 267	2 811	2 082
1980	100	99,3	100	117,0	112,7	609	400	3 008	2 035	3 490	2 985	2 210
1981	107,8	104,6	105,9	123,9	118,2	633	420	3 178	2 158	3 642	3 111	2 302
1982	114,1	107,3	108,9	130,5	125,5	646	437	3 349	2 294	3 805	3 221	2 384
1983	115,8	105,8	111,2	134,4	128,4	671	454	3 392	2 270	3 925	3 284	2 442

1) Errichtung neuer Gebäude 2) Bis 1980: in 156 Berichtsgemeinden, Fremdenverkehrsjahre (jeweils 1. 10. bis 30. 9.); ab 1981: in Schleswig-Holstein, nur Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, Kalenderjahre, einschließlich Kinderheime 3) einschließlich Kombinationskraftwagen
4) einschließlich mit Spezialaufbau 5) ohne Postspareinlagen 6) Quelle für staatliche Steuern: Der Finanzminister des Landes Schleswig-Holstein
7) einschließlich ihrer Krankenhäuser, aber ohne Eigenbetriebe und Zweckverbände 8) ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer 9) für alle privaten Haushalte
10) einschließlich Hoch- und Tiefbau 11) Endgehalt. Die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind
a) Hochgerechnetes Ergebnis einer Repräsentativ-Erhebung

Kreiszahlen

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 30. 11. 1984			Bevölkerungsveränderung im November 1984			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Februar 1985 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wande- rungs- gewinn oder -verlust (-)	Bevölke- rungs- zunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²⁾	Verletzte
		Vormonat	Vorjahres- monat 1)						
		in %							
FLensburg	86 819	+ 0,2	+ 0,3	- 28	176	148	20	-	23
KIEL	245 756	- 0,0	- 1,1	- 144	77	- 67	93	2	118
LOBECK	211 821	- 0,1	- 1,6	- 139	- 40	- 179	79	5	91
NEUMONSTER	78 787	- 0,0	- 0,7	- 10	- 28	- 38	23	1	27
Dithmarschen	130 178	- 0,1	- 0,4	- 63	- 3	- 66	39	1	47
Hzgt. Lauenburg	157 814	+ 0,0	- 0,0	- 60	102	42	45	1	59
Nordfriesland	161 873	- 0,2	- 0,0	- 39	- 216	- 255	62	7	75
Ostholstein	195 115	+ 0,0	+ 0,5	- 81	93	12	64	2	83
Pinneberg	259 415	- 0,0	- 0,3	- 42	- 77	- 119	83	-	108
Plön	118 327	- 0,1	+ 0,6	- 70	2	- 68	52	-	64
Rendsburg-Eckernförde	247 642	- 0,0	+ 0,2	- 55	- 23	- 78	78	-	112
Schleswig-Flensburg	182 550	- 0,1	- 0,1	- 21	- 133	- 154	46	1	54
Segeberg	215 055	+ 0,1	+ 0,6	12	112	124	88	4	115
Steinburg	127 797	+ 0,1	- 0,1	- 47	117	70	58	-	80
Stormarn	194 931	+ 0,1	+ 0,6	- 52	187	135	72	2	84
Schleswig-Holstein	2 613 880	- 0,0	- 0,1	- 839	346	- 493	902	26	1 140

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe ³⁾			Kraftfahrzeugbestand am 1. 1. 1985	
	Betriebe am 28. 2. 1985	Beschäftigte am 28. 2. 1985	Umsatz ⁴⁾ im Februar 1985 MILL. DM	insgesamt	Pkw ⁵⁾
FLensburg	69	8 742	130	34 188	30 569
KIEL	134	23 753	325	95 766	85 940
LOBECK	141	21 488	268	82 735	74 238
NEUMONSTER	71	9 596	111	34 878	30 979
Dithmarschen	75	6 114	292	67 911	54 541
Hzgt. Lauenburg	94	7 721	82	76 447	66 007
Nordfriesland	55	2 934	57	79 977	64 592
Ostholstein	81	5 703	95	87 384	74 836
Pinneberg	186	19 789	292	123 546	107 719
Plön	50	2 588	34	57 484	48 438
Rendsburg-Eckernförde	122	9 984	134	121 333	101 659
Schleswig-Flensburg	88	4 842	103	91 679	74 425
Segeberg	169	14 724	238	114 957	98 987
Steinburg	85	9 904	208	63 308	51 771
Stormarn	148	16 418	341	95 923	84 274
Schleswig-Holstein	1 568	164 300	2 710	1 227 516	1 048 975

1) nach dem Gebietsstand vom 30. 11. 1984 2) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen
3) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 4) ohne Umsatzsteuer 5) einschließlich Kombinationskraftwagen

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 und 11

Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 30. 9. 1984			Arbeitsmarkt			*Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber		Arbeitslose am 31. 1. 1985	Kurzarbeiter Monatsmitte Januar 1985	offene Stellen am 31. 1. 1985	Schweine insgesamt am 3. 8. 1984	Rindvieh am 1. 6. 1984	
		VZ 1970	Vorjahres- stand					insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %								in 1 000
Schleswig-Holstein	2 614,0	+ 4,8	- 0,1	132,3	24,3	2,2	1 876,3	1 666,3	537,1
Hamburg	1 596,4	- 11,0	- 1,0	89,0	14,3	2,2	10,3	14,5	3,4
Niedersachsen	7 219,1	+ 1,9	- 0,4	398,0	52,9	9,4	7 497,7	3 496,2	1 174,0
Bremen	667,7	- 7,6	- 1,8	40,6	6,6	1,2	8,6	22,9	4,8
Nordrhein-Westfalen	16 741,6	- 1,0	- 0,8	769,1	159,2	17,6	6 272,4	2 122,3	650,4
Hessen	5 538,6	+ 2,9	- 0,7	187,6	31,5	9,1	1 289,8	897,0	295,7
Rheinland-Pfalz	3 623,4	- 0,6	- 0,3	150,7	24,7	3,9	664,3	650,2	231,8
Baden-Württemberg	9 234,8	+ 3,8	- 0,1	239,5	77,5	18,5	2 269,2	1 861,3	693,4
Bayern	10 955,3	+ 4,5	- 0,1	468,9	55,6	18,4	4 252,5	5 240,0	2 067,8
Saarland	1 051,3	- 6,1	- 0,2	57,1	10,8	1,0	45,9	70,0	25,6
Berlin (West)	1 846,9	- 12,9	- 0,6	86,5	8,6	4,0	3,7	0,7	0,3
Bundesgebiet	61 089,1	+ 0,7	- 0,5	2 619,4	465,8	87,5	24 190,6	16 041,5	5 684,3

Land	Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾			Bauhauptgewerbe		Wohnungswesen im November 1984	
	Beschäftigte am 31. 12. 1984	Umsatz ²⁾ im Dezember 1984		Beschäftigte am 30. 11. 1984		zum Bau genehmigte Wohnungen	
		in 1 000	Mill. DM	Auslands- umsatz in %	in 1 000	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einw.
Schleswig-Holstein	165	3 301	24	45	17	1 087	4,2
Hamburg	141	7 101	11	25	16	342	2,1
Niedersachsen	629	11 895	35	123	17	2 306	3,2
Bremen	75	1 721	32	12	17	25	0,4
Nordrhein-Westfalen	1 931	34 376	31	247	15	4 975	3,0
Hessen	606	8 698	31	94	17	1 783	3,2
Rheinland-Pfalz	362	6 819	36	68	19	1 305	3,6
Baden-Württemberg	1 372	20 921	33	190	21	4 475	4,8
Bayern	1 285	18 774	34	251	23	3 975	3,6
Saarland	139	1 861	33	18	17	258	2,5
Berlin (West)	158	3 556	15	34	19	536	2,9
Bundesgebiet	6 864	119 022	31	1 107	18	21 067	3,4

Land	*Kfz-Bestand ³⁾ am 1. 7. 1984			Straßenverkehrsunfälle ⁵⁾ mit Personenschaden im Dezember 1984				Bestand an Spar- einlagen ⁶⁾ am 30. 11. 1984 in DM je Einw.	Steuereinnahmen		
	ins- gesamt	Pkw ⁴⁾		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		des Landes	des Bundes	der Gemeinden
		Anzahl	je 1 000 Einwohner									im 4. Vierteljahr 1984
	in 1 000							in DM je Einwohner			
Schleswig-Holstein	1 229	1 049	401	1 398	46	1 751	129	5 925	566	508	...
Hamburg	651	584	365	838	20	1 060	129	9 235	879	4 559	...
Niedersachsen	3 444	2 915	403	3 243	132	4 086	130	7 448	574	560	...
Bremen	273	246	366	330	2	382	116	8 493	711	1 425	...
Nordrhein-Westfalen	7 632	6 798	405	7 045	192	8 689	125	8 348	649	1 079	...
Hessen	2 795	2 419	436	2 484	76	3 237	133	8 905	700	944	...
Rheinland-Pfalz	1 886	1 582	436	1 592	61	2 097	136	8 387	603	694	...
Baden-Württemberg	4 681	3 964	429	3 586	136	4 966	142	9 085	707	939	...
Bayern	5 591	4 550	415	4 786	161	6 353	136	9 263	650	777	...
Saarland	503	448	426	496	17	643	133	7 947	570	601	...
Berlin (West)	697	613	331	803	19	1 000	127	7 843	532	2 454	...
Bundesgebiet	29 483 ^a	25 218 ^a	412	26 601	862	34 264	132	8 469	649	1 012	...

*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 2) ohne Umsatzsteuer 3) ohne Bundespost und Bundesbahn

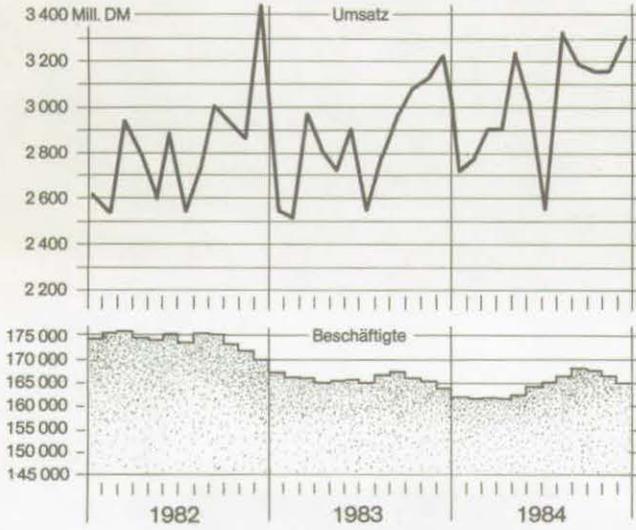
4) einschließlich Kombinationskraftwagen 5) Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen 6) ohne Postspareinlagen

a) Länder ohne, Bundesgebiet einschließlich Bundespost und Bundesbahn

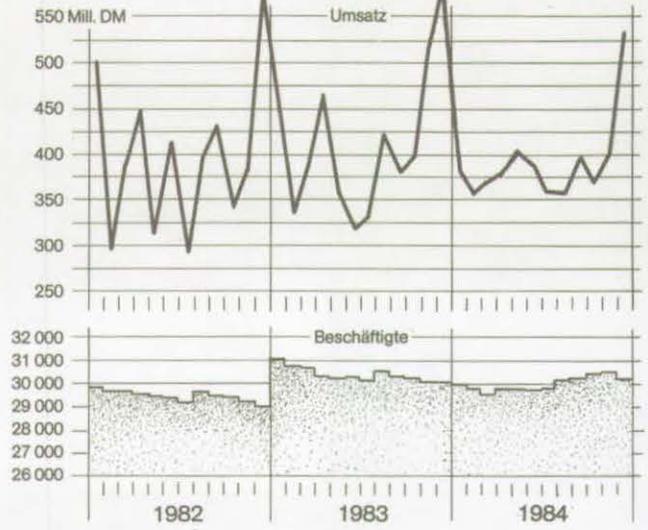
SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · B

Erscheint im monatlichen Wechsel mit Teil A: Bevölkerung (Bevölkerungsstand, Wanderungsbewegung, natürliche Bevölkerungsbewegung); Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet; Arbeitslose; Arbeiterverdienste; Steueraufkommen

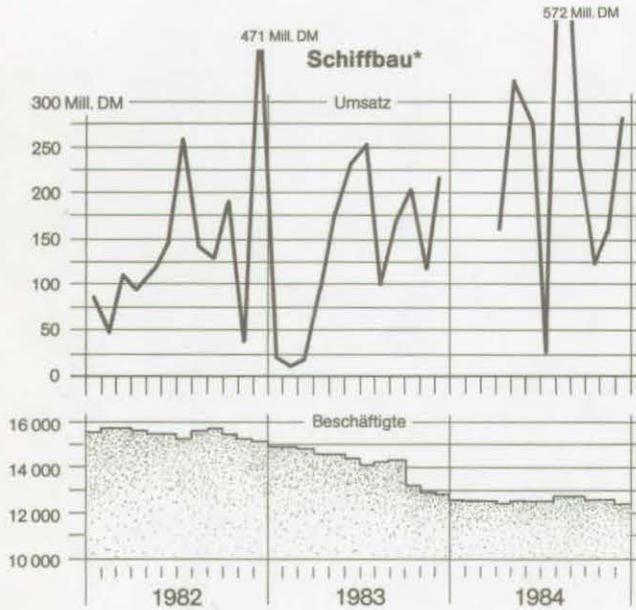
Verarbeitendes Gewerbe*



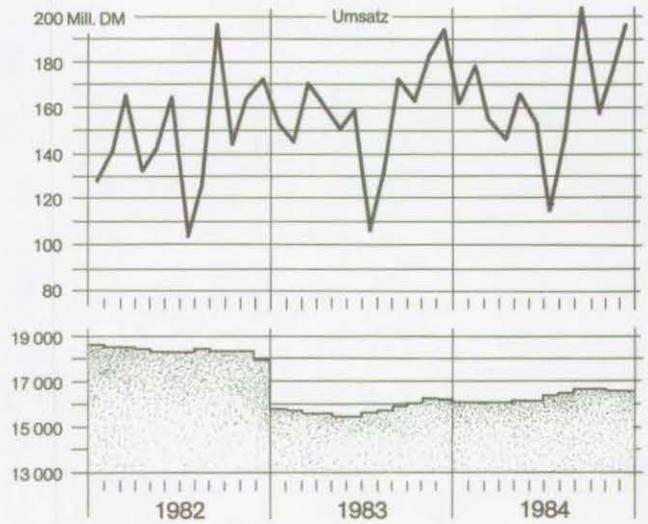
Maschinenbau*



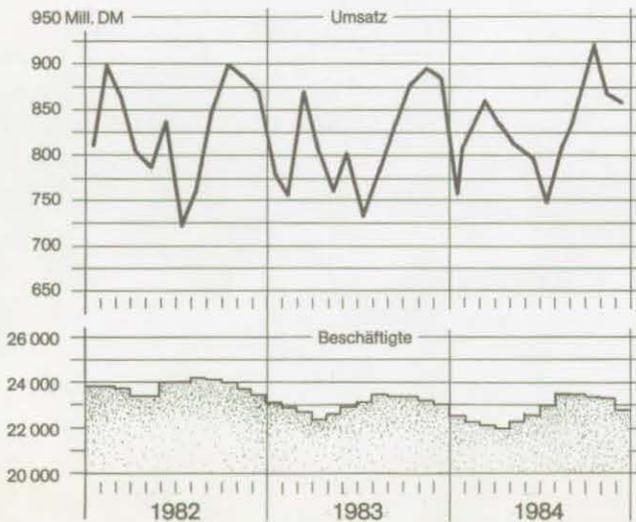
Schiffbau*



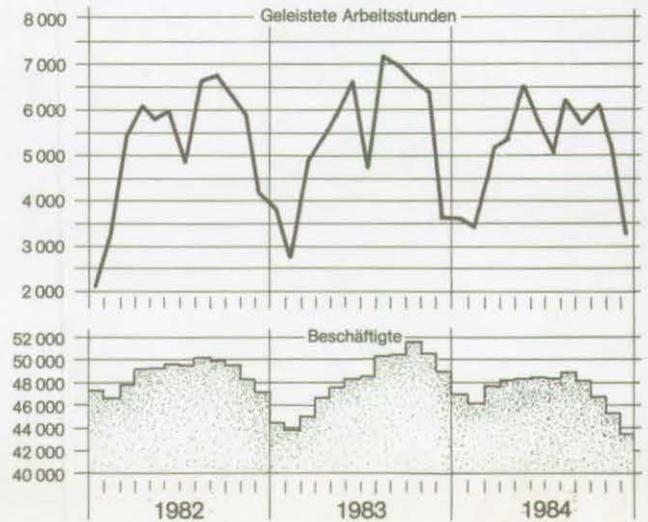
Elektrotechnik*



Nahrungs- und Genußmittel*



Bauhauptgewerbe



*Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

